

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 55431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 96 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 1.00 M. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., örtl. Reklamen 2.-M. 1., auswärts. Reklamen 2.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 19 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 39.

Montag, 16. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Treviranus und Oberfohren.

Treviranus wünscht mehr Propaganda. — Ausflug in die Außenpolitik.
Gegen die Kriegsschuldfrage.

Oberfohren enthüllt nichts.

as. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der gestrige Sonntag ist politisch recht ruhig verlaufen. Von Bedeutung war eigentlich nur die Rede, die Reichsminister Treviranus auf der Reichstagung der Konservativen Volkspartei hielt. Hier wandte sich Treviranus gegen den Auszug der Rechtsradikalen oder, wie er sagte, der Freunde von früher aus dem Reichstag und verwies gegenüber solcher Abstinenzpolitik darauf, daß doch im letzten Jahre unter der Regierung Brüning mehr erreicht worden sei, als man hätte hoffen können. Man wird dem Minister nicht ganz unrecht geben können, wenn er meinte, daß die Propaganda der Regierung unzureichend war, weil sonst der großen Masse weitläufiger hätte werden müssen, was die Regierung Brüning tatsächlich erreicht hat.

Allerdings mußte auch Treviranus zugeben, daß die Politik der Regierung nicht dazu angetan ist, das Kabinett besonders populär zu machen. Gehaltsabbau und Lohnkürzungen können nun einmal keine Freunde werden.

Treviranus unternahm auch diesmal wieder einen Ausflug in die Außenpolitik, obwohl das ja bereits einmal zu Schwierigkeiten im Kabinett geführt hat. Neben den alten Forderungen nach einer Grenzrevision im Osten und nach Herabsetzung der Tributlasten forderte der Minister mit sehr großem Nachdruck

Rückungsfreiheit für Deutschland

mit der an sich bekannten Begründung, daß die Vertragsgegner Deutschlands ihren Verpflichtungen in der Rüstungsfrage nicht nachgekommen seien. An diesem Punkte der Rede dürfte die Kritik des Auslandes vor allem einsehen. So sehr aber auch die Rede des „Ministers ohne Geschäftsbereich“ Fanfare war, so fehlte andererseits auch nicht die nüchterne Betrachtung Treviranus wandte sich beispielsweise nachdrücklich gegen die falschen Propheten, die meinten, es komme nur auf das Rollen an. Deutschland, so erklärte demgegenüber der Minister mit Recht, müsse einen schweren Weg gehen in der Erkenntnis dessen, was der verlorene Krieg für uns bedeutet.

Wenn im übrigen Treviranus eine Herabsetzung der Tributlasten forderte mit der Begründung, daß diese Reparationen sich gründen auf die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege, so deckt sich diese Auffassung durchaus mit der des amerikanischen Senators Shipstead. Shipstead ist bekannt dadurch, daß er alljährlich im amerikanischen Senat eine Entschuldigungsverordnung einbringt, die sich gegen die Kriegsschuldfrage wendet.

Dadurch, daß diese Entschuldigungsverordnungen noch nie behandelt wurden, hat sich Shipstead nicht entmutigen lassen, sondern hat gerade jetzt wieder eine derartige Resolution vorgelegt. Dazu erklärt der amerikanische Senator, daß die Reparationszahlung auf der Lüge von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands gegründet sei und daß diese Reparationen sowie die anderen ungerechten Bestimmungen des Versailler Vertrags zu 90 Prozent das Dynamit darstellten, das einmal explodieren und den nächsten Krieg entfachen werde. Das sind Ausführungen, die ganz auf der Linie der gestrigen Rede des Ministers Treviranus liegen.

Von den Sonntagskundgebungen ist noch erwähnenswert eine Rede, die der deutschnationale Fraktionsführer Oberfohren in Kiel hielt. Sie verdient eigentlich nur deshalb Beachtung, weil sich hier

Oberfohren über das, was nun werden soll, ebenso ausgeprochen hat, wie unlängst Hugenberg.

Wenn aber Oberfohren den Auszug aus dem Reichstag seinen Anhängern damit schmachtlich machen will, daß er sich gegen den parlamentarischen Kuhhandel wendet und erklärt, man müsse auf kleine Portionen verzichten, die man durch den Kuhhandel sonst erreicht hätte, so kann man mit solchen Worten wohl Beifall in Versammlungen finden. Wie aber die Landwirtschaft beispielsweise darüber denken wird, wenn die Deutschnationalen darauf verzichten sollten, die landwirtschaftlichen Forderungen zu vertreten und aus diesem Grunde einige landwirtschaftliche Wünsche unberücksichtigt bleiben, ist eine andere Frage. Vielleicht wird darüber Herr Oberfohren schon in Kürze anders denken, denn auch die Deutschnationalen haben sich früher doch stets recht gut auf dem jetzt so beschimpften Kuhhandel verstanden.

Ein Erlaß an ausgeschiedene Offiziere.

Für Bewahrung der gebotenen Zurückhaltung.

Berlin, 15. Febr. Die Berliner Presse veröffentlicht ein Rundschreiben des Chefs der Heeresleitung, Generals v. Hammerstein, an die aktiven und ausgeschiedenen Generale der Reichswehr. Danach heißt es in dem Rundschreiben u. a.:

„Aus dem Reichsheer ausgeschiedene höhere Offiziere haben in Zeitungen und anderen Schriften abspornende Urteile gegen die obersten Stellen des Reichsheeres geäußert, ohne vorher ausreichende Erkundigungen eingelesen zu haben, die jederzeit zu erhalten waren. Ihre Auslegungen beruhten ganz offensichtlich auf tendenziös gefärbten Zeitungsberichten oder unkontrollierten Gerüchten und entsprachen nicht den wirklichen Zusammenhängen. Im Interesse des Reichsheeres und des Zusammenhangs zwischen ihm und seinen alten Offizieren liegt es, wenn letztere die gebotene Zurückhaltung auch nach ihrem Ausscheiden bewahren. Sie drücken sonst den Gegnern die Waffe in die Hand, die behaupten, daß die Offiziere, so lange sie im aktiven Dienst sind, ihre wahre Gesinnung verhehlen und dem Staate nur materieller Vorteile wegen dienen.“

Ich schreibe mich nicht, klar und deutlich auszupprechen, daß es für das Reichsheer weiterhin nicht tragbar ist, daß ausgeschiedene Offiziere, die die Uniform des Reichsheeres tragen, öffentlich in vorher geschwiegener Weise gegen das Reichsheer und seine Führung Stellung nehmen. Ich würde es auf das tiefste bedauern, wenn ich mich gezwungen sähe, unter Umständen einen Trennungsschritt setzen zu müssen, indem ich die Abberufung des Rechts zum Tragen der Uniform des Reichsheeres beantrage.

Die Herren Generale bitte ich, wo immer es möglich ist, ihren ganzen Einfluß im aufklärenden und bessernden Sinne einzusetzen! (Gen.) Fhr. v. Hammerstein.“

Der Lohnstreit im Buchdruckgewerbe.

Der Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Berlin, 14. Febr. Im Lohnstreit des deutschen Buchdruckgewerbes hat das Reichsarbeitsministerium den Schiedsspruch vom 2. Februar, durch den der Seitenlohn von 58,50 M. auf 55 M. wöchentlich herabgesetzt worden ist, für verbindlich erklärt.

Rumpsparlamente.

Von Franz Lehnhoff.

Im Zusammenhang mit dem Auszug der 107 Nationalsozialisten aus dem Deutschen Reichstag ist das Wort Rumpsparlament gefallen. Betrachtet der Geschichte werden es vielleicht mit einer gelinden Gänsehaut gehört haben. „Rumpsparlament“, durch den Austritt vieler Mitglieder geschwächtes Parlament“, heißt es in einem großen Wörterbuch. Das klingt recht harmlos. Aber wo es in Deutschland, in Frankreich, in England bisher Rumpsparlamente gegeben hat, ist Blut geflossen. Blut der Parlamentarier und des Volkes.

Begriff und Wort Rumpsparlament sind uns, wie der ganze neuzeitliche Parlamentarismus, von der „Mutter der Parlamente“ geschenkt worden, haben also als urenglisches Erzeugnis zu gelten. Das Wort wurde durchaus nicht in sachlicher Absicht dem Rest des Parlaments angehängt, mit dem Oliver Cromwell seine Blut- und Eisenpolitik um die gleiche Zeit machte, als in Deutschland der Dreißigjährige Krieg durch den Westfälischen Frieden zum Abschluß gelangte. Im Jahre 1648 vertrieb der englische Militärdiktator seine presbyterianischen Gegner aus dem Unterhaus. Mit dem „Rump“, der englischen Bezeichnung nur für einen — räumlich allerdings unbescheidenen — Teil des Rumpfes, von dem bei Mastodons die beliebten Rumpsteaks, die Lendenstücke, gewonnen werden, setzte Cromwell den König Karl I. ab, machte ihm den Prozeß und schickte ihn auf Blutgerüst, jagte das Oberhaus davon und verwandelte England in eine Republik. Danach wurde von ihm jedoch auch das Rumpsparlament aufgelöst, und auch das aus seiner eigenen Anhängerschaft bestehende Barebone-Parlament, also das Parlament der Skelettmenschen, fiel ihm so wenig, daß er es ebenfalls schloß und allein regierte.

Die Kunst, mit Parlamentariern schonungslos umzugehen, wurde dann durch den französischen Nationalkonvent ins Grauenhaft-Groteske gesteigert. Er bereitete zunächst Ludwig XVI. das Schicksal Karls I. von England. Das geschah mit 361 gegen 300 Stimmen noch von einem vollzähligen Hause. Am 21. Januar 1793 fiel der Kopf des französischen Königs; am 2. Juni aber erfolgte schon die Verhaftung der ersten 32 Girondisten, die dann nach der wenige Wochen später ausgeführten Ermordung Marats durch die Girondistin Charlotte Cordan im furchtbarsten Sinne des Wortes zu Rumpsparlamentariern oder Parlamentarierrumpfen wurden. Rumpheer vollzog sich eine fortwährende Verkleinerung des Parlaments auf dem gleichen blutigen Wege und durch abenteuerliche Flucht „verdächtig“ Parlamentarier, bis der zusammengeschmolzene Rest keine Aufgabe, die Verklüftung einer neuen Verfassung, erledigen konnte. Ein Rumpsparlament war auch schon die Nationalversammlung, als die Stände nach der Berufung der Reichstände in Versailles die Abgeordneten des dritten Standes ausrußen ließ. Die daraus erwachsende verfassungsgebende Versammlung vereinte schon nicht mehr alle Vertreter des Adels und der Geistlichkeit mit den Bürgerabgeordneten und verlor rasch zahlreiche weitere Mitglieder, als nach der Erstürmung der Bastille die Auswanderungsbewegung der französischen Adligen immer flüchtiger Formen annahm.

Eine bewegte Zeit umwogte auch in Deutschland die Nationalversammlung. Das Parlament vom 18. Mai 1848, in dem der neuzeitliche deutsche Parlamentarismus wurzelt, hat ebenso wie seine Nachfolger in Deutschland keine Todesurteile an Regierenden oder eigenen Mitgliedern vollziehen lassen, wurde aber schon am 18. September, während eines Aufstandes in seinem Sitz zu Frankfurt am Main, des Fürsten Radnowski und des Generals v. Auerswald beraubt, die von erregten Volksmassen ermordet wurden. In ihrem weiteren Verlauf sollte dann die Nationalversammlung, die mit der Aufgabe der Schöpfung einer Reichsverfassung betraut worden war, das Beispiel einer Rumpfversammlung im wörtlichen Schlichtsinne klassieren werden, Haupt und Glieder verlieren, und nur noch als lebensunfähiger Rumpf ein paar Tage dahinsvegetieren. Mit 578 Mitgliedern trat sie in der Paulskirche zu Frankfurt am Main zusammen. Das ist bis auf einen Mann genau die Mitgliederzahl des gegenwärtigen Deutschen Reichstages, der 577 Abgeordnete vereinigt, von denen 107 einen Auswärtigen auf Widerruf angetreten haben. Der Rest des Zerfalls erwuchs in der Nationalversammlung aus dem preußisch-österreichischen Gegensatz. Als am 28. März 1849 der König von Preußen mit 290 Stimmen gegenüber 248 Enthaltungen zum deutschen Kaiser gewählt worden war, berief Österreich seine Abgeordneten aus Frankfurt ab. Es ist allgemein bekannt, daß die Nationalversammlung mit der Kaiserwahl kein Glück gehabt hat, weil Friedrich Wilhelm IV. es ablehnte, von ihr die Kaiserwürde anzunehmen. Das durch mehr als

Kampf dem Faschismus.

Ein sozialdemokratischer Aufruf.

Berlin, 15. Febr. Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft. Es heißt darin: „Im ganzen Lande hat man von Tag zu Tag in stärkerer Maße die Unfähigkeit der nationalsozialistischen Gewaltapostel erkannt. Der Rückgang ihrer Anhänger ist ununterbrochen. Zahlreiche Presseorgane haben ihr Erscheinen eingestellt. Die Auflagenhöhe der noch bestehenden sinkt rapide von Tag zu Tag. In ihrer Verweigerung treiben sie ein Spiel mit dem Feuer. Die deutsche Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß die Herrschaften sich ihre Finger gehörig verbrennen. Deshalb rufen wir den Arbeitern und allen Republikanern zu: Seid auf der Wacht! Tretet dem Terror entgegen, der sich in Gewalttätigkeiten und Mordtaten ausbreiten will. Die Deutschnationalen haben sich als die Trabanten der Nationalsozialisten gezeigt. Auch sie versuchen in Erkenntnis ihrer eigenen Ohnmacht und Unfähigkeit, das Parlament lahm zu legen. Großmäulig verkündeten beide Parteien, die Abrechnung mit der bisherigen Politik im Plenum des Reichstages vor dem gesamten Volke vorzunehmen. Sie wichen dem Kampf aus, sie flohen, um öfter noch zu fliehen.“

Weiter erklärt der Aufruf, daß die Moschows vom 14. September vorüber ist. „Jetzt greifen wir an, jetzt marschieren wir vorwärts!“ Der Aufruf sagt dem Faschismus schärfsten Kampf an.

Höring warnt vor Bürgerkrieg.

Das Reichsbanner marschbereit.

Chemnitz, 15. Febr. Der Bundesführer des Reichsbanners, Höring, sprach Samstagabend in einer Kundgebung des Chemnitzer Reichsbanners. Er erklärte dabei, am 22. Februar werde er als Sprecher des Bundes im Berliner Lustgarten den, die es hören wollten, verkünden, das Reichsbanner sei marschbereit gegen jene, die den Mut hätten, den Bürgerkrieg in Deutschland anzufangen. Das Reichsbanner werde es von heute ab unmöglich machen, einen Bürgerkrieg oder ähnliches hervorzurufen. Dafür sei es jeden Tag marschbereit. Dafür werde es sich stärken auch nach dem 22. Februar. Das sei der Sinn seiner Botschaft.

60 österreichische Abgeordnete schon stark geschwächte Parlament setzte aber seine Beschlußfassungen unbeirrt fort. Im Mai 1849, als die zahlreichen Volkserhebungen um die Neugestaltung der Geschichte Deutschlands noch fort dauerten, ereignete sich ein neuer, folgenreicher parlamentarischer Vorgang. Mit erheblicher Mehrheit wurde die Verpflichtung der einseitigstaatlichen Deere auf die Reichsverfassung festgelegt, ein Gedanke, der nicht einmal von Bismarck für das Reich vom 18. Januar 1871 verwirklicht werden konnte, sondern sich erst in unserer Zeit durchsetzte. In den Tagen vom 14. bis 23. Mai berieten unter Hinweis auf diesen Beschluß Preußen, Sachsen und Hannover ihre Abgeordneten ab. In der gleichen Woche fiel ferner die starke erblasserliche Gruppe aus, die noch im März unter schärfsten Kämpfen das Erblassertum für Deutschland durchgesetzt hatte, und nun blieb nur noch ein Rest der Nationalversammlung zurück. Er beschloß, seine Beratungen in Stuttgart fortzusetzen. Nur 104 der einstigen 578 kamen dort zusammen. Die Geschichte dieses Kampfes dauerte nur vom 6. bis 18. Juni. An diesem Tage wurde die Verammlung durch württembergisches Militär gesprengt.

In der späteren Parlamentsgeschichte hatten wir in Deutschland öfter zeitweilige Rumpfparlamente, die nur scherzeshalber für ein paar Stunden so genannt wurden, wenn größere parlamentarische Gruppen einen demonstrativen Ausmarsch durchführten, um das Haus beschlußunfähig zu machen oder gegen bestimmte Persönlichkeiten ihr Mißfallen sichtbar zum Ausdruck zu bringen. In diese Reihe gehört ein gemeinschaftlicher, gegen den Ministerpräsidenten Braun gerichteter Auszug der Rechten im Preußischen Landtag. Die sichtbare Wirkung war damals nicht nur gähnende Leere auf der rechten Seite des Hauses, sondern auch eine Verheerung der Windbeutelbestände des Speisesaales. Eine sozialdemokratische Abgeordnete veranlaßte damals, als Windbeutel im Preußenhaus wegen ihrer dortigen fabelhaften Größe besonders begehrt waren, durch einen Schredenstreich „Die Obstruktion hat alle Windbeutel aufgefressen“ das stilvolle Schlagwort „Die Windbeutel-Obstruktion“.

Der Justiz-Haushalt angenommen.

Eine Aussprache über politische Gerichtsverfahren.

Berlin, 14. Febr. Der Reichstag hat in einer am Samstagvormittag abgehaltenen Sitzung nach dreistündiger Debatte den Justizhaushalt in zweiter Lesung angenommen. Kommunistische Anträge auf Abschaffung des Schnellverfahrens und Änderung der Strafprozedurordnung und ein sozialdemokratischer Antrag auf Entschädigung der im Weberaufnahmeverfahren Freigesprochenen wurden dem Reichsausschuß überwiesen. Wortmeldungen zur dritten Beratung des Antrages der Mehrheitsparteien auf Änderung des Pressegesetzes, durch welche Mitglieder des Reichstages verboten werden soll, künftig als verantwortliche Redakteure zu zeichnen, lagen nicht vor. Die namentliche Schlussabstimmung über diese Novelle zum Pressegesetz wurde vorläufig zurückgestellt. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag, den 19. Februar, zur Beratung des Vertriebshaushalts.

In der Aussprache über den Justizhaushalt hatte u. a. der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Marum es begrüßt, daß der Fall Bullerjahn in ein Stadium eingetreten sei, das den Sieg der Gerechtigkeit und die Befreiung Bullerjahns erwarten lasse. Bei den Hochverratsverfahren zeige sich noch immer eine ganze veraltete Behandlung der Nationalsozialisten und Kommunisten zugunsten der Nationalsozialisten.

Staatssekretär Böhl verteidigte das Reichsgericht gegen die Angriffe im Zusammenhang mit seiner Rechtsprechung im Falle des Reichsanwalts Jorns und bezeichnete weiter den Vorwurf als unbegründet, daß das Reichsgericht in Hochverratslagen die Nationalsozialisten besser behandle als die Kommunisten.

Zu lebhaften Kundgebungen auf der äußersten Linken, die auch zum Ausschluß von zwei kommunistischen Abgeordneten führten, kam es, als der sozialdemokratische Abg. Landsberg gegen die Kommunisten polemisierte, die bei der letzten Amnestie ein unlauberes Geschäft mit den Nationalsozialisten gemacht hätten. Auch Landsberg befand sich eingehend mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts in politischen Prozessen, und verlangte eine größere Unparteilichkeit gegen Angehörige der politischen Linken.

Reform der Arbeitslosenfürsorge.

Ein Vorschlag des Städtetags.

Berlin, 15. Febr. Der Deutsche Städtetag hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine Reform der Arbeitslosenfürsorge vorsieht und die Vereinigung von Arznenfürsorge und Wohlfahrtsverbandsfürsorge fordert. Der Gesetzentwurf wurde der Reichsregierung sowie dem Reichstag vorgelegt und der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages dürfte sich mit ihm schon in der nächsten Woche beschäftigen.

Der Entwurf ist aus der Notwendigkeit entstanden, die Erats der Städte, die durch die jetzige Regelung finanziell sehr stark belastet werden, zu entlasten. Die zusammengelegte Arznenfürsorge und Wohlfahrtsverbandsfürsorge sollen als „Reichsarbeitslosenfürsorge“ der Selbstverwaltung der Gemeinden übertragen werden. Über den Entwurf machte der Präsident des Städtetages, Mulert, in einer Pressekonferenz nähere Mitteilungen. Die Unterstützung soll im wesentlichen nach den Grundflächen der Fürsorgepflichtverordnung gewährt werden. Zwischen Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt soll eine enge Zusammenarbeit geleistet werden. Die Arbeitsämter werden dann auch bei der Feststellung der Arbeitsfähigkeit mitwirken, wofür den Gemeinden ein starkerer Einfluß bei der Arbeitsvermittlung eingeräumt werden muß. Es würde dadurch störende Mehrarbeit vermieden werden.

Die Länder sind bisher an den Kosten für die Arznenfürsorge nicht beteiligt gewesen. Die dem Zustand will der Vorschlag des Städtetages ein Ende machen. Die Kosten für die neue, zusammengelegte Fürsorge sollen zu 50 v. H. dem Reiche und zu je 25 v. H. den Ländern und Gemeinden aufgelegt werden. Das Reich soll die Kosten aus Mitteln der Arznenfürsorge und Ersparnissen der Reichsanstalt bestreiten. Die Ausbringung des Länderbeitrages muß aus Ausgabenerparnissen gewonnen werden.

Die Notlage im Westen.

Enttäuschung über die Stellung der Reichsregierung.

Saargänger und Reichshilfe.

Berlin, 14. Febr. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde am Samstag der Haushalt für die Kriegslasten weiter beraten. Zunächst wurde die Etatsposition von fünf Millionen Mark für Unterstützung der Saargänger behandelt.

Abg. Ritel (Sos.) schilderte die Notlage im Westen und trat für eine ausreichende Unterstützung der Saargänger ein.

Ministerialdirektor Grieser (Reichsarbeitsministerium) bat um Genehmigung des Etatsantrages von fünf Millionen Mark für die Unterstützung der Saargänger. Es handle sich bekanntlich um Arbeiter, die außerhalb des Saargebietes im Reiche wohnen, aber im Saargebiet arbeiten. Es seien etwa 11 000 Arbeiter, darunter etwa 6000 Hütten- und Metallarbeiter, 3200 Bergarbeiter und etwa 1400 Bau- und Holzarbeiter. Nun sei von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß das Saargebiet selbst etwa 150 000 Arbeitslose habe und daß diese Arbeitslosigkeit mit einem Schlage beseitigt werden könne, wenn die Saargänger nicht mehr im Saargebiet arbeiteten. Diese Auffassung ist völlig abwegig, da die Arbeitslosen im Saargebiet anderen Berufsgruppen angehören als die Saargänger. Das Saargängertum hat sich aus den Verhältnissen ganz naturhaft entwickelt. Im Saargebiet ist seit Jahrhunderten vielbewußte Siedlungspolitik betrieben worden; dort gibt es keine Ansammlung von Arbeitskräften in Industriestädten, was zur Folge hat, daß die notwendigen Arbeitskräfte von weiter herangezogen werden müssen. Das Saargängertum muß auch im Interesse des Gewerbes im Saargebiet geschützt werden. Das Reichsarbeitsministerium steht in ausrichtreichen Verhandlungen mit den Ländern und Gewerkschaften wegen des technischen Umbaus der Unterfristung. Man kann damit rechnen, daß der Betrag von fünf Millionen Mark ausreichen wird.

Die Etatsposition wurde unverändert angenommen.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Zentr.) warnte vor der irrigen Annahme, es sei jetzt nach dem Abzug der Be-

satungstruppen im Westen alles in Ordnung. Das sei nicht der Fall. Der Redner verlangte,

daß die zehn Millionen Mark, die aus dem Erlös der reichseigenen Immobilien erzielt werden können, auch tatsächlich dem früheren besetzten Gebiet zugute kommen und nicht bloß rechnerisch auf dem Papier stehen bleiben. Er verlangte von der Regierung eine positive Auskunft darüber.

Abg. Köhler (Zentr.) sagte: Auch wir Abgeordneten aus dem Westen des Reiches stimmen den Maßnahmen zur Sanierung und Erhaltung des deutschen Ostens durchaus zu. Wir haben den Wunsch, daß die beabsichtigten Maßnahmen alle östlichen Notgebiete umfassen mögen.

Wenn wir diesen Ostmaßnahmen zustimmen, dann geschieht es aber nur in dem Gefühl der Enttäuschung über die Stellung der Reichsregierung im Etat 1931 gegenüber den Sorgen und Nöten des deutschen Westens.

Im vorliegenden Etat sind als sichere Aufwendung fünfzehn Millionen Mark vorgezogen. Weitere Maßnahmen sind insofern außerordentlich unsicher, als ihre Vorauszahlung daran geknüpft ist, daß es gelingt, diesen Betrag durch Verkauf reichseigener Grundstücke und Gebäude im Westen aufzubringen. Jawohl, einer trage des anderen Last, aber größte Teile des Westens läßt man die Lasten selber tragen.

Staatssekretär Schäffer (Reichsfinanzministerium) erklärte, daß der Grundbesitz des Reiches im Westen schon mit einem erheblich niedrigeren Wert angelegt worden sei, nämlich mit etwa 110 bis 130 Millionen Mark, während der Einstandswert früher 400 bis 500 Millionen Mark betragen habe. In Anbetracht dieses verringerten Anlages könne man in einer kurzen Reihe von Jahren mit Sicherheit mit einer Veräußerungsmöglichkeit rechnen, falls sich die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt einigermaßen normal gestalten. Im übrigen ließen sich die Grundstücke befehlen. Das Reichsfinanzministerium werde bestrebt sein, diese Möglichkeit auszunutzen, und sei bereit, nötigenfalls eine höhere Verzinsung zu gewähren.

In der Abstimmung wurden die Ausgabenpositionen für innere Kriegslasten angenommen, ebenso die Ausgaben für die Grenzgebiete.

Das Osthilfegesetz vom Reichskabinett verabschiedet.

950 Millionen Entschuldungsgelder.

Der „Fünfjahresplan“.

Berlin, 14. Febr. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Samstag unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung der preußischen Staatsminister Dr. Höpfer-Wischoff und Dr. Hirtzfelder, sowie des Vizepräsidenten der Reichsbank, Dr. Dreyse, den Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmassnahmen für die noleidenden Gebiete des Ostens, eines Gesetzes zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung, sowie eines Gesetzes über die Abwicklung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für deutsche Industrieobligationen. Die Vorlagen werden sofort dem Reichstag zugeleitet werden.

Das Gesetz bestimmt zunächst, daß zur Vinderung der Not in den Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Vorpommern-Westpreußen und Ostbaltische Provinzen sowie in einigen Grenzstrichen der Provinzen Pommern, Brandenburg und Niederschlesien in den Rechnungsjahren 1932 bis 1936 jeweils die Hälfte der Mittel für die Erleichterung kommunaler Lasten, Frachtenentlastung, für Beilegung der Notlage auf wirtschaftlichem, gewerblichem, gesundheitlichem und sozialem Gebiet bereitgestellt sind wie im Jahre 1931. Die Reichsregierung wird überdies ermächtigt, vom 1. April 1931 oder von einem späteren Zeitpunkt an die Industrieumlage des Aufbringungsgebietes in diesem Osthilfegebiet ganz oder teilweise nicht mehr zu erheben. Für die Befriedigung des gewerblichen Kreditbedürfnisses werden 25 Millionen Mark flüssig gemacht von der Bank für Industrieobligationen. Die Reichsregierung wird weiter ermächtigt, zu Bahnbauten in Grenzgebieten den Betrag von 130 Millionen Mark aus Anleihemitteln bereitzustellen.

In dem zweiten Teil des Gesetzes wird Johann als Kernstück des Gesetzes

Die landwirtschaftliche Entschuldung

neu geordnet. Unter der Bedingung, daß der Reichshaushalt für 1931 von dem Reichstag verabschiedet wird, glaubt die Reichsregierung auf die Einnahmen aus der Industriebelastung für den ordentlichen Haushalt ab 1932 nach Abgeltung und der Befriedigung gewerblicher Kreditbedürfnisse verzichten und diese Mittel zur Entschuldung der Landwirtschaft bereitstellen zu können. Aus dem Aufkommen der Aufbringungsumlagen, die für die Rechnungsjahre 1931 bis 1936 erhoben werden sollen, werden der Bank für Industrieobligationen im Laufe dieser sechs Jahre 500 Millionen Mark für die landwirtschaftliche Entschuldung zur Verfügung gestellt. Durch Annahme von Anleihen kann die Bank weitere 200 Millionen Mark beschaffen. Daneben wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, gemeinsam mit der zuständigen Landesregierung

Bürgschaften im Gesamtbetrag von 250 Millionen Mark für Entschuldungszwecke zu übernehmen. Diese 250 Millionen Mark sollen zur Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe in dem alten Osthilfegebiet und darüber hinaus nach Erledigung der Vorfinanzierung in den gesamten Provinzen Brandenburg, Pommern, Niederschlesien sowie in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz angelegt werden. Die Entschuldung wird durchgeführt von der Bank für Industrieobligationen in Zusammenarbeit mit den Kommissaren der Osthilfe (Landstellen) und Vertretern der Landwirtschaft. Für etwaige Ausfälle bei den Entschuldungsdarlehen haftet in Höhe von 25 v. H. des jeweiligen Ausfalls das Reich und das beteiligte Land je zur Hälfte; überdies ist eine Haftung der Schuldner in Höhe von 10 v. H. des ihnen gewährten Darlehens vorgegeben für die Ausfälle, die an der Gesamthöhe des Entschuldungsdarlehens entstehen.

Die Schuldner

Können sich zur Durchführung der Entschuldung und der Betriebsüberwachung zu Haftungsverbänden zusammenschließen. Wenn die Landwirtschaftskammer es für ihren Bezirk beantragt, können die Schuldner zum Beitritt zu einem Haftungsverband dadurch gezwungen werden, daß die Bank die Hingabe des Darlehens von dem Beitritt abhängig macht. In diesem Fall tritt an die Stelle der Haftung der

einzelnen Schuldner die Haftung des Verbandes. Ihm ist es ermöglicht, in Fällen, wo die Landstelle im Namen des Reichs und des Staats eine Haftung ablehnt, die Bürgschaft zu übernehmen. Die Entschuldung ist davon abhängig, daß die Betriebe von der Landstelle als gefährdet anerkannt sind, daß sie aber durch Erleichterung ihrer Kreditbedürfnisse noch erhalten werden können, und daß die Inhaber die Gewähr für erfolgreiche Fortführung der Betriebe bieten.

Die Verzinsung

der Entschuldungsdarlehen trägt grundsätzlich das Reich. Die Leistungen der Schuldner belaufen sich darauf, daß sie während der ersten fünf Jahre je 5 v. H. und während weiterer 25 Jahre je 8 v. H. des Entschuldungsdarlehens an die Bank für Industrieobligationen zu zahlen haben. Darüber hinaus können auf die von der Bank für Industrieobligationen 0,5 oder 0,6 v. H. zur Deckung von Ausfällen umgelegt werden; Haftungsverbände sind berechtigt, zur Deckung weiterer Ausfälle und zur Deckung ihrer Unkosten ein weiteres halbes v. H. des Entschuldungsdarlehens zu erheben. Der Schuldner hat hierdurch im Verlauf von 30 Jahren das Darlehen abgedeckt.

Sollte der Reichshaushaltsvoranschlag 1931 vom Reichstag nicht verabschiedet werden, bleiben an Stelle dieses neuen Gesetzes die Vorschriften über Osthilfe nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 in Kraft.

Gleichzeitig mit dem Osthilfegesetz wurde das Gesetz über landwirtschaftliche Siedlung und das Gesetz über die Abwicklung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für Industrieobligationen, die mit dem Osthilfegesetz in Zusammenhang stehen, verabschiedet.

Der Reichsverband der Industrie für schnelle Durchführung.

Berständnisvolle Zusammenarbeit.

Berlin, 14. Febr. Der Reichsverband der deutschen Industrie teilt mit, daß er entgegen der Meinung einer Berliner Zeitung für schnelle Durchführung des Osthilfeprogramms eintrete und insbesondere auch auf dem Standpunkt stehe, daß der Großgrundbesitz im Osten seine wirtschaftliche Berechtigung habe und deshalb neben einer weitgehenden Förderung der Siedlung ebenso erhalten werden müsse wie die kleineren und mittleren Betriebe. Wenn auch die Industrie wegen der Bälle für die agrarische Veredelungsproduktion einen anderen Standpunkt vertritt als die Landwirtschaft und jede weitere Erhöhung dieser Bälle scharf ablehne, so vertritt sie doch unbeschadet dieses Gegensatzes den Standpunkt, daß nur eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft die deutsche wirtschaftliche Entwicklung fördern könne. Die Industrie lehne jeden Versuch ab, einen Keil zwischen Industrie und Landwirtschaft zu treiben.

Umfangreiche Kündigungen bei den Vereinigten Stahlwerken.

2110 Personen betroffen.

Gelsenkirchen, 15. Febr. Die Abteilung Bergbau der Vereinigten Stahlwerke A.G. teilt mit: Infolge des weiter rückgängigen Koksablaßes und infolge der Unmöglichkeit, die angewachsenen Koksfläze zu räumen, hat sich die Bergwerksverwaltung Gelsenkirchen der Vereinigten Stahlwerke gezwungen gesehen, die Kokszerzeugung weitestgehend einzuschränken und als Folge hiervon die Kohlenförderung in erheblichem Maße weiter herabzusetzen. Die Bergwerksverwaltung Gelsenkirchen hat daher weitere Kündigungen und Entlassungen bei den zuständigen Stellen zum 15. März beantragt, und zwar für Arbeiter und Angestellte. Davon werden insgesamt 2110 Personen betroffen.

Spaniens Schicksalsstunde.

Das Kabinett Berenguer zurückgetreten. — Monarchie oder Republik?

Eine Zwischenlösung.

Madrid, 14. Febr. König Alfons hat sich nun doch zu dem Versuch entschlossen, der ihm vor einigen Tagen von liberalen Kreisen als vermittelnde Lösung empfohlen worden ist: zur Bildung eines Kabinetts aus Mitgliedern der alten politischen Parteien. Die Annahme des Rücktritts des bisherigen Ministerpräsidenten, General Berenguer, und die Befragung der



General Berenguer.

durch Primo de Rivera vollkommen aus dem politischen Leben verdrängten Parteiführer, bedeutet einen völligen Bruch mit dem Regime, das seit September 1923 in Spanien bestanden hat. General Berenguer hatte die baldige Liquidierung der Diktatur und die Rückkehr zum normalen Verfassungsleben versprochen. Die Form, in der die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände erfolgen sollte, stand seitdem im Mittelpunkt des politischen Kampfes, wobei alle Gegner der Monarchie durch den Ruf nach einer verfassunggebenden Nationalversammlung ihrem Ziele näher zu kommen hofften. Berenguer setzte endlich einen Zeitpunkt für die Wahlen einfacher, nicht verfassunggebender Cortes fest, stieß aber sofort auf den Boykott fast aller Links von den Konservativen und dem monarchistischen Flügel der Liberalen stehenden Politiker und Gruppen. Der König hat jetzt diesen ausweglosen Komplikationen dadurch ein Ende gemacht, daß er die Wahlen absetzte und gleichzeitig den Versuch unternimmt, eine Regierung zu bilden, die mit größtem Erfolg und Prestige als das „unpolitische“ Kabinett Berenguers an das Land appellieren kann. Der Streit um den Charakter, den ein neu zu wählendes Parlament haben soll, mit anderen Worten die Frage Monarchie oder Republik, ist, wie schon die ersten Erklärungen der befragten Politiker zeigen, durch diesen Schachzug nicht aus der Welt geschafft und die politischen Schwierigkeiten sind auch sonst, ganz abgesehen von dem traditionellen Einfluß der Armee auf die Politik, noch sehr groß.

Bildung eines Konzentrations-Kabinetts?

Besprechungen des Königs.

Madrid, 16. Febr. (Fig. Drahtmeldung.) König Alfons XIII. hat am gestrigen Sonntag seine Besprechungen mit den politischen Persönlichkeiten fortgesetzt. Er empfing zunächst den Führer der katalonischen Monarchisten, Cambó, zu einer einstündigen Unterredung. Cambó erklärte beim Verlassen des Palastes, er habe dem König die Bildung eines Linkskabinetts

empfohlen, dem vor allem Graf Romanones und Santiago Alba angehören müßten. Die Frage, ob er selbst in dieses Kabinett eintreten werde, verneinte Cambó, da dies einmal sein Gesundheitszustand nicht gestattete und da andererseits seine Mitarbeit der neuen Regierung den Charakter einer Linkregierung nehmen würde. Cambó hatte dann eine Unterredung mit dem Herzog von Maurea und General Berenguer über die Entwicklung der Krise. Der König begab sich inzwischen zum Kriegsminister, wo er eine Unterredung mit General Berenguer hatte. Mehrere Minister und der Generalkapitän von Madrid, General Cavañaci, wohnten dieser Besprechung bei. General Cavañaci soll, wie verlautet, als künftiger Kriegsminister in Aussicht genommen sein.

Am Nachmittag begab sich der König in Gesellschaft des Grafen Romanones im Kraftwagen zu seinem in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Landsitz. Die Unterredung während der Fahrt erstreckte sich auf die Lösung der Krise. In republikanischen Kreisen will man wissen, daß der König, obwohl ihm von zahlreichen Persönlichkeiten geraten wurde, Sanchez Guerra zum Ministerpräsidenten zu berufen, die Ankunft Santiago Albas aus Paris abwarten wolle, die für heute angekündigt ist.

General Agnar, der als möglicher Chef einer Konzentrationsregierung genannt worden ist, befindet sich seit gestern in Madrid. Er erklärte, er werde den Auftrag des Königs, falls dieser ihm zuteil werde, annehmen. General Romanones erklärte am Abend, die politische Lage sei nicht so ernst, wie man allgemein annehme. Er hoffe, daß die Krise bis Montagabend durch die Bildung eines monarchistischen Konzentrationskabinetts beigelegt werden könne, und daß dann die verfassunggebenden Cortes einberufen würden. In Linkskreisen teilt man diesen Optimismus des Grafen Romanones nicht, was zur Folge hat, daß dessen Anhänger diejenigen von Sanchez Guerra bereits beschuldigen, sie wollten die Krise verungern und das Zustandekommen einer Koalitionsregierung verhindern. In Wirklichkeit scheint diese Koalitionsregierung, wenigstens wenn sie Vertreter aller politischen Parteien umfassen soll, bereits dadurch unmöglich geworden zu sein, daß der Führer der Rechtskonservativen, Graf Bugallal, seine Beteiligung daran abgelehnt hat. Graf Bugallal erklärte ferner der Presse, falls ein Kabinett mit den Konservativen, Liberalen und katalonischen Regionalisten gebildet werde, verlange er für seine Gruppe drei Portefeuilles.

Zusammenstöße in Madrid.

Zwischenfälle in anderen Städten.

Madrid, 16. Febr. (Fig. Drahtmeldung.) Zu Zusammenstößen zwischen Republikanern und der Polizei kam es gestern nachmittag in den Straßen der Stadt. Die Republikaner und Liberalen versuchten vor das Gefängnis zu ziehen, in dem die an der Dezemberrevolte beteiligten Politiker gefangen gehalten werden. Sie wurden von der Polizei gestreut, wobei vier Personen schwer verletzt wurden. Auch aus anderen spanischen Städten werden leichtere, durch die Republikaner hervorgerufene Zwischenfälle gemeldet. In Sevilla trieb die Polizei mit blanker Waffe republikanische Versammlungen auseinander, wobei ebenfalls mehrere Demonstranten verletzt wurden. In Santander durchzogen bei strömendem Regen und trotz eines polizeilichen Verbots 7000 Mitglieder der republikanischen Gewerkschaft die Hauptstraßen, um die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen zu fordern.

Die Konservativen für das Stahlhelm-Volksbegehren.

Eine Entschließung der Vertreterversammlung.

Berlin, 15. Febr. Die anlässlich der Reichstagsung der Konservativen abgehaltene Vertreterversammlung aus 35 Wahlkreisen hat folgende Entschließung gefaßt:

Die Reichstagsung der Konservativen, die am Sonntag, den 15. Februar, in Berlin 150 Vertreter der konservativen Volkspartei aus dem Reich vereinte, beschließt einstimmig, das vom Stahlhelm in Preußen eingeleitete Volksbegehren zu unterstützen. Sie geht dabei davon aus, daß damit nicht der Erlaß einer herrschenden Parteienkoalition durch eine andere, sondern der Umbau von Preußen und Reich in eine Reform an Haupt und Gliedern eingeleitet werden soll.

Ueberreichung des Lessing-Preises des Reichspräsidenten.

Aus Braunschweig wird gemeldet: Mit einer schlichten Feier im Landestheater erfolgte am Sonntag, am 15. Febr., die Ueberreichung des vom Reichspräsidenten von Hindenburg gestifteten Lessing-Preises von 5000 M. für die beste Arbeit über das Thema „Lessings Weltanschauung“. Oberbürgermeister Böhme gab als Preisträger den Universitätsprofessor Dr. Hans Leisegang (Jena) bekannt und sagte weiter, daß im ganzen 21 Arbeiten eingelaufen seien. Aus den eingegangenen Arbeiten seien vier besonders hervorgehoben worden. Verfasser der einen sei Privatdozent Dr. Benno v. Wiese in Bonn, Verfasser der zweiten Chefredakteur Dr. Albert Walte Wagner in Berlin, die dritte Arbeit von Dr. Müller in Danzig-Langfuhr habe in scharfster Konkurrenz zur Preisarbeit gekämpft. Diesen drei Arbeiten solle eine lobende, vom Reichspräsidenten unterzeichnete Anerkennung zuteil werden. Der Preis des Reichspräsidenten sei der Arbeit des ordentlichen Professors der Philosophie an der Universität Jena, Dr. Hans Leisegang, zuerkannt worden als einer Arbeit, die zu neuen selbständigen Ergebnissen gelangte.

Der Preisträger, Professor Dr. Leisegang, gab seinem Dank und seiner Freude über die Anerkennung seiner Arbeit Ausdruck.

Anschließend machte Oberbürgermeister Böhme die Mitteilung, daß der Rat der Stadt Braunschweig sich entschlossen habe, 77 Exemplare von Lessings Gesamtwerken an die besten Schüler braunschweigischer Schulen als Prämie zu verteilen. Ferner wurden an den Vertreter des Vereins für das Deutschum im Auslande, Studentat Rumpf, 100 Exemplare der Werke Lessings zur Weiterleitung an deutsche Auslandsschulen überreicht.

Universitätsprofessor Dr. Hans Leisegang, ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Jena, wurde am 13. März 1890 in Blankenburg als Sohn des Superintendenten und Divisionspfarrers a. D. Otto Leisegang geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Colmar i. E., das Kadettenhaus Drantenstein und die Gymnasien zu Reibe und Strahburg. 1908 bis 1912 studierte er in Strahburg, Paris und Leipzig Philosophie, Germanistik

und Französisch und nahm nach seiner Promotion das Studium der klassischen Philologie in Leipzig unter Richard Heinsie, dem er sich als Lehrer am tiefsten verpflichtet fühlt, hinzu. Er war von 1914 bis 1930 im höheren Schuldienst, zuletzt am König-Albert-Gymnasium in Leipzig tätig. Im Kriege war er 1916 bis 1918 Frontsoldat bei einer Maschinengewehrkompanie und wurde im September 1918 verwundet. 1920 habilitierte er sich in Leipzig, 1925 wurde er zum a. o. Professor ernannt und erhielt 1928 einen Ruf als Ordinarius an die deutsche Universität in Prag, den er nach vergeblichen Verhandlungen ablehnte. 1930 wurde er nach Jena berufen. Seine Arbeiten sind teils rein philosophische, teils religionsgeschichtliche und philosophiegeschichtliche aus den Gebieten der Geschichte des Urchristentums, der antiken und der modernen Philosophie. Sein letztes großes Werk ist das bekannte, 1928 erschienene Buch „Denkformen“.

Niederlegung von Kränzen am Grabe Lessings.

Am Grabe Lessings, der auf dem Magni-Friedhof in Braunschweig beerdigt ist, wurden am Sonntag drei Lorbeerkränze niedergelegt. Ein Kranz seiner Vaterstadt Kamens in Sachsen, ein Kranz des Landes Sachsen, deren Schleife die Widmung trägt: „Das Land Sachsen seinem großen Sohn“, sowie ein Kranz der Stadt Braunschweig mit den Worten: „Sein Haupt ist wert, daß es der Lorbeer krone, Du kämpfst für das Gute, Wahre, Schöne!“

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Zum erstenmal: „Zwei Krawatten“. Revuestück in neun Bildern von Georg Kaiser. Musik von Mischa Spoliansky. Stilleitungen: Bernhard Hermann. Der Kellner trägt zum Traud die schwarze, der Kavalier die weiße Krawatte; tauschen beide die Krawatten, so verwandelt sich auch ihre äußere Erscheinung sofort swangsläufig. Der Kavalier wird Kellner, dieser Kavalier. Anders ausgedrückt: „Kleider machen Leute“, ein sehr wahrer Satz, der auf der Bühne schon oft abgemandelt worden ist. An Georg Kaisers Revuestück merkt man nur hier und da, daß es von Georg Kaiser ist; er hat es losgelassen mit der linken Hand geschrieben, ganz unfälschlich umständlich und wortreich. Der Autor führt seinen Kellner-Kavalier bis nach

Amerika, wo sich die Millionärinnen nur so um ihn reißen; aber mitten in seinen gigantischen Erfolgen muß er plötzlich an Trude, sein verlassenes Mädchen, denken; er verwanbelt sich wieder in Jean, den Kellner, fährt zurück nach Europa (diesmal Zwischenbed) und hauptend in den Armen seiner Trude, die mittlerweile vierstellige Millionärin geworden ist.

Da die Grundidee den Abend nicht trägt, flüchtet der Autor in die Verulkung Amerikas, dort herrscht Heuchelei, heimlicher Suff, die Chance, die Transaktion, und wo der Deutsche sein Ders hat, ist beim Amerikaner der Geldbeutel: Amerika von Kaiser! Aber darum keine Aufregung, denn wir nehmen uns im Licht amerikanischer Karikatur auch nicht sehr vorteilhaft aus. Dieses „Revuestück“ steht der reinen Revue sicher näher, als dem Volksstück, weil ihm die Realität fehlt, und weil es viel zu sehr erfüllt ist, als daß das Lachen unter Tränen aufkommen könnte. Es ist theatralische Zerkleinerungsware, die eben nur durch grobe, revueartige Aufmachung, durch allerlei partiellartige Einschleif, songs, girls, Jazz usw., zu wirken vermag.

Im Sinne einer Revue hat man das Stück denn auch hier (wie in Berlin) aufgezogen. Verblüffende Bühnenbilder (Friedrich Schlegel), starke bizarre Kostümierung, Farbenpracht, Beweuna, Tanz, Musik, kurz, alle nur denkbaren Wirkungsmöglichkeiten wurden von dem Regisseur mit unerschütterlichem taktischem Geschick eingesetzt, die dem Zuschauer eine Fülle starker Reize vermittelten. Die Rhythmisierung und sinnliche Lebendigkeit der Darstellung fand in Spolianskys aufreizender Musik entsprechende Belebung (Kapellmeister Willy Krauß), und wenn die Beschwörung all dieser Theatergeister nichts fruchten wollte, so konnte sich der Regisseur immer noch auf die Beliebtheit seiner in der Gant des Publikums fest verwurzelten Hauptdarsteller Paul Kreißloft, (Jean), Marga Mayer (Dollarprinzessin), Lilla Sedina (Trude), Frank Falkner (Rotar) verlassen, die zuweilen die Atmosphäre grotesken Lebenspiels erzielen. Neben den Genannten sei noch Guido Lehmann erwähnt, der in einer Episode durch die verhaltene Wärme des Gefühls sehr ergreift; auch Marga Kuhn, Dertba Gensmer und Robert Kleiner sollen als Darsteller sinnvoll angelegter Typen nicht unerwähnt bleiben. Das Haus war vollbesetzt, ein Beweis, daß die schon ein wenig überalterte Revue nicht zu spät zu uns kommt; sie wurde auch von all denen sehr günstig aufgenommen, die von ihr nicht mehr erwarteten, als sie bieten kann.

der Schwesterenschaft unermüdlich verfolgt. Als Chirurg galt er als Autorität weit über die Grenzen Wiesbadens hinaus und unzählige Kranke verdanken ihm und seiner geschickten Hand Gesundheit und Leben. Professor Landom stammte aus Reichhammer bei Forst in der Niederlausitz. 1883 bis 1886 war er Assistent am Anatomischen Institut in Königsberg i. Pr. und 1886 bis 1892 bei der Chirurgischen Universitätsklinik in Göttingen. Er war auch schriftstellerisch tätig und veröffentlichte auf seinem Fachgebiet eine Anzahl wissenschaftlicher Abhandlungen in medizinischen Zeitschriften.

— **Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 11. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 114,5 gegenüber der Vorwoche (113,7) um 0,7 v. H. erhöht. Dies ist hauptsächlich auf Preisschwankungen für Vieh und Vieherzeugnisse zurückzuführen, doch haben auch die Preise für Nichteisenmetalle und einzelne Textilrohstoffe zugenommen. Im einzelnen lauten die Indexziffern für Agrarstoffe 106,8 (+ 1,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,8 (+ 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 140,0 (— 0,1 v. H.).

— **Der Justizbeamte im Volksstaat.** Der preußische Justizminister wünscht in einem eigenen Erlaß die Ausbildung des mittleren Justizbeamten. In der Einführungsansprache, die Landgerichtspräsident Dr. Beramann dem am Samstag, den 14. Februar, im Gericht beginnenden Kurse hielt, waren beachtenswerte, aus einer reichen Erfahrung kommende Worte über die Pflichten des Beamten zu hören. Diener des Staates, Diener des Publikums — diese beiden Gesichtspunkte legte der Redner zugrunde. Diener des Staates in seiner amtlichen und außeramtlichen Tätigkeit, in seiner vollen Persönlichkeit. Seine Amtsbefugnisse soll er verwahren im Bewußtsein, beständig die Interessen des Staates fördern zu wollen. Sein außerdienstliches Verhalten sei nicht nur korrekt in dem Sinne, daß keine Konflikte mit dem Straßengesetz entstehen; vielmehr im Sinne eines moralischen Werturteils. Diener des Staates müsse der Beamte auch in seiner außeramtlichen politischen Tätigkeit sein; er darf keine Bestrebungen unterstützen, die sich gegen den Bestand des Staates richten. Man kann den Staat nicht negieren, für den man tätig ist, dessen Rechtsgewalt man verkörpert und dessen Brot man ißt, dessen Pensionen man verzehrt. Eitelkeit des Beamten und Annäherung des Publikums können im dienstlichen Verkehr oft zu Reibereien führen. Der Beamte weise lehrere zurück, aber er frage sich stets, ob er die verdiente Würde des Staates oder die getroffene Eitelkeit seiner selbst schütze. Der Diener des Staates sei zugleich Diener des Publikums. Obwohl Rechtssuchende und Justizbeamte in derselben Welt lebten, redeten sie eine verschiedene Sprache. Der Beamte, ganz im Dasein seiner prozeduralen, dem Außenstehenden fremden Denkweise, verstehe die Unbeholfenheit des unerfahrenen Laien nicht. Als goldene Regel empfahl der Redner: Jeden Menschen ausreden lassen, ihn nicht vorher unterbrechen. Auch im Verkehr des Justizbeamten mit dem Publikum gebe es so etwas wie Kundendienst. Grundsätzliche Einstellung bei Erledigung seiner Dienstpflicht sei: die Akten seien keine tote Materie; in ihnen laufe das pulsierende Leben der Wirtschaft und das Schicksal des Menschen. Menschen warten und bangen, während die Akten liegen bleiben oder gar hinausgeschoben wurden. Wenn auch die ganze Arbeitsweise des Gerichtes keine so prompte Erledigung ermögliche, die Gerichte könnten schneller arbeiten und schleppender Geschäftsgang vermieden werden, wenn der Beamte bedacht wäre auf die Erledigung des Ganzen, und jenen maßgebenden Einfluß auf das Tempo der Geschäfte nähme, der ihm möglich sei. Im Notfall müsse der Beamte hier selbst Vorrichtungen auf sich nehmen, die sonst ein anderer bearbeiten muß. Dienst am Publikum sei es auch, bei mündlichen Anfragen unbefolter Personen dieselben nicht kurzer Hand abzuweisen mit dem Bemerkten, es schriftlich einzureichen, sondern ihnen aus Entgegenkommen selbst die nötigen Handreichungen zu tun. Getreue Pflichterfüllung und eifrige Arbeit, auch in Vertretung kranker oder beurlaubter Kollegen, seien notwendig zum Tadelbeweis, wie viel erwartet und geleistet werde von den Beamten, die wegen der Sicherheit ihrer Position und ihrer Versorgung so viel Angriffen ausgesetzt seien.

— **Die hiesige Ortsgruppe des „Saar-Vereins“** hielt am 12. Februar im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8, ihre Monatsversammlung ab. Obwohl die hiesige Ortsgruppe erst seit kurzer Zeit besteht, ist dank der emphaen Werbetätigkeit des Herrn Huber der größte Teil der hier und in der Umgebung anhängigen Landsleute dem Verein beigetreten. Es konnte als besonders erfreuliche Tatsache festgestellt werden,

daß Damen und Herren aller Gesellschaftskreise sich zumangekommen haben, um, unter Ausschaltung aller parteipolitischen und religiöser Bestrebungen, ihr Interesse an der großen Sache der Saarheimat, ihre Deutschertreue und Befreiung von fremder Herrschaft zu bekunden. Gerade jetzt, besonders, wo wieder Kräfte am Werk sind, um unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Not Deutschlands das Saarland mit seinen reichen Künsthäusern in irgendeiner Form vom Mutterland Deutschland zu trennen, ist es besondere Aufgabe, der in den Saarvereinen zusammengeschlossenen Landsleute mitzuhelfen, diese Bestrebungen zunichte zu machen. Die Saarvereine sollen das Bindeglied zwischen dem deutschen Saarland und dem großen deutschen Vaterland sein. Es soll den Brüdern und Schwestern an der Saar heilige Standen werden, ihrem Volk und Vaterland die bewährte Treue zu halten, und keine Schwierigkeiten, keine Lockungen und Versprechungen, kein vorübergehender materieller Vorteil soll diese Treue zum Deutschtum wankend machen. Neben dem hohen vaterländischen Ziel, die Wiedervereinigung des Saargebietes mit seinem Mutterland, hat sich der „Saar-Verein“ die Pflege der Landsmannschaft und Liebe zur schönen Saarheimat durch Vorträge usw. zur Aufgabe gemacht. Nicht zuletzt soll aber auch das gesellige Leben gefördert werden. Auch an diesem Abend hatten, nach Erledigung der Tagesordnung, in liebenswürdigerweise die Damen, Fräulein Meyer, durch den Vortrag von Saarländern, Fräulein Schönborn durch den Vortrag selbstverfaßter Gedichte und die Herren Meyer und Flemmings durch den Vortrag von Gedichten in Saarländischer Mundart zur Verschönerung des Abends beigetragen. Zusammenkünfte finden am 2. Donnerstag jeden Monats im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8, statt. Anmeldungen neuer Mitglieder können jederzeit dabeist, oder bei dem 1. Schriftführer Herrn Neu, Leberberg 1, erfolgen.

— **Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.** Dieser Tage fand die monatliche Sitzung des Gesamtvorstandes statt, in der zunächst Direktor Güter muth einen Bericht über die Barparatse Gedebe erstattete. Darauf erfolgte die Aufnahme einer Reihe neu gemeldeter Mitglieder. Zur Beratung standen weiter die vom Kaufmännischen Verein eingeleiteten Schritte betreffs einer Aussprache mit den Banken über Maßnahmen zur Senkung der Zinsfüße. Bekanntlich stehen unter den festen Unkosten des Kaufmannes auch die Bankzinsen in vorderster Linie. Auch deren Senkung gehört zu den Voraussetzungen, die es dem Kaufmann ermöglichen sollen, die Preise zu senken bzw. die gesunkenen Preise durchzubalzen. Die Aussichten auf dem Gebiete der Bankzinsen zu einer Senkung zu gelangen, sind nicht gerade erfolgversprechend, denn die Spitzenverbände, die in dieser Frage Verhandlungen gepflogen haben, sind bisher zu keinem Ergebnis gelangt. Im Interesse der Kaufmannschaft hat sich der Kaufmännische Verein jedoch der Frage angenommen und Verhandlungen eingeleitet. Über den Weitergang wird in der nächsten Sitzung berichtet werden. Es werden dann noch eine Reihe weiterer Fragen erörtert: Sonderabattwesen, unlauterer Wettbewerb, Sonntag vor Ostern, Maße und Gewichte u. a. m.

— **Der Verschönerungs-Verein Wiesbaden** hielt am Donnerstag, 15. Februar, im Ratskeller eine größere Sitzung ab, deren Programm allgemeines Interesse haben wird. Zunächst begrüßte der Vorsitzende, Dr. Curt Hoffmann, die Vertreter der städtischen Bau-, der Forst- und Gartenbauverwaltungen und des Hotelbesitzer-Vereins und ging dann sofort zur Besprechung der Tagesordnung über. Das 75jährige Jubiläum des Verschönerungs-Vereins soll in diesem Jahre an zwei Tagen des Junis auf dem Schläferkopf in Form eines Familien-Festes und acht Tage später auf dem Rotesberge in einem den Zeiten entsprechenden bescheidenem Abendessen gefeiert werden. Großem Interesse begegnen die Mitteilungen des Vorsitzenden betr. des Reifinger-Brunnens am Bahnhof, der mit den neuen Gartenanlagen den ersten Willkommen Wiesbadens wesentlich verschönern wird. Seine Wünsche betr. nicht allzu moderner Gestaltung wurden von den Anwesenden sehr unterstützt. — Auch die Goethe-Warte auf dem Geisberg, den der große Dichter in den Jahren 1814 und 1815 vielfach besuchte, wird 1932 zu Wiesbadens Verschönerung und Ruhm sicherlich beitragen. Es wurde vom historischen Standpunkte aus begrüßt, daß die Standorte der einstigen römischen Landgüter mit Gedenksteinen, die den Lagersplan zeigen, bezeichnet werden. Herrn Molath's interessanter historischer Vortrag betr. der letzten zwei Punkte erweckte allgemeinen Beifall. — Der Wunsch, die Trinkhalle des Kochbrunnens mit grünen Pflanzen freundlicher zu gestalten, wurde sehr begrüßt, auch

diesem Romanze „Weiß nicht, wer sie ist“ — sei besonders gebührt. Ein interessantes Charakterbild schuf Herr Rosalewicz als verräterischer „Prinz Kadoor“: für die starken dramatischen Momente der Partie hielt er alle erwünschte stimmliche Wucht bereit. Mit unbekannter Bühnentechnik wirkten: Herr Schorn als munterer „Pfeifer“, Freund des Zephoris, und Fr. Müller-Reichel als Pfeifers geliebte „Jelide“. Auch die verschiedenen kleineren Rollen fanden angemessene Vertretung; namentlich trat Herr Zeithammer als geläufiger „Aufseher Biser“ bedeutend hervor. Chor und Orchester standen auf gewohnter künstlerischer Höhe; und das Ballet hatte vor allem in Fr. Dähler eine verführerische „Bajadere“ entfacht: ja, da lag Musik darin! — In Summa: ein voller Erfolg! Es steht zu hoffen, daß der „König für einen Tag“ nunmehr als ein König für viele Abende im „Kleinen Haus“ regieren wird! —

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Rudolf Poffin** f. Vor einigen Tagen hat man den Künstler still bestattet, der vor etwa 40 Jahren Charakterdarsteller am damaligen Wiesbadener Hoftheater war. Ältere Theaterbesucher werden sich vielleicht noch des starken Theaterabends entsinnen, an dem der junge Poffin als „Franz Moor“ im alten Haus auf Anstellung gastierte. Er wurde engagiert und erwies sich als eine weit neben der breiten Straße des Ablichen hergehende Kraft. Die künstlerische Ausprägung, die er Gestalten, wie „Franz Moor“, „Butler“, „Kollwitz“, „Wurm“, „Marinelli“, „Jago“, „Dapagon“ usw. gab, wird jedem, der sein künstlerisches Arbeiten beobachten konnte, unvergesslich sein. Er blieb mehrere Jahre in Wiesbaden, wirkte dann im gleichen Fach auch an anderen hochstehenden Theatern, wie Prager Landestheater, Kölner Stadttheater, Münchener Hoftheater, und übernahm schließlich die Direktion des Eisenacher Stadttheaters, wo er sich lange Jahre als Direktor, Regisseur und Darsteller betätigte, von seiner Gattin Ilde Lipsky, die ehemals best. Kaise des Wiesbadener Hoftheaters, erfolgreich unterstützt. Seit Beendigung seiner Theaterlaufbahn lebte er in Wiesbaden zurückgezogen, aber geistig rastlos tätig. Er verfügte über ein erstaunliches Wissen und war eine absolut sichere Autorität in allen Fragen des Theaters. „Dem Bau“ und allem, was mit ihm zusammenhängt, gehörte nach wie vor seine Liebe, und es war ein erlebter Genuß, wenn er vom Theater, von Theaterleuten und seinen Erlebnissen

— **Wiesbadener Gäste.** Reichsminister a. D. und Mitglied des Reichstages Joh. Giesberts, Generaldirektor Hermann Korytowski, sowie Chefredakteur L. D. Giesen sind aus Berlin in Wiesbaden eingetroffen und haben im „Hotel Rose“ Wohnung genommen.

— **Todesfall.** Am Samstag verschied nach kurzer Krankheit der Professor der Chirurgie Dr. med. Max Landom, im 76. Lebensjahre. Der Verstorbene war fast 33 Jahre als Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Wiesbadener Städtischen Krankenhauses tätig und ist von diesem verantwortungsvollen Posten am 1. April 1927 in den Ruhestand getreten. Weit über seinen Wirkungskreis als Gelehrter bekannt, lebte er nur seiner Wissenschaft, von dem Drange erfüllt, der leidenden Menschheit zu helfen. Dieses Ziel hat er in den langen Jahren seiner segensreichen Tätigkeit im städtischen Krankenhaus im Verein mit seinen Kollegen und

(Kleines Haus.)

„König für einen Tag“, romantisch-komische Oper in drei Akten, Musik von Adolphe Adam — ging am Sonntag zum erstenmal am Staatstheater in Szene. Dieser Adolphe Adam war von Haus aus ein guter deutscher Adolphe Adam, der aber mit seinem Vater, einem deutschen Musikprofessor, früh nach Paris gelangte und dort Schüler von Boieldieu wurde, — dem Komponisten der allbeliebten „Weiden Dame“: anfänglich fabrizierte er die leichtesten und leichtesten Baudenilles und Potpourris, ging dann allmählich zur Operette über, und endete als Opernkomponist: mit dem „Postillon von Longjumeau“ feierte Adolphe Adam in Paris und darnach in aller Welt seinen größten Sieg! Er hat aber — trotzdem er nur einige fünfzig Jahre alt wurde, einige 50 Opern geschrieben: „Die Nürnberger Puppe“, „Giralda“, „Der Brauer von Preston“ — waren eine Zeitlang sehr beliebt. Mit Vergnügen begrüßte man jetzt auch den „König für einen Tag“: es ist leichtgewogene, lebenswürdige, dabei fast volksmäßige Musik; rhythmische Grazie, melodischer Reichtum — sind ihre besten Vorzüge; und — nicht zu vergessen — ein spritzvolles, feinpointiertes Libretto. Dem Grundmotiv derselben begegnet man auch in manchen dramatischen Werken deutscher Autoren. Das französische Libretto hat seinen Schauplatz in Goa, in Portugiesisch-Indien. Erster Akt: „Zephoris“, ein junger, schwärmerisch veranlagter Fischer, verliert sich in romantische Träumereien: er hat eine schöne Jungfrau vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet und sich rettungslos in sie verliebt. Doch sie ist ihm entchwunden. Nun steht er ganz im Bann dieses Abenteuerers; und als er zufällig erfahren muß, die Gerettete sei die „Prinzessin Nemea“ von Goa, da wirkt er sich verzweifelt an den Strand nieder, schreibt noch in den Sand die Worte „Wenn ich doch König wäre“, und — schlummert darüber ein. So findet ihn der König von Goa und seiner Schwester, die Prinzessin Nemea. Der König antwortet sich königlich über das Begehren dieses schlafenden Bänglings und gibt Befehl, den Wunsch für einen Tag — zu erfüllen: „Zephoris“ wird in noch tieferen Schlaf versetzt und so in den Palast gebracht! Der zweite Akt ist dann voll köstlichen Humors, als Zephoris sich als König begreift: steht und erst schlafend, dann immer fähner und selbstherrlicher von seiner Königswürde Gebrauch macht. Er läßt seiner Schwester „Jelide“ eine Aussteuer verschreiben; bestraft den Küstenaufseher „Biser“ (dessen barthersiges Gebahren gegen die Fischer im ersten Akt jutage trat); er mischt

sich sogar in die hohe Politik und entlarvt den „Prinz Kadoor“, den Better des Königs als Landesverräter, der sich zudem fälschlich als Retter der Prinzessin aufspielte, um ihre Hand zu gewinnen; und vor allem: Zephoris sieht die Prinzessin jetzt wieder und die beiden werden sofort einig, daß Zephoris die Brahmanen-Priester kommen läßt, um das Verlöbnis zu segnen. Doch nunmehr wird dem Zephoris auf Befehl des wirklichen Königs schnell ein Schlaftrunk in den Wein gemischt und — die herrlicher-Verrücktheit hat ein Ende. Auch im dritten Akt wechseln heitere und romantische Elemente miteinander ab. Prinz Kadoor naht, um sich für die ihm vom „König für einen Tag“ angetane Schmach zu rächen; als er den Dolch gegen Zephoris zieht, wirft sich die nachgeleitete Nemea dazwischen und offenbart so ihre Liebe! Kadoor muß entweichen; denn gleichzeitig haben die Truppen des Königs über die Feinde gesiegt und Zephoris wird als Retter des Vaterlandes gekrönt und kann der geliebten Prinzessin die Hand zum ewigen Bunde reichen.

Die Oper, mit ihren märchenhaften Zügen immer pikant und unterhaltsam amnuttend, erfordert seitens der Ausführenden ein launiges Spiel, eine leicht schwebende wohlpointierte Vortragweise und flüssige Gesangskunst. Das „Kleine Haus“ war für dies Genre sehr wohl geeignet, zumal auch Herr Schröder, als Regisseur, für flotten Verlauf der Handlung und Herr Singer, als Bühnenbildner, für landschaftliche Veduten und orientalische Interieurs mit geschmackvoller Hand vorgesorgt hatten. Die musikalische Wiedergabe unter Herrn Dr. Tanners Leitung bot ein festgefühtes Ensemble und zumeist sehr erfreuliche Einzelleistungen. Für unsere leider erkrankte Danst-Boo war Fr. Ellinor Hansen (von Esfurt) zur Stelle und brachte als „Prinzessin Nemea“ eine nette schlank Erscheinung und ebenso nette, schlank Stimme mit, die sich besonders für den reichhaltigen Teil der Aufgabe sehr wohlgeeignet erwies; in dem lieblichen Notturno des ersten Akts „Bell strahlt die Sonne“ wühlte sie auch wärmere Töne aus. Herr Schmitt-Walter gab den „König von Goa“ in echt orientalischer Maske und vornehmster Haltung, dabei mit liebenswürtem Humor; namentlich im zweiten Akt konnte er seiner Vornehmheit die Zügel schießen lassen. Herr Moseler als „Zephoris“ imponierte durch sein stattliches Auftreten und fand sich in alle Wandlungen vom verträumten Fischer und märchenhaften König bis zu dem in Liebes- und Siegesglück erstrahlenden „König“ mit unfehlbarem Geschick. Seine stimmliche Zurückhaltung in der einprägsamen-melo-

die öffentliche Kapelle des Kochbrunnens am Kochbrunnengraben herzustellen, ebenso der schon öfter angeregte Gedanke, die seltenen Bäume und Sträucher des Nero- und Dombachparks mit deutschen und lateinischen Namen zu beschriften. So manche andere oft geäußerte Wünsche, wie die so wichtige Neugestaltung des Kochbrunnens und die gedachte Halle im Kurhaus-Garten müssen wegen des allgemeinen Geldmangels leider zurückgestellt werden. Es wurden von den Anwesenden noch manche gute Anregungen gegeben, jedoch der Vorsitzende die Sitzung erst gegen 12 Uhr schließen konnte. Möchte die Tätigkeit des Verschönerungsvereins für unser schönes Wiesbaden fernerhin von Nutzen sein.

— Die Reihe der erneuerten Orgel in der Bergkirche. Die Bergkirchengemeinde beging Sonntagsabend 8 Uhr in ihrer Kirche in einem musikalisch reich ausgestatteten liturgischen Gottesdienst überaus festlich und würdig die Vollendung des Erweiterungsbaues ihrer Orgel. Der Evangelische Kirchengesangsverein unter Leitung von Lehrer Kaiser sang, wohl vorbereitet, ausgesuchte Chöre. Die Orgel meisterte mit sicherer Beherrschung ihrer jetzt stark erweiterten Register Organoist Wilhelm Müller. Als Geistlicher und Redner amtierte Pfarrer Fries. Das Orgelvorspiel von Burtebude: Passacaglia D-moll leitete recht wohlbevoll von der Chor mit Gumpelsheimers Satz: Lobt Gott getrost mit Singen. Und nun folgte als ein musikalischer Glanzstück der Feier H. Regers Choralphantasie: Hallelujah! Gott zu loben auf der Orgel in ihrer gewaltigen Wirkung und eindrucksvollen Kraft der Stimmwandlung. Mit Job. Wolke. Franks Chor: Die Welt singt Gottes Preis. ... nahm der Chor in der von Arnold Mendelssohn für den gemischten Chor eingerichteten Formung das Motiv seines Gesanges nochmals auf. Jetzt war es Zeit, nachdem sich die Gemeinde, dem Ernst des Augenblicks Rechnung tragend, erhoben hatte, daß der Pfarrer Weibesebel und Weibesebel für die erweiterte Orgel sprach, wodurch diese damit feierlich in ihrer verbesserten Leistungsfähigkeit der Gemeinde übergeben war. Recht und würdig war es, daß diese mit dem Gesang: Ruhmet, ihr Menschen ... die freudige Antwort gab. Nachdem der Pfarrer Vaterunser und Segen gesprochen, beschloß J. S. Bachs Orgelschlußspiel: Fuge Es-dur in erhebendem Ausklang die zweistündige Weibesebel, in der die alten Meister protestantischer Kirchenmusik zu wohlverdienter Ehre kamen. Die Bergkirchengemeinde darf sich froh, eine so ansehnlich verstärkte Orgel ihr eigen zu nennen, sich rühmen.

— Der Kassauische Bund für ev.-bibl. Christentum, veranstaltete Sonntagsabend 8½ Uhr im großen Saale des Gotha-Vereinshauses unter Vorsitz von Pfarrer Karl Schmidt einen Vortragsabend, der gottesdienstlich umrahmt war. Pfarrer Dr. Adam sprach von hoher Würde über das Thema: Religion und Religionslosigkeit im technischen Zeitalter. Der Redner führte u. a. aus: Heute ist die Wirtschaft im großen Leben an die Stelle der Religion getreten. Der Christ muß das bebauen. Es wird eine Religion des Menschen gesucht, denn an die Stelle des Menschen ist die Maschine getreten, und die Religionslosigkeit geht mit der Zerstörung des sittlichen Band in Hand. Früher ging es um Ehre und Kultur, heute geht es um Wirtschaftsfragen. Die heutige Zeit wird beherrscht durch die Ideen des Kapitalismus, Sozialismus und Individualismus. Die Kirche hat bei dieser Entwicklung nicht die Zeichen der Zeit erkannt, namentlich in der Lösung der sozialen Probleme. Das hätte sie unbedingt tun müssen. So ist die heutige Kultur eine Zerstörung der menschlichen Werte im Sinne des Christentums. Die Kirche darf zwar keine Politik treiben, aber jeder einzelne kann in den politischen Parteien als Sauerzweig wirken, soweit er es mit seinem Gewissen verantworten kann.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstagvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 M. auf 63.491, 89.876, 379.700, 389.533, 5000 M. auf 32.086, 76.796, 78.609, 85.631, 169.075, 215.983, 216.314, 253.528, 327.555, 3000 M. auf 23.811, 83.857, 110.801.

erzählte. Er war ein ernster, gänzlich uneitler und polenloser Mensch, der andere nicht suchte, sich selbst aber zu Rat und Tat immer finden ließ; am sichersten aber fand man ihn in der Landesbibliothek unter Büchern vergraben, bis in sein hohes Alter bemüht, sein Wissen zu vermehren und zu vertiefen. Er war auch schriftstellerisch tätig, verfasste eindrucksvolle Weihnachtsspiele und galt weit und breit als bester Kenner und Bearbeiter von Hans Sachs. Er ist 70 Jahre alt geworden.

— „Das blaue Hemd von Ithaka.“ (Uraufführung einer Opern-Operette mit Musik von D. F. F. F.) Aus Berlin wird uns geschrieben: „Kennst du das einsame Hemd ...“, singt Christian Morgenstern in einem seiner Gassenlieder. Und von diesem ominösen Kleidungsstück singt auch die neueste Operette, in der sich alles um „Das blaue Hemd von Ithaka“ dreht, das Quartet, dem Kapitän des Piratenschiffes „Der Grüne Leu“, von der zarten Hand der Herzogin Melitta verliehen wird. Und durch dieses Geschenk, das in Ithaka als Symbol der Herrscherwürde gilt, rettet sie den schon vom Galgen verurteilten geliebten Räuberhauptmann vom grausigen Tode. So will es Karl Koller, der den Text nach einer Idee von Lion Feuchtwanger verfaßt hat; schade, daß eine Idee nicht für drei Akte Operette genügt. Die Musik wurde nach Motiven von D. F. F. F. — und offenbar auch anderen Meistern der Tonkunst — zusammengestellt, angeblich aus unbekannten Werken. Doch man kennt fast jeden Ton, begründet viele vertraute Melodien. Der Bearbeiter Dr. Ernst K. K. hat, wie so viele Komponisten, die Reizung, Operette als große Oper aufzubauen, mit zahllosen Chören, Arien und Liedesduetten. Die Uraufführung im Admiraalpalast — Eröffnung der neuen Operettenaison unter neuer Direktion — ging mit allem Drum und Dran einer großen Berliner Premiere vor sich, zu der nun einmal auch der oblige Erfolg gehört. Dr. K. K.

— Uraufführung im Klagenfurter Stadttheater. Joseph Winters wirkungsreiches Schauspiel „Spiel um den Staat“ hatte bei seiner Uraufführung im Klagenfurter Stadttheater großen Erfolg. Das Werk, das in freier, geistvoller Form und mit dramatischer Gestaltungskraft das auch heute wieder aktuelle Problem der Diktatur behandelt, verdankt seinen Erfolg nicht zuletzt der ausgezeichneten dastellerischen Leistung des als Gast gewonnenen deutschen Schauspielers W. K. K.

— Die Universität Frankfurt wird im gegenwärtigen Semester von insgesamt 5448 Personen besucht, die sich auf

122.348, 137.195, 199.899, 270.495, 274.054, 331.085, 367.927, 393.683, 2000 M. auf 14.417, 14.416, 18.240, 38.612, 48.184, 54.426, 81.630, 112.189, 112.247, 194.408, 199.262, 208.907, 236.411, 238.305, 260.234, 266.928, 276.691, 288.879, 294.590, 313.790, 315.791, 329.768, 349.342, 353.307, 388.027, 389.409, 1000 M. auf 7263, 30.622, 41.391, 44.290, 44.428, 45.604, 66.347, 74.818, 76.213, 86.469, 89.038, 107.254, 123.373, 139.595, 147.351, 152.022, 152.938, 153.188, 155.766, 164.938, 169.039, 171.435, 180.287, 182.252, 184.900, 187.448, 187.597, 192.573, 200.652, 212.905, 214.649, 225.131, 229.059, 237.035, 241.144, 245.884, 250.139, 252.507, 264.494, 266.347, 270.286, 275.202, 297.635, 301.556, 304.276, 308.081, 311.289, 314.018, 319.034, 332.140, 336.025, 336.709, 339.334, 346.927, 347.469, 358.738, 365.191, 365.207, 376.599, 379.894. — In der Nachmittags-Ziehung: 50.000 M.: 144.806. 10.000 M.: 152.389, 157.243, 298.387, 317.419. 5000 M.: 69.277, 339.511, 353.601, 398.755. 3000 M.: 311, 10.803, 85.078, 87.350, 301.498, 2900 M.: 15.333, 20.859, 21.215, 40.113, 58.144, 60.842, 69.121, 94.139, 108.363, 125.385, 144.125, 168.927, 208.163, 228.528, 235.686, 274.032, 274.491, 278.021, 296.011, 297.713, 306.148, 314.481, 317.908, 327.099, 328.991, 352.472, 355.237, 370.608, 381.333, 397.500. 1000 M.: 16.808, 32.382, 50.094, 67.153, 67.329, 74.006, 84.459, 85.190, 96.576, 101.382, 102.105, 114.113, 137.174, 146.729, 163.134, 167.392, 174.835, 175.370, 175.420, 189.854, 194.582, 194.785, 197.094, 200.683, 201.004, 207.852, 211.058, 213.895, 219.352, 219.820, 222.223, 226.840, 228.505, 228.663, 233.604, 247.006, 252.920, 255.211, 255.974, 262.006, 285.058, 296.571, 319.774, 333.155, 334.100, 337.666, 339.679, 343.708, 358.801. (Obne Gewähr).

— Die neuen Zigarettenpackungen. Eine Nachverkeuerung von Tabakfabrikaten irgendwelcher Art findet nicht statt. Auch ist der Verkauf von alten Packungen in Zigaretten ohne Begrenzung gestattet. Nur dürfen nach dem 1. März 1931 Zigaretten nicht mehr lose verkauft werden, sondern von diesem Termin an ist nur noch der Verkauf von geschlossenen Packungen — gleich, ob alte oder neue Ware — gestattet.

— Neue deutsche Bierpfennig-Briefmarke. Die Reichspost gibt eine neue Briefmarke im Wert von vier Reichspfennigen heraus, die für Drucksachen bis zu 20 Gramm vom 1. März gilt. Die Marke ist hellblau, zeigt das Bildnis des Reichspräsidenten und wird wie die bisherigen Marken in Bogen und Rollen hergestellt.

— Gebt Bücher für das Deutschtum im Ausland! Vom Verein für das Deutschtum im Ausland wird uns geschrieben: Wieviel Bücher liegen wohl zuhause in den Bücherregalen und Regalen, die nicht mehr gelesen werden, aber den Platz verschlingen für Neuanschaffungen. Sie haben sicher ihren Zweck erfüllt, haben wohl manche Stunde erlebnisreich und froh gestaltet, sind sicher oftmals gute Freunde in trüben Zeiten gewesen. Wer diese Bücher entbehren kann, gebe sie dem Verein für das Deutschtum im Ausland, der vom 23. bis 28. Februar in Wiesbaden eine große Büchersammlung veranstaltet. Bei unseren Volksgenossen im Ausland ist das deutsche Buch ein gernegehabter Gast, es trägt dazu bei, die deutsche Sprache zu erhalten und stärkt die Verbundenheit mit der deutschen Kultur. Wer einmal Gelegenheit hatte, Dankschreiben für Buchpenden zu lesen, der wird mit uns der Meinung sein, daß das deutsche Buch der beste Soldat im Kampf um die Erhaltung des Deutschtums ist. Alle Bücher, abgesehen von wissenschaftlichen Abhandlungen und Schulbüchern, von Magazinen und anderen Erzeugnissen der Großstadt sind willkommen. Abholung übernimmt der Vorsitzende des VDA, Wiesbaden, Dr. Keller, Rheingauer Straße 10, 3.

— Deutsche Ausgabe der Postgeldnummer. Es wird darüber geflagt, daß die Postgeldnummern in ihren Briefbogen, Rechnungen usw. ihr Konto oft in zu kleinen und schlecht lesbaren Ziffern oder wenig hervortretend ausdrücken lassen. Den Kunden wird der Zahlungsverkehr sehr erleichtert, wenn auf den Vorderseiten das Postgeldamt und die Guthabenummer groß und deutlich in klaren Ziffern mitgeteilt ist. Es wäre nach der Ansicht der Reichspost ein wesentlicher Dienst an der Allgemeinheit, wenn bei der Herstellung neuer Drucksachen hierauf besonders geachtet wird.

— Neue Flugpläne bei der Luftpost. Vom 1. März an treten im Luftpostverkehr neue Flugpläne in Kraft, die bis zum 30. April dieses Jahres gelten. Beteiligt sind daran 16 Gesellschaften des In- und Auslandes mit 42 Linien. Einige Strecken werden erst später besolgt, so Plauen — Zwickau — Leipzig, Dresden — Chemnitz — Nürnberg und Leipzig — Dessau — Berlin vom 9. März an; Amsterdam —

die einzelnen Fakultäten wie folgt verteilen: Rechtswissenschaftliche Fakultät 834, Medizinische Fakultät 791, Philosophische Fakultät 779, Naturwissenschaftliche Fakultät 652, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät 1428, insgesamt 4484 Studierende. Dazu kommen 149 Gasthörer und 551 Besucher. — Das Vorlesungs- und Personalverzeichnis für das Sommersemester 1931 ist erschienen. Es treten darin bei der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zum erstenmale Gastvorlesungen auf, die den Frankfurter Studierenden die Gelegenheit bieten sollen, führende auswärtige Gelehrte, des Inlandes wie des Auslandes, kennen zu lernen. Viele unter der Leitung von Professor Dr. Brud. Heben den Vorlesungen behandeln im kommenden Semester Rechtsprobleme der Gegenwart. Es sprechen Professor Heiner (Büch), Professor Heinrich Lehmann (Köln), Geheimrat Professor Richard Schmidt (Leipzig) und Professor Rothemann (München). In der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist ebenfalls erstmalig „das Treuhandwesen und die betriebswirtschaftliche Steuerlehre“ in einem besonderen Abschnitt zusammengestellt, nachdem seit 1919 die Ausbildung von Betriebswirten in ständig erweitertem Umfang durch Vorlesungen und insbesondere des vor wenigen Jahren errichtete Seminar für Steuer und Revision erfolgte.

Theater und Literatur. Generalmusikdirektor Leo Blech, der wieder an der Stockholmer Oper dirigiert, wurde zum Kommandeur des Wasaordens ernannt. Intendant Professor John Forssell überreichte die Auszeichnung in Gegenwart des deutschen Gesandten Dr. von Rosenbergs. Die Einweihung der Gedektafel am Geburtshaus des Dichters Georg Büchner in Godelau ist für den 8. März vorgesehen. Einladungen für die Feier werden an den vorbereitenden Ausschuss, die Büchner-Preisräger usw. ergehen. Bei der akademischen Feier hält nach der Begrüßungsansprache Generalintendant Professor Ebert (Darmstadt) die Festrede. Am Büchner-Haus wird Moser Rede dem Staatspräsidenten sein Werk übergeben, der wiederum die Tafel dem Bürgermeister der Gemeinde überreicht.

Wissenschaft und Technik. Das Mainzer Institut für Psychologie, Jugendkunde und Heilpädagogik veranstaltet im Sommersemester 1931 einen einsemestrigen Ausbildungsgang in Psychologie, Psychotherapie, Heilpädagogik und Anstaltsverwaltung. Der Lehrgang ist in erster Linie für Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Fürsorgefachmännern, Beamte von Jugendämtern usw. bestimmt. Anmeldung bis zum 15. März erbeten.

Hamburg — Kopenhagen — Malmö vom 16. März an; Berlin — Stettin, Breslau — Budapest — Konstantinopel, Düsseldorf — Dortmund — Erfurt, München — Mailand — Rom, Berlin — Hannover — Köln — London, Prag — Halle, Essen — Amsterdam vom 1. April an; Paris — London vom 4. April an.

— Handelsverkehr mit England. Gesandtschaftsrat Rüter von der Deutschen Botschaft in London hält am Montag, 23. Februar, bei der Außenhandelsstelle für das Rhein-Maingebiet in Frankfurt a. M. Sprechstunden über den Handelsverkehr mit England ab. Firmen, die an den Sprechstunden teilnehmen wollen, werden gebeten, dies der Außenhandelsstelle für das Rhein-Maingebiet, Frankfurt a. M., Borse (Telephon 20.361) bis spätestens 17. d. M. mitzuteilen, damit eine Verteilung der Besucher auf die zur Verfügung stehende Zeit stattfinden kann.

— Wachsender Schüleraustausch. Der deutsch-französische Schüleraustausch hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Die Vermittlungsstelle hierfür hat in den letzten Jahren an Tauschen durchgeführt: 1926: 40, 1927: 115, 1928: 265, 1929: 326, 1930: 361. Auch für dieses Jahr ist ein Schüleraustausch in Vorbereitung.

— Der Reorganisationsantrag der bürgerlichen Parteien, den wir am Samstag veröffentlichten, ist außer von den Stadtverordneten Glücklich, Schlüter und Schneider auch von dem Stadtverordneten Reh von der Staatspartei unterzeichnet.

— Die Verteilung der Geistlichen auf die Bevölkerung. Nach neuesten Zählungen beträgt im Deutschen Reich die Gesamtzahl der christlichen Geistlichen 36.604. Davon sind 16.244 gleich 44,32 Prozent evangelisch und 20.410 gleich 55,68 Prozent römisch-katholisch. Von der Bevölkerung sind dagegen 40.014.677 = 64,1 Prozent evangelisch und 20.193.334 = 32,3 Prozent römisch-katholisch. Auf einen evangelischen Geistlichen im Reich kommen durchschnittlich 2463 Seelen, auf einen katholischen 889. Die in der sozialistischen Bewegung lebenden Geistlichen sind in einer Bruderschaft „sozialistischer Theologen“ zusammengeschlossen. Nach dem neuesten Stand gehören dieser Bruderschaft in Deutschland 180 ordinierte Pfarrer an, die zum Teil der katholischen Kirche angehören.

— Steuernachzahlung. Die rückständigen staatlichen und städtischen Steuern für den Monat Januar 1931, das Schulgeld für den Monat Februar 1931, die Gewerbesteuer nach dem Ertrag und die Gewerbesteuer nach dem Kapital bzw. die entsprechenden Vorauszahlungen für die Monate Januar/März 1931 sind, sofern sie nicht gestundet sind, nach einer Aufforderung der städtischen Steuerkasse im Anzeigenteil bis zum 19. d. M. zu entrichten. Eine Befreiung von Mahnsetzeln findet nicht statt.

— Brennender Ruh. Nach einem Hause der Mühlgasse wurde am Sonntagvormittag die Feuerwehr wegen eines Kaminbrandes alarmiert. In einer Wohnung des 1. Stockwerkes war der Ruh im Ofenrohr, da man zu stark geheizt hatte, in Brand geraten. Die Feuerwehr beseitigte alsbald jede Gefahr.

— Verkehrsunfälle. Samstagnachmittag gegen 4 Uhr wurde ein etwa 18 Jahre alter Zeitungsbote in der oberen Dohheimer Straße von einem Auto angerannt und zu Boden geworfen. Die beiden Autofahrer nahmen den jungen Mann, der anscheinend nur leichte Verletzungen erlitten hat, in ihrem Wagen mit. — Am Sonntag, kurz nach 6 Uhr abends, stießen an der Ecke Rhein- und Schwalbacher Straße ein Omnibus und ein Personenzug zusammen. Es entstand nur unerheblicher Sachschaden.

— Rodelunfall. Am Chauffeehaus fuhr am Sonntagvormittag die 24 Jahre alte Schneiderin Wilhelmine Best aus Mainz mit ihrem Schlitten gegen ein Geländer. Sie erlitt einen komplizierten linken Unterschenkelbruch und wurde von der Sanitätswache ins Wiesbadener Städtische Krankenhaus überführt. Der Bruder der Verunglückten, der an der Rodelpartie teilgenommen hatte, blieb unversehrt.

— Diebstahlschronik. Am 7. Februar 1931, gegen 19.30 Uhr, wurde aus einem Vorgarten in der Steinberger Str. ein stählerner Rodelschlitten gestohlen. — Am 9. Februar 1931, gegen 10.45 Uhr, wurde aus dem Hofe des Wohnhauses am hier 1 Fahrrad, Marke „Rotor“ gestohlen. — Am 10. Februar 1931 wurde in der Zeit zwischen 15 und 17 Uhr aus einem Treppenhause vor einem Arzt-Wartezimmer in der Langgasse hier ein 1 Wiener Stuhl aus braunem Holz, mit doppelter, runder, geschweifelter Lehne und rundem, gelben Rohrstuhl gestohlen. Etwa Mitte Oktober v. J. ist dortselbst schon ein gleicher Stuhl gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der Stühle erbittet die Kriminalpolizei, Zim. 38.

— Eigentümer gesucht. Sicher gestellt ist bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 35, eine goldene, achtseitige Damen-Armbrücke mit schwarzem Riemenband, Gehäuse-Nummer 242.616, auf dem Deckel aufgesetzte Blumenverzierung, welche wahrscheinlich aus einer strafbaren Handlung herrührt, deren Eigentümer aber bisher nicht ermittelt werden konnte. Eigentumsanprüche können an obenerwähnter Stelle geltend gemacht werden.

— Gerichts-Mitteilungen. In die Liste der Rechtsanwältin ist eingetragen Dr. Martin Cremer in Kasselheim a. Rh., auch bei dem Landgericht Wiesbaden. — Zum Handelsrichter ist ernannt Direktor Heinrich Wagner in Frankfurt a. M. — Die Verlegung des Strafanstalts-Regiments Dr. Kobl bei dem Strafanstalts-Regiment Frankfurt a. M. — Preussensheim an das Gefängnis Köln a. Rh. ist zurückgenommen. — Zu befehlen ist eine Strafanstaltsvorsteherstelle bei dem Gefängnis in Frankfurt a. M.

Wiesbaden-Biebrich.

Der herrliche Sonnenschein brachte gestern vormittag bereits viele Menschen an den Rhein, die die warme Sonne an einem Spaziergang an dem Rhein entlang benutzten. Am Nachmittag setzte ein großer Andrang auf die Elektrische nach Mainz ein. Die Straßenbahn war auf die Mehrbeförderung bereits gerüstet, und so vollzog sich der Hin- und Rücktransport der Fahrgäste reibungslos.

Im nahen Amöneburg veranstaltete der dortige Karnevalsverein einen Karnevalszug mit einem großen Erfolg, denn schon lange vor Beginn waren die Straßen mit Schaulustigen dicht umjäumt, und der Zustrom nach der Amöneburg war von Biebrich besonders stark. Der Zug selbst erreichte viel Beifall, denn u. a. war die Musikkapelle als Marokkaner uniformiert; es fehlte sogar die Kopfbedeckung, der französische Stiefelhelm, nicht.

Heute morgen landeten gegen 8 Uhr die Bewohner eines Hauses der Mainzer Straße im Hofe einen als Frau maskierten Mann bewußlos mit schweren Kopfverletzungen auf. Das Biebricher Sanitätsauto brachte ihn ins Krankenhaus. Die Personalien des Mannes konnten noch nicht ermittelt werden.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Freitagnachmittag hatte der Ortsausschuß für Jugenpflege eine Zusammenkunft mit der hiesigen erwerbslosen Jugend, um im Einklang mit dem besügl. Ministerialerlaß über die geistige Fürsorge für die erwerbslose Jugend gemeinsam Erörterungen zu pflegen. Hierzu war eine ansehnliche Zahl jugendlicher Erwerbsloser erschienen. Man kam überein, am Dienstag, den 17. d. M., nachmittags 8 Uhr, im alten Schulgebäude, Schulstraße 6, mit der Betreuung zu beginnen. Zunächst wird sich Lehrer Drebert mit den Teilnehmern noch über die Interessengebiete einigen. Man wird sich voraussichtlich nicht nur auf das Berufliche beschränken, sondern darüber hinaus auch Wissenschaft und schöne Künste behandeln. Auch ins Staatsbürgerliche sollen die Aussprachen der Arbeitsgemeinschaft führen. Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung sollen Heimatsinn und Vaterlandsliebe färfen.

Die Eheleute Gärtnereibesitzer Adolf Kopp und Frau Margarethe, geb. Ockermann, Wiesbadener Straße 43, konnten am 12. d. M. das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen.

Wiesbaden-Rambach.

In der vergangenen Woche fanden in unserem früheren Gemeindeviertel zwei Holzperforierungen statt. Sie erbrachten: das Raummeter Buchenstielholz 14 M. und das Raummeter Buchenknoppelholz 11,50 M. Einzelne Klatter Scheitholz in bevorzugter Lage wurden bis 58 M. bezahlt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal gelangt heute Montag in Stammreihe A nicht „Die schöne Helena“, sondern die Operette „Das Land des Lächelns“ zur Aufführung. (Anfang 19¼ Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.)

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Auf Einladung der Ortsgruppe Frankfurt des „Deutschen Schriftstellerverbandes“ las der Wiesbadener Dichter Heinrich Leis im Festsaal des Hotels Monopol aus eigenen Werken und hatte dank geschätzter Zusammenstellung des Programms, das vielseitige Begabung für Kurzgeschichten, Stimmungsdramatik und harte realistische Gestaltung der „Großstadt-Bildnisse“ erkennen ließ, einen bemerkenswerten Erfolg. In den Vorträgen teilte sich mit dem Dichter die bekannte Regisseurin Frau Elsa Wilhelm, deren keine Verinnerlichung gerade in den feinsten vertieften Erzählungen aufs fräfstie packte und mit subtiler, verständnisvoller Deutung, mit farbiger Plastik der Stimmungsmalerei sehr günstigen Eindruck hinterließ.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Rids ist der populärste Mann der Gegenwart. Ein Weltprominent. Man kann ihn unmöglich übersehen. Er ist auf Schlummertischen gelacht und preßt in hundertfacher Lebensgröße Gummischuhe an. Rids kann alles. Er schließt als Soldat mit dem Maschinengewehr und reitet auf einer Kuh durch die Raststätten von Arizona. In nicht weniger als sechs Paraderollen ist gekleidet der Star mit den Wachtelohren und dem Mausechwanzchen aufgetreten. Nichts bringt ihn aus der Fassung. Nicht einmal der Teufel in der Hölle. Wenn der das Maul bis zu den Ohren aufreißt, so scheint es bei Rids um den ganzen Kopf herum zu gehen. Das ist nun einmal eine Kunst, das Maul aufzubrechen, mit der man es heute sehr weit bringt. Und wenn Rids einmal, was selten vorkommt, den Mund vor Schreck sumacht, so ist es, als sei seine ganze Persönlichkeit in diesem geschlossenen Spalt eingeklemmt. Er ist aber nicht tot zu kriegen, weil er ein Gentle ist. Besonders als Musiker. Es gibt kein Instrument, das er nicht virtuos beherrscht. Das ist um so erstaunlicher, als er stets die Fausthandhabe trägt. Man bewunderte ihn als Pianisten. Keine Rabens ist ihm zu schwierig. Wo es nicht anders angeht, bearbeitet er die Tasten mit den Füßen, mit dem Schwanz, mit dem von einem teuflischen Badeschädel verhängten Altermantelchen. Alle Gegenstände, die er berührt, nehmen an seiner Musikalität teil. Der Klavierstuhl wälzt auf seinen drei Beinen, die Klaviatur wirft Wogen. Als echter Amerikaner fordert Rids sein Instrument auch zum Boxkampf auf, und das sonst so gutmütige Klavier wird zur Hyäne und zeigt statt der Tasten gefräßige Zähne. Aber Rids kommt auch ohne Pianoforte aus. Mit zwei Schlägeln macht er Jazzmusik auf den Rippen eines Skeletts oder auf einem falschen Gebiß, dessen bedeutsame Rolle in den Rids-Filmen ein besonderes Kapitel beansprucht. Er zieht die Schwänze verlebter Kater wie Orgelregister und rührt die langen Hälse irgend eines tauschfärfarig dehnbaren Getiers wie die Saiten einer Harle. Das Publikum jubelte. Nächstens wird sich Rids persönlich bedanken und im Foyer der Ufa-Autogramme ausfertigen.

* **Film-Palast.** Seit gestern läuft ein interessanter, stark tendenziöser summer Film „Geschlecht in Fesseln“. Er rührt an ein sehr ernstes Problem. Ein Ehemann schlägt einen andrinalischen Menschen nieder, der keine Gottin anzufragen wagt. So hoch steht ihm die Ehre der von ihm angetretenen Frau. Im Gefängnis weigert ihn das Bild der Gesehten. Der Wohlthäter und Idealist, der eine Reform des Strafvollzuges ausarbeitet und als praktische Lösung eine kurzfristige Beurlaubung der Gefangenen und den Besuch ihrer Frauen vorschlägt, dürfte einen Schritt nicht tun, der an sich durchaus menschlich und verzeihlich sein mag, in der besonderen Lage des ritterlichen Beschützers aber eine Gemeinheit bedeutet. Des Mißesallts ist nun für immer zerstückt, beide Gatten sind schuldig geworden und suchen die Wiedervereinigung im gemeinsamen Freitod. Die Tendenz ist in manchen Szenen allzu didaktisch, im Allgemeinen aber hat Wilhelm Dieterle als Regisseur das heilige Thema ebenso geschickt wie dezent behandelt. Das Vorbild gewisser Bühnenwerke, wie „Amnestie“ oder „Revolte im Erziehungsheim“ mag Anregungen gegeben haben. Die einzelnen Sträfingstypen sind scharf umrissen, und selbst Nebenschaatlen vermögen unser menschliches Interesse zu erwecken. Die stärkste darstellerische Leistung bietet Dieterle selbst in der tragenden Rolle. Glücklicherweise hält er sich fast ganz von der Sentimentalität frei, in die er sonst so leicht gerät. Mary Johnson schlägt Art nimmt vom ersten Augenblick an gefangen. — Der zweite Film „Gauler“ weicht dem alten Thema des Zirkuslebens neue Seiten abzugewinnen und verdient besonders wegen der Hauptdarsteller Käthe von Ragn, Max Hansen und Louis Ralph Beachtung.

Drei Tage Fastnacht.

Wenn er sich auch in diesem Jahr der Kümmernisse nur sehr spärlich anlassen wollte, der Karneval, — auf seinem Höhepunkt, der heiligen Fastnacht, kommt er doch wieder mit unermüdlicher Urmutlichkeit zur Geltung. War das Reich des närrischen Prinzen bisher beschränkt auf ihm zu Ehren veranstaltete interne Feste, die insgesamt wohl etwas knapper ausfielen als sonst, so bleiben ihm doch die letzten Tage zur allgemeinen großen Beerschau über die noch immer recht ansehnliche Zahl seiner Getreuen. Und er ist auch diesmal nicht enttäuscht worden. Der Großbetrieb karnevalistischer Maskenreidens hat am Samstagabend seinen Anfang genommen mit der Fülle der Gelegenheiten, die überall gefeiert wurden und mit der Überwindung der Scheu, sich maskiert auf der Straße zu zeigen. Originell und lustig verkleidet, zogen kleinere Gruppen oder größere Trupps, die sich als „Wilde“ oder „Lumpen“ ausgaben und damit sie nicht auseinanderfielen, auch wohl an einer Fährerleine festhielten, mit fröhlichen Kommandos durch die Straßen und sangen den heuer ganz auf Moll abgestimmten Schlachtruf:

„Warum bist du so traurig
Rüht dich denn heute feiner,
Nach dir nur keine Sorgen
Vielleicht kommt morgen einer.“

So ging es von Lokal zu Lokal, wo die lustigen Gesellen mit Ballo und witzigen Sprüchen empfangen wurden, wo überall in rheinischer Karnevalstradition fröhliche Fastnacht bei aufgeborener Polizeistunde gefeiert wurde.

Am Sonntagfrüh begann dann die Kinderfastnacht, die die Kleinen und Kleinsten in zubiger Verkleidung zu harmloser Prüßschlacht gar nicht früh genug auf die Straße treiben konnte. Auch hier bildeten sich je nach Temperament und Laune vielfach Gruppen, die mehr geräuschvoll als harmonisch auf den festlichsten Instrumenten Musik machten und damit ihrer lebhaften Anteilnahme an der bewegten Buntheit karnevalistischer Betätigung Ausdruck gaben.

Der dritte Kurhausmaskenball.

der sonst den Höhepunkt der winterrlichen Ballveranstaltungen des Kurhauses bildete, war diesmal auch gleichzeitig der letzte. Es bleibt festzustellen, daß er seinen Vorgängern in bezug auf Beteiligung und Stimmung nichts nachgab und eine stattliche Gästeliste zum Besuch der festlich geschmückten Räume des Hauses veranlaßt hatte. Die kurze Fastnacht dieses Jahres und die besonderen Verhältnisse haben die Einteilungsbegriffe früherer Jahre über den Haufen geworfen. Dem Amusement für ein paar fröhliche Stunden schien das aber nicht allzuviel Abbruch getan zu haben. Man unterließ sich überall aufs Beste, tanzte nach den Klängen abwechselungsreicher Musik auf dem spiegelblanken Parkett der beiden Säle oder promenierte mit seiner mehr oder weniger unbekannten, mehr oder weniger maskierten Dame durch die Räume, in denen überall fröhliche Karnevals-laune festzustellen war. Die Maskenfreiheit gab dem alten Adam, der jederzeit eine neue Gna fand, wieder den Mut zur Faschingsfreude, die nun einmal rheinische Tradition und eine der Quellen ist, aus der sich für das ganze Jahr Lebensmut und Lebenshoffnungen gegenüber dem Pessimismus der Zeit schöpfen lassen. Von flotter Musik beswingt, gaben sich die Teilnehmer dem Tanze oder amüsanter Unterhaltung sehr ausdauernd hin, ehe sie in später Stunde einen Ortswechsel innerhalb der Stadt vornahmen.

Karnevalistisches Konzert im Kurhaus.

In dem mit den närrischen Farben geschmückten großen Saale fand unter Musikdirektor Hermann Trimer's umfänglicher und geschmackvoller Stabführung ein humoristisch gefärfes Konzert mit Wirtschaftsbetrieb statt. Das Programm lag leicht, aber durchweg wertvolle Musik vor. An der Spitze stand, wie sich's gebührte, der Wiesbadener Sprudelchor. Dann folgte ein lustiges Marschpotpourri, dessen Themen sich nach dem Geleht der „Wahlverwandtschaften“ auseinander entwickelten. Die „Karnevalsbilder“ verarbeiteten sehr geschickt Straußsche Walzermotive und den Schluß machte der schmissige Marsch aus dem Film „Der Feldwebel“. Besonders Beifall fanden einige Stücke, in denen sich Mitglieder des Kurorchesters duettistisch betätigten. Piccolo und Fagott führten als Mäde und Elefant einen lustigen Solosatz auf, während ein Posa zwei lustigen Trompeten Gelegenheit gab, sich im Wettbewerb zu erproben. Ein Kabarettstückchen musikalischen Humors war vor allem das Räuschen vor der Fasse. Man hörte es piepsen und um den Käfig schwirren, bis das Türchen zuklappte. Die zahlreich erschienenen Hörer spendeten allen Kurmännern der reichhaltigen Vortragsfolge den lebhaftesten Beifall.

Kindermaskenbälle und Kostümfeste.

veranstalteten die Gesellschaft Sprudel in den Räumen des Paulinenschloßes, die Wiesbadener Rothilfe in den Räumen des Hotels Metropole unter Leitung von Herrn J. Bier und die Sport- und Tanzschule

Die Weinmosternte 1930.

Mengenmäßig günstig, aber schlechte Preise.

Nach dem Jochen von dem Statistischen Reichsamt vorgelegten Bericht über die Weinmosternte des vergangenen Jahres stellt sich der Mostertrag der deutschen Rebfläche auf 2.815 Millionen Hektoliter gegen 2.019 Millionen Hektoliter für 1929. Mengenmäßig ist die Ernte des Jahres 1930 die größte seit 1922. Leider entspricht der geldliche Ertrag dieser Ernte nicht ihren günstigen mengenmäßigen Ergebnissen.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts stellt sich der Geldwert der Mosternte auf 119,52 Millionen M. gegen 117,18 Millionen M. im Vorjahre. Der Durchschnittspreis für einen Hektoliter Most wird auf 42,4 M. berechnet und stellt damit, abgesehen von den nicht vergleichtbaren Zahlen der Inflationsjahre das niedrigste Ergebnis seit 1911 dar. Damit ist besser als mit vielen Darlegungen die Not der deutschen Winzerlandes illustriert. Von dem Mostertrag entfällt die Hauptmenge auf Weißwein, und zwar sind es 2.067 Millionen Hektoliter Weißwein (im Vorjahre 1.588 Millionen Hektoliter), dagegen Rotwein 0,484 Millionen Hektoliter (im Vorjahre 0,265 Millionen Hektoliter). Gemischter Wein, der sogenannte Schillerwein, der in der Hauptsache nur in Württemberg und Baden gebaut wird, brachte 0,245 Millionen Hektoliter (im Vorjahre 0,166 Millionen Hektoliter). Ein besonders reichlicher Ertrag ist für das bayerische Weinbaugebiet, also Franken und

Wiesbadener Karneval.

Sauer im Hotel Kaiserhof. Sie erfreuten sich eines guten Besuches; besonders zahlreich waren die Kleinen im Paulinenschloß erschienen. Die Freude war allseitig. Zuoberst eine Parade der Mütter. Jede hatte ihren Liebling so schön gekleidet, wie es Herz und Geld zuließ. Man sah darum viele Helmasken. Die anmutigen Körperchen trugen die Verkleidungen mit Anstand und Würde. So der kleine „Gernegroß“, den Vater und Mutter — ohne brezes Geduld — am Trägerriemen mitdirigierten, der kleine Clown, der den Ballon noch nicht in der Hand tragen kann und ihn wie sein Wagenpferd hinter sich nachzieht — und das liebe Klein-Roskätzchen, das alles noch so ernst nimmt, daß es weint, weil dem Fell ein Apfelkuchen mit der Korbhülle vom Kopfe gekloffen werden soll. Im Paulinenschloß spielten zwei Buben Kasperletheater, in den übrigen Veranstaltungen tanzten kleine Ballerinen Kunsttänze und eroberten Beifall und Herzen. Storch und Vär, Karussell und Selbstautomat, Zirkusdirektor und Kreppel, polonaise, Sackhüpfen und Wurfschnappen, Eierlauf und Blindfuß, so ein Kinderball-Feier muß vieles bieten, viel Geduld haben und gute Nerven dazu. Besonders wenn die Sieger aus Weillau und Scherzen Trompeten, Pfiffen und Rasseln davontragen und die Musik immer wieder bekräftigt, was wir Erwachsenen am Reischen und der Amiel schon froh beobachtet haben: Alle Vögel sind schon da... am liebsten und dröckigsten sind die ganz kleinen Nörzchen. Mehr als im Schornsteinfegergewand oder den unbedenklichen Pantoffeln des Miniaturholländers steckt die Anmut in ihrer hohen Kaitität. Bei diesen Kleinen könnte Fastnacht direkt aus dem Paradiese stammen. Drum waren auch Engelchen darunter, zwei Osterhäschchen — und auch das rote Teufelchen mit den schwarzen Hörnern war sahm und unerfährlich, besser als im Paradiese. Man möchte gerne einmal ganz in die Köpfe hineinschauen, wie sich da Ballaal und Kreppel, Tannband und Eltern, Barfettboden und Masten, Tana und Kasperle, Farbe und Kostüm, Reigen und Spiele ausnehmen. Da mag es eine Welt geben, die wir nur noch an der Peripherie ahnen und aus der das Kind hinausgetrieben wird von jenem Eberub, der kein Klammernschwert, wohl aber Griffel und Federhalter trägt. Drum sind auch die Schulkinder, die größeren sumal, selbst auf dem Kindermaskenball eine Sache für sich.

Karnevalistische Sitzung der Feldsträger.

In den närrisch geschmückten großen Saal „Unter den Eichen“ (bei Ritter) lud am Samstag die „Kerbegeellschaft Feldsträger“ zu einer Gala-Damenitzung; zahlreiche Gäste fanden sich ein, die den abwechslungsreichen, humorgewürzten Darbietungen mit heigender Laune folgten. Die Veranstalter zeigten sich auch diesmal wieder als geschickte Regisseure und als Wleer eines echten, urwüchsig-irischen Alt-Wiesbadener Humors. Gerade die selbstverständliche Natürlichkeit und Ungezwungenheit der Komik übte durchschlagende Wirkung. Schon das lustige Eröffnungsspiel „Alles tarunt“ verfaßt von dem Präses Ludwig Beckel, aufgeführt von Komiteemitgliedern, war vielerbeherender Lustakt. Nach einer originellen Tanselase erschien der Eiferat, der Vorsitzende nahm das Wort zu launiger Begrüßung, es folgte die Verlesung des witzigen Protokolls (von Schriftführer Meißner), die mit vielen aktuellen Anspielungen auf die Ereignisse der Zeit, in gutmütiger Zornie vergessene große Heiterkeit erweckte, in gutmütiger Zornie vergessene Stunden des Jahres wieder heraufbeschwor und der Mode entsprechend in den „Heil“-Ruf — auf Fastnacht ausklang, eine zum Damentrost stieg Brandt in die Welt, und wenigstens auch die Nörzchen neben ihren Worten manch derbe zückernde hören bekamen, wurde dem Redner unter lebhaftem Beifall der „Schmuser-Orden“ zuerkannt. Aberhaupt strömte der Ordnungsen in gewohnter karnevalistischer Fülle, und die Ehrenzeichen närrischer Würde hatten oft die dröckigsten Mitgehrungen. Ein feinsinniger Vortrag J. P. Lauts mit dem Refrain: „Bin als gekocht entlassen“ seierte treffliches mimisches Talent und das Vermögen origineller Selbstparodie. Vier hübsche Handwerksmeisterinnen eroberten im Sturm die Männerherzen, nicht nur durch Tüchtigkeit im Reden und Singen, auch durch ihre Energie beruflicher Konfurrenz mit dem stärkeren Geschlecht. „Stine und Krilchen“ gaben als Bauern ihre Erlebnisse in der Stadt zum besten, zwei „Virecher“ (Beckel und Bremer) unterhielten sich über die Wiesbadener und die allgemeine Kostlage, wobei es an fräftigen satirischen Seitenstichen nicht fehlte. Ein Stimmungslied (Seemann) ließ seinen volltönenden Bariton in rheinländischen Schwellen, der Anruhrbahn (L. Hahn) wußte mit schlagkräftigen Pointen jubelnden Beifall einzuheimsen. Drastische Auseinandersetzungen mit der Zeit hielten auch die beiden urwüchsigsten Marktwelber Seithen und Babett (Brand und Möhner), die auch die hobe Politik scharf auf Korn nahmen, mit prächtigem Mutterwitz ungeniert ihre Meinung lagten und volkspshologisch sehr amüsan feststellten: Drei Franzosen sind eine moderne Ehe, drei Deutsche sind vier Parteien. Bei all den betteren Vorführungen, die immer neuen Jubel entsefeten, den gemeinsamen Gefängen der vor Mitgliebern verfaßten schmissigen Karnevalslieder vergina die Zeit im Fluge; erst zu vorgerückter Stunde kam auch der Tanz zu seinem Recht und hielt noch lange die Anwesenden in ausgelassener Fröhlichkeit zusammen.

die Wals, zu verzeichnen und zwar stieg hier der Mostertrag von 0,494 Millionen Hektoliter 1929 auf 0,803 Millionen Hektoliter 1930. Auch Hessen hat eine erhebliche Zunahme von 0,397 auf 0,600 Millionen Hektoliter aufzuweisen. Für Preußen ergibt sich ein Mostertrag von 0,504 Millionen Hektoliter (im Vorjahre 0,496 Millionen Hektoliter), Württemberg 0,349 Millionen Hektoliter (im Vorjahre 0,210 Millionen Hektoliter), Baden 0,453 Millionen Hektoliter (im Vorjahre 0,415 Millionen Hektoliter). Der niedrigste Durchschnittspreis für den Hektoliter Most wird von Hessen mit 31,8 M. angegeben, während der höchste Preis von 51,5 M. auf Württemberg entfällt. Im Vorjahre erzielte der württembergische Most einen Durchschnittsertrag von 77,6 M., an zweiter Stelle stand Preußen mit 67,0 M., während in diesem Jahre Preußen nur 49,5 M. erzielte. Selbstverständlich muß bei diesen Preisen berücksichtigt werden, daß es sich um Mostpreise und nicht um Preise für den fertigen Wein handelt. Trotzdem zeigen diese außerordentlich niedrigen Preise, obwohl qualitativ der Jahrgang durchaus befriedigend, mit welcher großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der deutsche Winzer zu kämpfen hat. Allerdings hat sich inzwischen die Lage, wenn auch nur wenig, gebessert, und der Mahnruf: „Deutsch, trinkt deutschen Wein!“ ist doch nicht ungehört verhallt. Wer erst einmal anstatt der ausländischen Erzeugnisse wieder dem deutschen Wein den Vorzug gegeben hat, wird auch erkannt, daß der deutsche Wein gut, billig und köstlich ist, und wird ihm weiterhin die Treue bewahren.



Der neue Generalkonsul für New York.

Der Nachfolger des aus dem Amt geschiedenen bisherigen Generalkonsuls von New York, von Lewinski, ist der jetzige Botschaftsrat an der Deutschen Botschaft in Washington, Dr. Otto C. Kiep, ernannt worden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kein Verkauf der Meisterschen Liegenschaft.

Bad Homburg v. d. H., 15. Febr. Wie das katholische Pfarramt mitteilt, entsprechen die Meldungen über einen angeblichen Verkauf der Meisterschen Liegenschaft in den Zeitungen nicht den Tatsachen. Es hätten auch bisher noch keinerlei Verhandlungen über einen Verkauf der Gebäude durch irgend eine kirchliche Körperschaft stattgefunden.

Wintersonntag im Taunus.

Bornfeldberg, 15. Febr. Obwohl herrliches Winterwetter, so war heute der Besuch im Hochtaunus trotz der guten Sportmöglichkeiten nicht unumwunden hinter den Berg. Wenigstens wies die Lage in das Uffinger Land eine sehr starke Belebung auf. Auch die Orte in den südlichen und westlichen Lahnbergen waren sehr gut besucht. Hier hatten die am Südrande des Gebirges gelegenen Städtchen lebhaften Zuspruch. Auf dem Bornfeldberg lenkte auf das Südwestdeutsche Eisenerzband zu, der auf der Bornfeldkappe startete. Die Fahrt ging von hier aus rund um den kleinen Bornfeldberg, dann nach dem Pferdstock und von hier wieder südlich dem Bornfeldberg zu nach dem Ziel am Sandel. Die Schneeverhältnisse waren gut. Anfälle kamen wenig vor, da der hohe Schnee stärkere Verletzungen fast unmöglich machte. Da tagsüber ziemlich Nebel herrschte, konnten sich in den Wäldern die Rauteibildungen in wundervoller Schönheit entfalten. Das Thermometer zeigte tagsüber 1-2 Grad unter Null und sank am Abend wieder auf -5 Grad. Nach wie vor sind die Winterportmöglichkeiten sehr gut.

Umbauten am Radesheimer Bahnhof.

Radesheim i. Rh., 16. Febr. Zur Zeit sind am Radesheimer Bahnhof ein Teil des Gebäudes der Güterabfertigung sowie die Bedürfnisräume niedrigergelegen; an dieser Stelle werden Neubauten entstehen. Neben der Güterabfertigung wird ein Gebäude errichtet, in dem in den unteren Räumen die Güterbüros und in den oberen Räumen Beamtenwohnungen eingerichtet werden. Die Bedürfnisräume werden einen Meter tiefer gelegt als die alten, und mit allen der Neuzeit entsprechenden hygienischen Einrichtungen versehen.

Der Deutsche Weinbaukongress 1931.

Bingen a. Rh., 16. Febr. Die Durchführung des Deutschen Weinbaukongresses im Jahre 1931 wurde auf dem letzten Kongress der Stadt Bingen übertragen. Jetzt fand eine Besprechung zwischen den Vertretern der hiesigen Regierung, der Landwirtschaftskammer, des Deutschen Weinbauverbandes, des Hessischen Weinbauverbandes, der Stadt Bingen usw. statt. Der Vorsitz nahm der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, Dr. Müller (Karlsruhe) ein. In seiner Begrüßungsrede war er der Ansicht, daß die alte Rhein- und Weinstadt Bingen es sich nicht nehmen lassen werde, ihren Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Das Reichsministerium wünsche aber in der heutigen schweren Zeit, daß die Veranstaltung im möglichen Rahmen durchgeführt werde. Man wolle, daß der Kongress möglichst zusammengefaßt, zeitlich begrenzt werde. Als Termin für den Weinbaukongress sei die Zeit vom 29.-31. August vorgesehen. Man besprach dann den Zeitpunkt für die Tagungen der einzelnen Ausschüsse. So wurde die Durchführung eines Festtages beschlossen. Die große Weinprobe wird vom Hessischen Weinbauverband und von der hiesigen Landwirtschaftskammer durchgeführt. Auch eine Ausstellung für das Weinjahr ist vorgesehen.

Ein rasendes Auto tötet einen Familienvater.

Bingen a. Rh., 16. Febr. Gegen 11 Uhr abends ging der Fuhrmann Ludwig Puffamies über die Mainzer Straße. Er benutzte die rechte Straßenseite und ging am Rande des Bürgersteiges. Ein in der Richtung Mains fahrendes Auto fuhr Puffamies an und schleifte ihn 15 Meter mit. Der Anprall des Puffamies an das Auto war so heftig, daß die rechte vordere Laterne des Autos in Trümmer ging. Wie Augenzeugen besagen, war das Auto in tosendem Tempo angefahren; man hörte plötzlich einen scharfen Anschlag, scharfes Bremsen, und schließlich bemerkte man, daß das Auto in noch stärkerem Tempo weiterfuhr. Nach der

Abfahrt des Autos sah man den Mann schwer verletzt auf der Straße liegen. Die Polizei sorgte für den Abtransport des Sterbenden ins Krankenhaus und verständigte fernmündlich die einzelnen Polizeistationen, besonders die Mainzer Polizei, damit man nach dem durchgebrannten Autofahrer suche, der an der fehlenden Laterne leicht erkennlich war. Die Kriminalpolizei Mainz konnte alsbald telefonisch mitteilen, daß man den Autofahrer in der Person des 57-jährigen Johann Bürger, gebürtig aus Mainz und in Bacht wohnhaft, festgenommen und das Auto beschlagnahmt habe. Der Fahrer hätte angegeben, daß er zwischen Bingen und Rempden einen Anprall gehabt habe, daß er aber nicht angenommen hätte, daß er einen Menschen angefahren habe. — Puffamies ist Vater von sechs Kindern. Die Staatsanwaltschaft Mainz hat die Leiche beschlagnahmt.

Schneestürme in der Eifel.

Adenau, 16. Febr. Auch über die Eifel gingen starke Schneestürme nieder, die auf der einen Seite den Verkehr stark behinderten, auf der anderen aber auch Störungen an den Licht- und Telefonleitungen hervorriefen. Besonders stark gelitten hat die Überlandzentrale, die die Kreise Daun, Adenau und Prüm mit elektrischer Energie versorgt. Die Stromversorgung wurde in diesen Gebieten auf etwa acht Stunden unterbrochen. Namentlich in den gewerblichen Betrieben wirkte sich diese Störung überaus hemmend aus.

Tödlicher Unglücksfall auf der Jagd.

Laubach, 15. Febr. Gestern nachmittag befand sich der Hotelbesitzer Peter Gauß aus Gießen in Begleitung mehrerer Jagdfreunde in seinem Jagdrevier im Walde der benachbarten Gemeinde Ruppertsburg. Als die Jagdgesellschaft durch den Wald schritt, fiel einer der Jäger plötzlich in ein Loch, das er bei dem hohen Schnee nicht bemerkt hatte. Durch den Sturz löste sich die Sicherung an dem geladenen Gewehr und ein Schuß krachte los. Der Schuß traf den wenige Schritte vor dem gestürzten Manne gehenden Jagdgast Gauß so schwer durch den Rücken in die Brust, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Die Wormser Bluttat aufgefäht.

Worms, 16. Febr. Die Wormser Kriminalpolizei hat als Täter an der Bluttat an dem Arbeiter Friedel Oswald aus Dorsheim den Arbeitslosen L. Mohr festgenommen. Er war bei der Verhaftung sinnlos betrunken und war erst im Laufe des Tages vernehmungsfähig. Er gibt an, nicht zu wissen, wie er zu der Tat gekommen sei. Der Verhaftete ist wegen Körperverletzung und ähnlicher Delikte mehrfach vorbestraft.

Erbach i. Rh., 16. Febr. Die Gemeinde Erbach hat in ihrer letzten Sitzung der Gemeindevertretung beschlossen, den Vertrag mit dem Rheingau-Elektrizitätswerken Eltville auf 30 Jahre abzuschließen.

Elstfeld i. Rh., 16. Febr. Einer der letzten Altverranen von 1886 und 1870/71, Georg Rothbach von hier, ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Unter zahlreicher Beteiligung von Bürgern und Kriegerabteilungen wurde er gestern Sonntag zur letzten Ruhe geleitet.

Bad Kreuznach, 16. Febr. Der Schwiegersohn eines hiesigen Zigarrenmachers, ein 24-jähriger Chauffeur, war in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen. Er überfiel seinen Schwiegervater, warf ihn aufs Bett und würgte ihn. In der Notwehr griff dieser zum Messer und brachte dem Betrunkenen mehrere Stiche bei, die keine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machten. Der Zigarrenmacher stellte sich sofort der Polizei.

Vörs a. Rh., 16. Febr. Die seit dem Jahre 1901 sich außer Betrieb befindliche Dachziegelgrube „Senro I.“ im Werthachtal bei Wollmerschied soll zur Förderung wieder in Angriff genommen werden. Die Grube gehört der Gesellschaftsgründerin Manfretti-Italien, wie überhaupt sich fast alle Grubenfelder des Werthachtals im Besitze von Ausländern befinden.

Limburg a. d. L., 16. Febr. Nachdem die städtischen Körperschaften beschlossen hatten, die bisher in den Monaten März, November und Dezember abgehaltenen Krammärkte vom Jahre 1932 ab aufzuheben, hat der Provinzialrat in Kassel nunmehr hierzu seine Genehmigung erteilt.

Kassel, 16. Febr. Einem Schupobeamten fielen mehrere junge Burchen auf, die ihm verdächtig vorkamen. Er griff zu und hatte das Glück, ein lang gesuchtes Mädchen in Männerkleidern zu erwischen. Trotz heftiger Gegenwehr wurde die täuschend Verkleidete ins Karlsruhospital gebracht. Bei der Verhaftung handelt es sich um ein 18-jähriges Mädchen aus Kassel, das im Oktober v. J. aus dem Frauenheim „Elisabethenhof“ in Marburg entwichen war und das man bisher, trotzdem sein Aufenthalt in Kassel bekannt war, nicht fassen konnte.

Gerichtssaal.

Machinin der Juwelendieb.

Drei Stunden lang verhandelte das Kleine Schöffengericht in Frankfurt a. M. gegen den internationalen Juwelendieb Emanuel Machinin. Machinin ist Russe, spricht aber fließend französisch, so daß die Konversation in französisch vor sich gehen konnte, zumal die für die Verhandlung bestellten russischen und griechischen Dolmetscher ausgehoben waren. Da Machinin nämlich bei seinem Frankfurter Gastspiel mit einem griechischen Pab betroffen worden war, von der Pariser Polizei aber unter dem Namen Kiegl als ehemaliger österreichischer Staatsangehöriger mit der Zuständigkeit für das heutige italienische Triest gesucht wird, hatte das Gericht mit verschiedenen Möglichkeiten zu rechnen. Die Verhandlung gestaltete sich denn auch wirklich nicht einfach.

Der Angeklagte soll am 29. August v. J. in einer Filiale der Deutschen Bank am Röhmert zusammen mit einem Komplizen die Betäubung eines Kassensboten versucht haben. Eine knappe halbe Stunde später wurden einem Frankfurter Juwelier von zwei Ausländern, die sich in seinem Laden Waren angesehen hatten, Schmuckgegenstände im Werte von 6000 M. geraubt. Bei der Ansicht des Verbrechens im Polizeipräsidium hatten die Geldräuber — der Bote hatte sich die Tasche mit 10 000 M. Inhalt nicht entziehen lassen — das Bild Machinins als das des Täters bezeichnet. Eine persönliche Konfrontation hatte nicht stattgefunden.

In der Verhandlung vermohte der Kassensbote in dem Angeklagten den Mann auf dem Lichtbild nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen. „Ja, wenn er vielleicht lächeln würde“, meinte er, „so wie er damals auf der Bank gelächelt hat, als er nach dem misglückten Zugriff nach der Tasche mit einem höflichen Lächeln in der Türschwelle verschwand.“ Aber Machinin ließ durch seinen — eigens aus Berlin mitgebrachten — Anwalt erklären, daß ihm durchaus nicht „lächelnd“ zu Mute sei. Im übrigen könne er nachweisen, daß er am 9. September die belgische



Licht ohne Wärme.

Professor Pirani vom Forschungsinstitut des Osram-Konzerns, dem es gelungen ist, eine neue Lampe herzustellen, die die fast phantastisch hohe Lichtausbeute von 80 Prozent hergibt. Es handelt sich hierbei um eine Art Glühlampe, die mit dem seltenen Edelgas Krypton gefüllt ist und in der elektrischen Strom durch das Gasdampfgemisch, so leuchtet die Lampe in dem für das Natrium charakteristischen gelben Licht auf, das übrigens sehr angenehm wirken soll.

Grenze nach Deutschland passiert habe, und daß er somit als Täter nicht in Frage kommen könne. Der Juwelier tritt als Zeuge auf. Er erkennt Machinin mit Bestimmtheit als einen der Männer wieder, die am 29. August in seinem Laden waren und dabei den Raub bewerkstelligt haben müssen. Machinin leugnet. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach einiger Zeit erscheint der Vorsitzende wieder. Es hat sich im Beratungsszimmer ein Lichtbild gefunden, das die Pariser Polizei am 30. August nach Frankfurt geschickt hat. Es stellt einen gewissen Kiegl dar, der wegen eines Juwelendiebstahls über 450 000 Franken gesucht wird. Ob das Bild mit ihm, dem Angeklagten, identisch sei? Es ist nach dem Muster des Verbrechensalbums en face und im Profil ausgeführt. Machinin zuckt die Achseln. Aber nun macht er eine Dummheit und gibt zu, daß er auch einmal einen Identitätsausweis auf den Namen Kiegl besessen hat. Nach eingehender Befragung des Lichtbildes stellt das Gericht fest, daß dieser Kiegl mit dem Machinin auf der Anklagebank identisch ist. Das weise mit Bestimmtheit die lange, spitze Nase aus, und „an dieser Nase halten wir ihn fest“ hieß es in der alsbald hierauf erfolgenden Urteilsbegründung, nach der der Angeklagte wegen des Diebstahls in dem Juwelierladen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Für eine Überführung in dem Falle des versuchten Raubes in der Bankfiliale sah das Gericht bei der unsicher gewordenen Aussage des Zeugen keine Möglichkeit mehr.

Die Geschäfte der Rheinlandbankdirektoren.

Auch von der Frankfurter Strafkammer ein Freispruch gefällt.

Vor der Frankfurter Großen Strafkammer ist in acht-tägiger Sitzung gegen den der Untreue und des Betrugs angeklagten ehemaligen Generaldirektor der Rheinlandbank Wiesbaden, Rechtsanwalt Wevers, verhandelt worden, den das Wiesbadener Gericht als Berufungsinstanz bereits von der Anklage freigesprochen hatte. Auf eine von der Wiesbadener Staatsanwaltschaft angemeldete Revision hin hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies das Verfahren zur Erledigung nach Frankfurt. Das Frankfurter Gericht hat den Angeklagten nunmehr ebenfalls, im wesentlichen mit der Begründung freigesprochen, daß die Feststellung des subjektiven Tatbestandes nicht möglich sei. Dem Angeklagten, der vor seiner Tätigkeit als Direktor der Rheinlandbank den Posten eines zweiten Bürgermeisters in Worms innegehabt hatte, war zum Vorwurf gemacht worden, unkorrekte Goldmarkberechnungen seines Gehalts für die Inflationszeit vorgenommen zu haben.



Seit 40 Jahren
gegen Darmträgheit bewährt
und in immer steigendem Masse
beliebt geworden sind die
**KNEIPP
PILLEN**

Grippe

Schutz
vor
Ansteckung:

Formamint

Vieltausendfach von den Ärzten anerkanntes Schutz-
und Desinfektionsmittel für Mund und Rachen.

Glas mit 64 Tabletten M 1.75 in jeder Apotheke und Drogerie.

Kopfschmerzen. Calmogen, bewährt

auch bei Migräne, Neuralgie, Zahnschmerz und Influenza hilft sicher.
Packung 1.30, 2.50 u 3 M.

Zu haben in allen Apotheken, sicher in der
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Krell; für Unterhaltung, Sport, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Böhner; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Gedruckt und Verlegt von C. Schellwieser, dem Volksdienst in Wiesbaden.

Wiesbadener Hof

Heute Rosenmontag: **Letzter großer karnevalistischer Abend**

Stimmung — Humor — Tanz

Morgen Fastnacht-Dienstag, in sämtl. Räumen:

GROSSER KEHRAUS-MASKENBALL

Große Preismasken-Prämierung

Tischbestellungen, der jetzt schon eingetretenen großen Nachfrage halber, rechtzeitig unter Tel. 21425

Eintritt frei
Garderobe:
Damen: Maske oder
Abendkleid.
Herren: Dunkler Anz.

Paul Rehm, Dentist

Wiesbaden, Friedrichstraße 50

Telephon 28118

Sprechstunden für Zahnleidende 9 bis 6 Uhr.
Staatlich anerkannt R.V.O.

Reitergruppe Wiesbaden

VORTRAG

am Mittwoch, 18. Febr., abds. 7.30 Uhr in den
Klubräumen der RGW. im Tattersall Weiß:

Ist Reiten Luxus? - Der gesundheitliche Wert des Reitens? - Wie trete ich einer hiesigen Reitervereinigung bei?

F534

(Jedermann herzlich willkommen. — Eintritt frei.)

Tierschutzverein v.

Freitag, 20. Februar 1931, abends
8 Uhr im oberen Saale des Kathol. Lesevereins,
Luisenplatz

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Jahresrechnung und Erteilung der Entlastung.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Kassenprüfer.
5. Verschiedenes.

F523

Gäste willkommen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Landsberg“

Morgen Dienstag:

Großer Fastnachts-Rummel

mit humoristischem Konzert.
— Durchgehend warme Küche. —

Heinrich Schaaf.

200 220 260
300 340 380
420 440 460

das Pfund sind die neuen Preise von

Alexi's Kaffee

der Marke des Feinschmeckers.

Ein feiner Kaffee zum guten Kroppl
erhöht die Fastnachtsstimmung!

Kaffee-Rösterei **Alexi**
Michelsberg 9 Tel. 27652

FAMILIEN-

DRUCKSACHEN

jeder Art in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Tagblatthaus / Fernspr. 59631

Kauft Möbel beim Fachmann!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen

Hch. Velte, Möbelfabrik, Goebenstr. 3
KEIN LADEN!

Das lustige
Karneval-Programm
im
Ufa-Palast
Wilhelmstraße Marktplatz

Der Erfolg der Woche
Zapfenstreich am Rhein
Die köstlich-heitere Tonfilm-Operette

Micky wird Soldat
Auf der Bühne:

4 Orig. Herrmanns
mit ihren unsterblichen
Kasernenhofblüten
Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr

Rad-Sport-Klub 1925

hält am **Fastnacht-Dienstag** einen großen
Lumpen-Abend mit Preisverteilung
in seinem Vereinslokal

Hermannstraße 9. — Mittwoch abends 8½ Uhr
Großes **Herings-Essen** in Gemeinschaft des
Schützenklubs „Weidmannshaus“.

Es ladet ein Der Vorstand.

VERGNÜGUNGS PALAST GROSS- WIESBADEN

Heute Premiere:

Gastspiel

JOB

Lustige Bühne!
Kölner Humor!

Man lacht Tränen!
Anfang 8½ Uhr



Restaurant Vergnügungspalast

Großes Maskentreiben

Montag und Dienstag.

Es ladet ein Die Wirtin von Köln a. Rh.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 17. Februar 1931.

19. Vorstellung

Zwei Krawatten.

Requiem in 9 Bildern von Georg Kaiser.

Musik von Richard Strauss.

Spielleitung: Bernhard Hermann.

Musikalische Leitung: Willy Krauß.

Jean
Habel
Charles
Eine Dame
Ein Ballgast
Trude
Kneipwirt
Kneipgast
Eine alte Klavierpielerin
Bannermann
Frau Robinson
Senator
Abdoolat
Eine Reporterin
Drei Reporter

Paul Breitkopf
Marga Mayer
Hilmar Manders
Bertha Gensmer
Kurt Sellmid
Villy Sebina
Guido Lehmann
Hans Bernhöft
Bertha Gensmer
Frank Gollner
Marga Kuhn
Robert Kleiner
Hans Bernhöft
Bertha Ritter

B. v. Henden, Hilmar Manders,

Otto Brenner

Seinrich Wenzel

Guido Lehmann

Edmund Kolles

Paul Wiegner

Gustav Albert

Otto Brenner

Der Nebenmann

Ein Kellner

1. Kontrollleur

2. Kontrollleur

Der Kellner

Bilderfolge: 1. Bild: „Zwei Krawatten“ (Hotel-
halle). 2. Bild: „Einmal wollte auch ich...“
(Kalkemue). 3. Bild: „Was ist denn los?“ (auf
dem Ozeandampfer). 4. Bild: „Die Alten 501“ (im
Anwaltsbüro). 5. Bild: „Man muß sich gut mit ihm
stellen“ (Milliardärs Garten). 6. Bild: „Der blinde
Ballgast“ (in der Holststraße). 7. Bild: „Trans-
aktion“ (Spiegelglas). 8. Bild: „Das schlaue Ge-
wissen“ (auf dem Schiff). 9. Bild: „Jetzt geht es los“
(Hamburger Kai).

Das Stück spielt teils in Deutschland, teils in Amerika
Tänze: (entworfen und einstudiert von Ritta Koffi).
1. Bild: Girls: Gruppentänzerinnen. 2. Bild:
Kattolen, Elisabeth Schanz, Käthe Hartung, Grup-
pentänzerinnen und Eleonoren der Ballettschule.
3. Bild: 1. Gistans, 2. Indionertans, 3. Rigaertans:
Gruppentänzerinnen und Eleonoren der Ballettschule.
Nach dem 5. Bild 12 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise 0 — Ende nach 22 Uhr

Mittwoch, 18. Februar 1931: „5. Sinfonie-Konzert“.
Leitung: Erich Böckle. Solist: Edmund Weiss
(Violine). Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr.
Konzert-Preise.

Kleines Haus.

Dienstag, den 17. Februar 1931.

20. Vorstellung

König für einen Tag.

(„Si j'étais roi“)

Romantisch-komische Oper in drei Akten von Dennery
und Brühl. Musik von Adolphe Adam.
Musikalische Leitung: Richard Tannner.

Spielleitung: Fritz Schröder.

Rossini, König von Goa
Prinz Kadoor, sein Vetter
Zephoris
Biffar
Aziel, Küstenaufseher
Prinzessin Nemesa, Cousine des Königs

C. Schmitt-Walter
Alex. Kofalewicz
Jozef Mosler
Heinrich Schorn
Gottl. Zeithammer

Elisbe, Zephoris' Schwester
Mar. Kriegsminister
Malim, Leibarzt des Königs
Eine Bajadere
Ein Sklave
Der Groß-Adigar
Vier Brahminen: Andr. Dahlmeier, Peter Vahr,
Franz Berfer, Emil Bahrdt

Ellenor Hansen a. G.
Th. Müller-Reichel
Fritz Reicher
Alfred Grieger
Sedi Dähler
Rudolf Morshaus
Heinrich Müller

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 5 — Ende gegen 22¼ Uhr

Mittwoch, 18. Februar 1931: „Voruntersuchung“.
Bei aufgehobenen Stammkarten Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 17. Februar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Auroreorchester. Leitung: Kammermusikler Adam Dahn.
1. Wiesbadener Sprudelmarisch von R. Bunsel.
2. Ouvertüre „Leichte Kapellier“ von Fr. v. Suppé.
3. Kreuzfidel, Polka von J. Strauß.
4. Operetten-Potpourri von J. Schögel.
5. Im Walzerland, Walzer von R. Vinder.
6. Kofatenritt, Galopp von C. Millöder.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 17. Februar 1931.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trner.

1. Ouvertüre zur Operette „Boccaccio“ von v. Suppé
2. Champagner-Walzer von J. v. Ron.
3. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“
von F. Lehár.
4. Ouvertüre zur Oper „Der Maskenball“ v. Auber.
5. Karnevals-Walzer von Joh. Strauß.
6. Fantasia aus der Oper „Ein Maskenball“ v. Verdi.
7. Tiroler-Marsch von J. Th. Drever.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Ab 21 Uhr im kleinen Saale, in der Wandelhalle.
Wein- und Kaffee-Pavillon:
„Rund um die Erde in 12 Stunden“
eine phantastische Lustreise.

Großes Kostümfest

in Verbindung mit dem Wiesbadener Automobil-
Club, Wiesbadener Reit- und Fahr-Club und dem
Wiesbadener Tennis- und Horden-Club.
Eintrittspreis (nach Einzeichnung in die Listen an
der Kurhauskassa): 7 Mark.

Hotel Grüner Wald

und Schloß-Restaurant

Fastnacht-Dienstag, den 17. Februar:

am Schloßplatz

Großer Rummel

521

Matulatur

an haben im „Tagblatt-
Berlag“ Schalterhalle
rechts.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.
Runde der Meister.

Wormatia Worms — Bayern München 2:4.
F.R. Pirmasens — Eintracht Frankfurt 3:6.
Union Bödingen — F.R. Karlsruhe 4:3.

Das bemerkenswerteste Ereignis der gestrigen süddeutschen Meisterrunde war der 6:3-Sieg des Titelverteidigers Eintracht Frankfurt in Pirmasens gegen den F.R. Es spricht viel für die Stabilität und das taktische Vermögen der Frankfurter, wenn sie auf dem vereisten Platz des Saarmesters diesen wegen der bisherigen Mißerfolge besonders entschlossenen Gegner derart klar zu distanzieren vermochten. — Viel leichter errangen die Münchener "Bayern" in Worms gegen Wormatia ihren Sieg. Obwohl sie ersatzgeschwächt antraten, drohte ihnen bei der nach einer verfehlten Umstellung der Elf des Hefenmeisters deutlich zu Tage tretenden Indisposition des Letzteren niemals ein Punktverlust. — Union Bödingen erwies sich auf eigenem Platz wieder als ein gefährliches Kampfteam, das dem ohne seinen Goalgetter Belzer erschienenen F.R. Karlsruhe eine knappe, aber einwandfreie Niederlage beibrachte, die diesen ziemlich jeder Hoffnung auf einen der vorderen Plätze beraubte. Die Lage in der süddeutschen Meisterrunde hat sich nach dem gestrigen Sonntag stark zugunsten des Frankfurter und Münchener Vereins verändert, was am besten aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist:

1. SpVgg. Bielefeld	6	5	1	—	23:8	11
2. Eintracht Frankfurt	5	4	—	1	16:9	8
3. Bayern München	5	3	1	1	18:11	7
4. Union Bödingen	6	2	1	3	13:22	5
5. S.V. Waldhof	5	2	—	3	9:11	4
6. F.R. Karlsruhe	4	2	—	2	8:10	4
7. Wormatia Worms	5	1	—	4	11:15	2
8. F.R. Pirmasens	6	—	1	5	10:22	1

Trostrunde.

Gruppe Nordwest:

F.R. Saarbrücken — S.V. Wiesbaden 2:2.
Phönix Ludwigshafen — F.R. Idar 6:1.
BfL Redarau — Union Niederrad 2:3.

Die Vereine Phönix Ludwigshafen und F.R. Saarbrücken haben nicht durchweg zwei Punkte gutmachen können, wie dies den allgemeinen Erwartungen entsprochen hätte. Nur Phönix schloß nach einem überraschend hohen Sieg über den F.R. Idar dicht zu dem Spielkreis gebliebenen F.R. Rot-Weiß Frankfurt auf, während der F.R. Saarbrücken einen wichtigen Punkt dem elanvoll kämpfenden S.V. Wiesbaden überlassen mußte und somit nach der Schlappe gegen die Hertenburger weiteres kostbares Terrain verlor. Immerhin kann man nach dem gestrigen Spieltag in der Gruppe Nordwest weiterhin von einer Führungskolonnie von vier Vereinen, Hertenburg, Rot-Weiß, Phönix und Saarbrücken umschließen, sprechen, denn der Abstand des Viertens vom Ersten beträgt vorläufig erst drei Punkte. Union Niederrad hat sich nach ihrem Sieg in Redarau auf den 5. Platz vor Idar und Wiesbaden vorgeschoben und sollte bald noch mehr Boden gutmachen, da die Mannschaft die schwersten Spiele hinter sich hat. Der BfL Redarau bleibt weiter am Tabellenende stehen.

1. BfL Redarau	6	4	2	—	14:8	10
2. Rot-Weiß Frankfurt	6	4	1	1	16:11	9
3. Phönix Ludwigshafen	6	3	2	1	18:12	8
4. F.R. Saarbrücken	6	3	1	2	12:11	7
5. Union Niederrad	6	2	—	4	13:16	4
6. Sportverein Wiesbaden	5	1	1	3	8:8	3
7. F.R. Idar	5	1	1	3	12:20	3
8. BfL Redarau	6	—	2	4	15:23	2

F.R. Saarbrücken — S.V. Wiesbaden 2:2 (2:1).

Der Sportverein hat auch am gestrigen Sonntag die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht. War zwar vor 8 Tagen der stark verjüngte Elf noch ein Erfolg verlagert geblieben, obwohl bereits damals eine Aufwärtsbewegung in der Spielstärke nicht zu verkennen war, so kam diese Erhöhung des Leistungsniweaus, die darum besonders bemerkenswert erscheinen muß, als die beiden letzten Treffer auf den Plätzen der Gegner ausgetragen wurden, gestern in Saarbrücken auch zahlenmäßig zum Ausdruck. Das in tapferer Manier erkämpfte Unentschieden sollte die ehrgeizigen Sportvereinsler zu weiteren Erfolgen anspornen, die hoffentlich nicht ausbleiben werden. Wesentlich für das zu erzielende Endergebnis bleibt allerdings der niemals erlahmende Wille, die Elf hart zusammenzuschließen, so daß sich die Routine des erfahrenen Älteren und meist auch bedächtigeren Spielers mit dem Elan und Temperament des jüngeren, aber aufnahmefähigen Spielers zu einer trefflichen Einheit ergänzen. Wie richtig dieser vom S.V. Spielausschuss eingeschlagene Weg ist, hat sich abermals erwiesen, da man darf ruhig sagen, daß die Erwartungen bei weitem übertroffen worden sind. Man braucht nur auf die Tatsache hinzuweisen, daß gestern vier ehemalige Junioren in der Elf standen und mit die wichtigsten Posten einer Mannschaft, die des Mittelfelds und Mittelfelds, ausfüllen, und zwar dieselben Junioren, die noch vor kurzer Zeit gegen A-Vereine Pflichtspiele absolvierten. Und wenn man auch diesmal wieder nur gute Kritiken über eine solche Mannschaft liest, dann dürfte das Experiment des Spiel-aus-spielen wohl als geglückt anzusehen sein. Gestern hielt das Schlusstrio Wolf, Rauch, Debus am z. Mal sämtlichen Forderungen stand. Debus' prächtiges Können verdient unbedingt bald repräsentativ gewürdigt zu werden. In der halbfreie überraschte der Junior Habermann nach der ansehnlichen Seite. Er beherrschte in den ersten 45 Minuten einwandfrei das Mittelfeld und leistete in dieser Periode großzügige und überlegte Aufbaubarbeit. Mehr konnte man wirklich nicht verlangen. Es wird sich zeigen, ob Habermann auch in Zukunft den Anforderungen in der Liga gerecht wird. Neumann war besser als am Vortag, da gegen war etwas schwächer. Das Quintett bildete mit Ausnahme von Witschel, dessen farbloses Spiel den Eindruck einer gewissen Teilnahmslosigkeit erwecken mußte, eine ungeschätzte Waffe und eine feste Bedrohung für das Saarbrückener Tor. Die außerordentliche Schnelligkeit und Flexibilität der wichtig vorbrechenden Angriffe schufen hervorragende Situationen im Saarbrückener Strafraum in genügender

Hochburgen des deutschen Fußballsports



Die Verteilung der deutschen und der Verbandsmeistertitel läßt erkennen, in welchen Gebieten der beste deutsche Fußball gespielt wird. Allein 11mal wanderte die deutsche Meistertitel nach Süddeutschland, 4mal gewann Berlin und je 3mal Nord- und Mitteldeutschland den höchsten Titel. Außerdem haben wir die Verteilung der Verbandsmeistertitel dargestellt, um die Spielstärke der einzelnen Städte in den Verbänden zu illustrieren. Hierbei ist Pommern noch zum Vollenland gezählt, während von der letzten Saison ab die Stettiner Meister um die brandenburgische Meistertitel spielen. Das bisher sämtliche brandenburgische Meistertitel auf Berlin entfallen, ist selbstverständlich. Von den süddeutschen Meistertiteln entfallen je acht auf Nürnberg und Karlsruhe. In Westdeutschland hat Duisburg 11mal, in Norddeutschland Hamburg 9mal, in Mitteldeutschland Leipzig 18mal, in Süddeutschland Breslau 12mal und im Baltischenverband Königsberg ebenfalls 12mal den Titel errungen.

der Anzahl und bei etwas mehr Glück, wäre s. B. noch fünf Minuten vor Schluß, als Eberhardt wichtig an den Pfosten schoß, der Sieg um ein Haar an die Wiesbadener gefallen. Mit Interesse wird man die Entwicklung dieses Quintetts, in dem sich Brief gestern besonders gut anließ, weiter verfolgen. — Bereits nach 2 Minuten griff Schulmeier einen gut angelegten Kombinationsschlag der rechten Seite geschickt auf und verhalf durch unhaltbaren Schuß seiner Mannschaft zur Führung. Obwohl der S.V. auf Grund seiner schnelleren und kräftigeren Spielweise selbstüberlegen war, gelang es Benz Müller-Saarbrücken mittels Straßhof auszugleichen und schließlich ging sogar die Pflanzel aus klarer Abwehrstellung und nach ebenso klarem "Dände" durch den Innenturm in Führung. Brief stellte nach Alleinangang noch im Falle den Ausgleich her, dann wurde der S.V. ziemlich stark überlegen, ohne jedoch noch einmal die Wiesbadener Hintermannschaft überwinden zu können. Gegen Schluß lag der S.V. wieder in Front, doch ließ auch er auf eine aufmerksame Verteidigung. Das 2:2 entspricht am besten dem stets spannenden und abwechslungsreichen Spielverlauf. Die Entscheidungen des Unparteiischen forderten des öfteren lebhaften Protest des etwa 4000 Köpfe starken Publikums heraus.

Gruppe Südost:

Nicht der 1. F.R. Nürnberg, sondern die Stuttgarter Riders traten gegen Schwaben Augsburg an, um 3:2 zu gewinnen und den 3. Platz vor den Nürnbergern zu belegen. BfL Bielefeld vermochte gegen F.R. Kassel nur 3:3 zu spielen und teilt mit diesem den letzten Tabellenplatz. Sonst fanden keine Spiele statt. Die Lage ist folgende:

1. 1. F.R. Bielefeld	6	4	1	1	20:15	9
2. 1890 München	5	4	—	1	28:11	8
3. Riders Stuttgart	6	4	—	2	18:11	8
4. Schwaben Augsburg	7	4	—	3	24:20	8
5. 1. F.R. Nürnberg	6	3	1	2	18:8	7

Das Profispiel F.C. Kirchheim — S.V. Waldhof im Rheinbezirk wurde von dem Meister S.V. Waldhof in überlegener Manier mit 8:2 gewonnen.

Das wichtigste Privatspiel war die Begegnung 1890 München — Gommast Gierma La Plata, das die Südamerikaner mit 4:0 nach hervorragenden Leistungen gewannen. Ein Blisterturnier wurde in Frankfurt a. M. unter Beteiligung des F.R. Rot-Weiß, S.V. und Riders Offenbach ausgetragen. Rot-Weiß und S.V. platzierten sich mit je 3 Punkten an erster Stelle: Rot-Weiß — Riders Offenbach 2:1; S.V. — Riders Offenbach 1:0; Rot-Weiß — S.V. 1:1.

Weitere Ergebnisse: Hanau 1893 — S.V. Groß-Aubheim 4:0; Saar 1905 Saarbrücken — F.R. Freiburg 3:1; VfR Mannheim — VfB. Stuttgart 2:5; 1. F.R. Nürnberg — Jahn Regensburg 5:4; VfB. Karlsruhe — SpVgg. Rundenheim 4:1; SpVgg. Sandhofen — Alemannia Worms 3:4.

Im Städtekampf Köln — Nürnberg/Bielefeld gelang den Süddeutschen ein erwarteter 2:0-Sieg, der leicht hätte höher ausfallen können, wenn das Quintett der kombinierten etwas durchschlagsträftiger gewesen wäre. Allerdings hatten die Kölner, die auf die Mitwirkung des hiesigen Mittelfelds Nürnbergers verzichteten, gerade in der Abwehr die besten Leute stehen. Bei Halbzeit führten die Süddeutschen bereits 1:0. Die Tore schloß Schmidt. 1. F.R. Nürnberg. 20.000 Zuschauer.

Der Deutsche Fußball-Bund, der am Samstag und Sonntag in Berlin zusammentrat, beschloß auf Antrag des Westdeutschen Spielverbandes, die seinerzeit zu Berufungsspielen erklärten Spieler von Schalke 1904 und anderer westdeutschen Vereine mit sofortiger Wirkung zu begnadigen und wieder zu Amateuren zu erklären. Ein weiterer Teil von Vereinen und Spielern wird bis zum 1. Juni d. J. begnadigt. — Der Entwurf zum Protokoll-Statut ist abgeschlossen und wird satzungsgemäß dem

nächsten Bundestag vorgelegt. Für die notleidenden Saarvereine wurde eine sofortige Unterstützung von 5000 M. bewilligt. Gegen den deutschen Fußballmeister Vertba. B.S.C. wird wegen angeblicher schwerer Verstöße gegen die Satzungen auf Grund des Amateur-Schutzparagrafen mit allen Mitteln zwecks Vereinfachung der Angelegenheit vorgegangen werden. — Bei den am Volkstrauertag im März stattfindenden Spielen wird eine sogenannte "Gedenkminute" eingelegt werden.

Handball D. S. V.

Süddeutsche Meisterschaft:

S.V. 1898 Darmstadt — F.S.V. 1905 Mainz 9:1 (5:1).
S.V. Waldhof — Westmark Trier 6:5 (3:4).

Der süddeutsche Meister behauptete sich, wie nicht anders zu erwarten war, mit einem einbrudsnollen Sieg an der Spitze. Die Mainzer kamen zwar nach dem ersten Tor durch ihren Halbsinken zum Ausgleich, verloren dann aber ihren linken Flügel durch Verletzung und ihren Mittelfürmer Boos wegen Nachtretens durch Platzverweis, so daß sie im weiteren Verlauf des Kampfes nicht mehr viel ausrichten konnten. Die Tore für Darmstadt schossen Feist, Fiedler, und Berner. Zu einem ebenbürtigen Kampf kam es in Mannheim zwischen Rhein- und Saarmeister. Trotzdem die Gäste noch bis zur Halbzeit in Führung waren, sicherte sich Waldhof schließlich doch mit knappem Vorsprung den 3. Platz. Am Main verlor in einem der letzten Verbandsspiele Rot-Weiß Frankfurt gegen den Lokalrivalen F.S.V. 1:3 (0:2).

Eintracht Frankfurt erringt die Bezirksmeisterschaft der Damen!

Das bereits für den nächsten Sonntag angedachte Entscheidungsspiel zwischen Eintracht Frankfurt und F.S.V. 1905 Mainz ist überflüssig geworden. Die Mainzerinnen erlitten am Samstagabend in Darmstadt gegen Polizei-S.V. nicht den erwarteten Sieg. Sie kamen nicht über ein 0:0 hinaus. Der Verlustpunkt kostet sie die Meisterschaft, denn die Frankfurterinnen siegen in Worms gegen Wormatia 3:0 (1:0). Mit 22:5 Toren und 10:2 Punkten aus sechs Spielen haben sie demnach ihren Titel erfolgreich verteidigt und auch in diesem Jahre wieder glänzende Aussichten auf die süddeutsche Meistertitel. Mit fast demselben Torverhältnis (21:5) und 9:3 Punkten folgt F.S.V. 1905 Mainz dichtauf. Polizei-S.V. Darmstadt, der jetzt 3:7 P. hat, bleibt mit Abstand Dritter, selbst wenn er sein noch ausstehendes Rückspiel gegen Wormatia Worms verlieren sollte, die mit 0:10 P. am Ende steht.

Am den Rhein-Main-Pokal:

Reichsbahn Wiesbaden — Siegfried Wiesbaden 2:5 (1:3).
SpVgg. Biebsheim — S.V. 1919 Biebrich 1:2 (1:0).
TSV. Runkheim — Olympia Weisenau 2:3 (0:2).

Das „vertraute“ Gelände bot diesmal keinen Vorteil, sondern barg für Freund und Feind die gleichen Tücken. Allerorts Niederlagen der Wirtsherren! In dem wüßstümlichen Reim des aufgelaufenen Reichsbahnplatzes war das Spielen eine ebenso schwierige wie schmierige Angelegenheit. Es sei den Mitwirkenden deshalb auch verziehen, daß ihre Leistungen kein besonderes Niveau erreichten. Es war nicht möglich. Ansehnlich erschien die Partie nur in wenigen Abschnitten, wo eine breitere Anlage gelang. In diesen Augenblicken fielen auch die Tore. Reichsbahn schloß durch Dorn das erste und durch Heibel das letzte; daswischen stellte Siegfried durch Treffer von E. Hartmann (3), Krieger und Reichenberger den Sieg sicher, der ihm die Teilnahmeberechtigung am Pokalspiel eintrug. Für den ausbleibenden Schiedsrichter sprang in Borneis (Post-S.V. Frankfurt) sehr geeigneter Ersatz ein.

Auch in Biebsheim konnte sich auf vereistem Feld, das mit Hilfe von Sägemehl notdürftig zum Spiel hergerichtet worden war, kein stotter Kampf entwickeln. Dafür ging es um so härter zu. Ein Biebsheimer mußte den Platz verlassen. Trotzdem lagen die Starkenburger beim Wechsel in Front. Ihr Mittelfürmer hatte sie in Führung gebracht. Nach der Pause glückte die Biebricher durch ihren Linksaußen aus und zehn Minuten vor Schluß glückte dem Mittelfürer durch einen Strafwurf aus 20 Meter Entfernung der Siegestreffer.

Nach dem überraschenden Erfolg der Weisenauer in Runkheim wird S.V. 1919 Biebrich am nächsten Sonntag in Weisenau das Pokalspiel gegen Olympia bestreiten, dessen Sieger am 1. März Siegfried zum Entscheidungsspiel um die Pokalmeisterschaft des Rhein-Main-Kreises empfängt.

In der Jugendklasse erschien Schwimmklub nicht in ausreichender Stärke zum Spiel gegen Siegfried, dem infolgedessen die Punkte zufallen. Sportoc eins 2. Jugend verlor gegen Reichsbahn-TSV. 0:9 (0:5).

Um die Ulmer Stadtimeisterschaft, die vier Sport- und drei Turnvereine in einer Runde vereinigt, schlug Ulmer F.V. 1894 SpVgg. Neu-Ulm 11:0.

Gefallenenedenken am Volkstrauertag Die D.S.V. hat angeordnet, am 1. März d. J. bei allen sportlichen Veranstaltungen durch ein Trauermoment von einigen Minuten Dauer der im Weltkrieg Gefallenen zu gedenken.

Im Hallen-Handball haben in der vorigen Woche in Kopenhagen die offiziellen Spiele begonnen. Es sind daran 112 Mannschaften, darunter 28 Vertretungen der Damen, beteiligt.

Radsport.

Das Chicagoer Sechstagerennen wurde am Samstag beendet. Sieger wurde das schweizerisch-amerikanische Paar Richli/Grimm nur mit Punktvorsprung. Die deutsche Mannschaft Buschenhagen/Kroschel, die in den letzten Tagen ihre Stellung immer mehr verbessern konnte, belegte den 6. Platz. Bemerkenswert ist, daß bei dem Schlusstand sämtliche Paare nur nach Punkten platziert sind und kein Rundengewinn mehr zu verzeichnen war. Außerdem wurden bei diesem Rennen insgesamt 4.139.736 Kilometer gefahren, eine in Deutschland sehr selten erreichte Kilometerzahl. Das Endergebnis: 1. Richli/Grimm 753 Punkte, 4.139.736 Kilometer; 2. Retourneur/Guibertiere 509 P.; 3. Mc Namarra/Winter 509 P.; 4. Deboets/Bedmann 490 P.; 5. Spencer/Dill 444 P.; 6. Buschenhagen/Kroschel.

Kroßel 279 P.; 7. Charlier/Dene 272 P.; 8. Pinari/Seilani 254 P.; 9. Gebrüder Walther 189 P.; 10. Girotti/Brocato 140 P.

Winter-Sport.

Nach seinem Sieg im Langlauf gelang es dem Norweger Gröttningsbraten bei dem internationalen Skirennen in Oberhof (H.S.-Rennen) auch im Sprunglauf mit Weiten bis zu 58 Meter den ersten Platz zu belegen und damit den Titel eines Ski-Europameisters 1931 an sich zu bringen. Røstved-Norwegen belegte den 2. Platz in der Kombination. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der offene Sprunglauf auf der Hindenburgschanze, bei dem die Norwegische Extraklasse abermals in Front blieb. Hier errang der 18jährige Norweger Birger Ruud mit zwei gestandenen Sprüngen von 56,5 und 58,5 Meter vor dem Schweizer Kaufmann-Grindelwald den 1. Sieg. Der schlesische Meister Heinz Emel setzte bei seiner Mannschaft mit Sprüngen von 50 und 53 Metern die beste Gesamtleistung. G. Müller, W. Glah u. a. kamen zu Fall. — Die Akademischen Wälderwinterspiele in Ostfriesland haben den Norweger Kieland im Sprunglauf mit drei gestandenen Sprüngen von 38 bis 50 Meter vor Reinold-Innsbruck als Sieger. Den weitest gestandenen Sprung erzielte Trojan-Glad mit einer Weite von 57 Metern, der zu gleicher Zeit

einen neuen Schanzenrekord bedeutet. Sifflinger-Freiburg war der beste deutsche Vertreter. — 44 Läufer starteten im Taunus zum 30.-Kilometer-Dauerlauf des Verbandes Mitteldeutscher Skivereine. Die Strecke, die sich in bester Verfassung befand, lief über Stockhorn, Fuchstans, Kleiner Feldberg, Rotes Kreuz nach dem Sandpladen. Brinkmann-Kassel wurde in 2:41,39 Std. zum dritten Mal Sieger. — Die kanadische Eishockeymannschaft siegte in Zürich gegen eine dortige Stadtmannschaft überlegen mit 14:2. Schweizer Eishockeymeister wurde der EHC Davos nach einem 5:3-Sieg über Rosen-Glad. Den Abfahrtslauf des bairischen Skiverbandes bei Firschberg gewann Rissen vom Akademischen Ski-Klub München, während bei dem Slalomlauf überraschenderweise der Jungmann Däuber-Berchtesgaden als Erster durchs Ziel ging. — Die schlesische Viererbob-Meisterschaft holte sich der österreichische Bob „Ingeborg“ mit Gebr. Kallenderger mit einer Gesamtzeit von 2:24,6 Min.

Sport-Rundschau.

Die Reitergruppe Wiesbaden hält am Mittwoch, abends 7.30 Uhr, in den Klubräumen der RGV im Tatterfall Weiße einen Vortrag über „Ist Reiten Luxus? — Der gesundheitliche Wert des Reitens. — Wie trete ich einer heftigen Reitervereinsung bei?“



Der Ober auf Skiern.

Ein origineller Schnappschuß aus den bayerischen Bergen. Der Hüttenober bringt auf Skiern Erfrischungen zu einer Skigesellschaft, die sich in der Nähe der Hütte gelagert hat.

Agl. Hobeit gründen eine Spielbank.

Wie ein ungarischer „Tausend“ Millionen schaffte. — Polens Kronpräsident gründet die Spielbank „Majestic AG.“ — Entdeckung eines Millionenchwinds.

Se. kgl. Hobeit Graf Josef Piemonti, ein Sproß aus dem uralten polnischen Königsgelecht, polnischer Kronpräsident und hoher Offizier, das war der Titel, mit dem sich in Budapest ein Schwindler Millionen zu verschaffen verstand. Bei seiner Verhaftung vor einigen Tagen erklärte er, daß der Goldmacher Tausend ein Stümper sei, denn man könne sich auch viel Geld mit viel weniger Arbeit verschaffen, wie sein eigenes Beispiel zeigt. Vor kurzer Zeit tauchte in Budapest ein junger Mann auf, der seinem Titel nach — ließe oben — eine ungewöhnlich prominente Persönlichkeit sein mußte. Sein vornehmer Aussehen, sein hochherrschaftliches Auftreten und seine Weltgewandtheit verschafften ihm bald Eingang in die besten Gesellschaftskreise von Budapest, wo man durchaus nicht überhaßt war, als er erklärte, mit einem Kapital von ungefähr 10 Millionen Dollar auf der Margareteninsel von Budapest eine Spielbank gründen zu wollen. Se. kgl. Hobeit gaben nun Aktien aus, und die reichsten und vornehmsten Leute Budapests drängten sich dazu, an diesem gewaltigen Unternehmen beteiligt zu sein. Ein ehemaliger Minister wurde Aufsichtsratsvorsitzender, und da er noch aus der großen Zeit Kaiser Franz Josephs stammte, so verstand er es, in würdiger Weise zu repräsentieren. Wo Excellenz Graf von X. beteiligt ist, ist ein Zweifel der Realität der Sache nicht möglich. Darum erkundigte man sich auch nicht nach diesem uralten polnischen Königsproß und seinem Vorleben, sondern man hofierte ihn, als ob er schon in Krakau gekrönt wäre. Der Kronpräsident nannte die Aktien-Gesellschaft, die die Spielbank finanzieren sollte, wohl in Anlehnung an den hohen gesellschaftlichen Rang, der ihm als voraussichtlichem polnischem König zusteht, „Majestic AG.“ So lag über diesem Namen auch schon ein Hauch von der Majestät ihres Gründers. Als nun von den ungarischen Wobfabrikminister an den Generaldirektor der „Majestic“, den Kronpräsidenten selbst, ein Brief gerichtet wurde, in dem die näheren Bedingungen für die Gründung einer Spielbank auseinandergesetzt waren, war die Sache prima, prima, zumal er diesen Brief verleihtätigen und durch einen Notar die Richtigkeit bestätigen ließ. Wenn andere Leute bürgerlicher Herkunft selbst den schönsten Brief für eine im Monde liegende Gründung erhalten, können sie mit ihm nichts anfangen und keinem Menschen auch nur einen Pfennig herauslösen. Graf Piemonti aber, der in Wirklichkeit Masfak heißt und der Sohn einer Wälscherin ist, konnte von den verschiedensten ungarischen Magnaten und Großindustriellen die Kleinigkeit von 6 Millionen Pengö erhalten, soweit wenigstens bisher die Geschädigten sich gemeldet haben. Manche Leute, die der kgl. Hobeit nicht trauten, erstatteten bei der Polizei Anzeige, wurden aber ausgelacht, denn ein Mann wie Graf Piemonti könne unter keinen Umständen ein Schwindler sein. Schließlich fiderte aber doch mancherlei durch und als gar eine Baronin erklärte, daß sie sich betrogen fühle, wurde die Angelegenheit etwas näher untersucht und so kamen allerlei liebliche Überfahrungen zutage. Die wahre Herkunft des Kronpräsidenten konnte einwandfrei festgestellt werden. Von den vielen Millionen, die er inzwischen erhalten hatte, waren nur no.) einige geringe Reste übrig. Das vornehme Leben als kgl. Hobeit hatte viel Geld gekostet. An seiner Tafel speisten Dutzende von Leuten, die an der Bank interessiert waren, da sie dafür die ungeheuren Gelder geopfert hatten, und die Ironie des Schicksals will es, daß sie selbst gegen ihren Willen die kostbaren Diners und Soupers bezahlen, zu denen sie die kgl. Hobeit leuchtend eingeladen hatte. Sie hatten also selbst einen großen Teil der Gelder verzehrt, die sie jetzt auf Verlustkonto abschreiben müssen.

Die Reichsfinanzen im Dezember 1930.

1189,5 Millionen Mark Fehlbetrag.

Berlin, 14. Febr. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Monat Dezember 1930 (alles in Millionen Mark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 650,6 und für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 7712,4, während sich die Ausgaben auf 1003,7 bzw. 8590,1 belaufen, so daß sich für den Dezember eine Mehrausgabe von 333,1 und für die Zeit seit Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Dezember eine Mehrausgabe von 867,7 ergibt.

Im Außerordentlichen Haushalt betrugen die Einnahmen im Dezember 51,8 und seit Beginn des Rechnungsjahres 726,2, während sich die Ausgaben auf 25,5 bzw. 251,3 belaufen. Es ergibt sich mithin im Außerordentlichen Haushalt für Dezember eine Mehreinnahme von 28,3 und für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember eine Mehreinnahme von 464,9.

Der Abschluß stellt sich wie folgt: Für den Ordentlichen Haushalt ergibt sich unter Berücksichtigung des Fehlbetrages aus den Vorjahren von 465,0 nach Abzug der außerordentlichen Tilgung der schwebenden Schuld in Höhe von 450,0 bei der erwähnten Mehrausgabe aus den Monaten April bis Dezember 1930 von 867,7 ein Fehlbetrag Ende Dezember von 852,7.

Für den Außerordentlichen Haushalt stellt sich der Fehlbetrag Ende Dezember nach Verrechnung des Fehlbetrages aus dem Vorjahr von 771,7 und der Mehreinnahme aus den Monaten April bis Dezember 1930 von 464,9 auf 306,8. Insgesamt ergibt sich mithin ein Fehlbetrag von 1189,5 gegen 912,7 Ende November 1930. Der Kassensollbestand am 31. Dezember 1930 betrug 1718,0, wovon 1560,0 verwendet worden sind, so daß ein Restbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenstellen von 158,0 vorhanden war gegen 371,0 Ende November 1930. Die schwebende Schuld hat sich von 1727,2 Ende November 1930 auf 1735,6 Ende Dezember 1930 erhöht.

Die Bergwerksexplosion in Fushun.

3000 chinesische Bergleute in den Flammen umgekommen?

Die Londoner „Times“ meldet aus Peking: Während die südmandschurische Eisenbahngesellschaft in Abrede stellt, daß bei der kürzlich erfolgten Explosion im Fushun-Bereich Menschenverluste zu beklagen waren, bleiben chinesische Presseberichte aus Mufden weiter der Meinung, daß mehr als 3000 chinesische Bergleute und 30—40 japanische Obersteiger in den Flammen umgekommen seien, als die Direktion die Schließung des Schachtes anordnete, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Ein Telegramm aus Nanjing besagt, daß das Innenministerium die Behörden von Mufden um Entsendung von Beamten zur Untersuchung der Vorfälle und der Einleitung eines Hilfswerks für die Familien der Opfer ersucht hat.

Nord in Brandenburg an der Havel. Der allein stehende 64 Jahre alte Schuhmacher Edert in Brandenburg an der Havel ist das Opfer eines Verbrechens geworden. Nachbarn fanden den alten Mann am Abend in seinem kleinen Kellerladen ermordet auf. Mit einem Beil war ihm der Schädel eingeschlagen, außerdem war ihm die Kehle durchschnitten. Nach dem polizeilichen Befund hat sich kein Kampf zwischen dem Mörder und dem alten Schuhmacher abgespielt. Als des Mordes verdächtig wurde das Ehepaar Krüger verhaftet. Die Ermittlungen haben ergeben, daß zwei



Der Papst am Mikrophon des Vatikanseenders bei seiner ersten Radioansprache an die Welt.

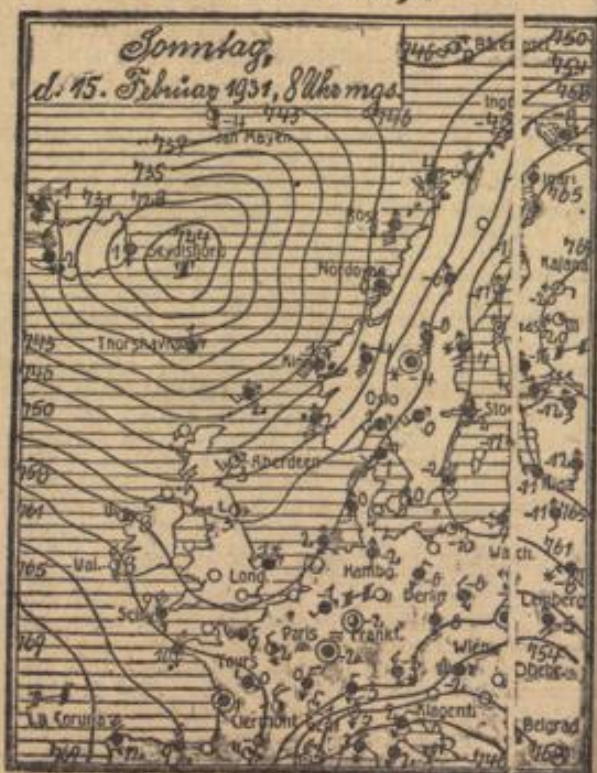
Täter in Frage kommen. Das Ehepaar schuldete den Ermordeten einen allerdings nicht allzu großen Betrag.

Eine Luftakrobatin abgestürzt und gestorben. In Kopenhagen wird gemeldet: Die junge deutsche Luftakrobatin Lilian Leibel, die vor ihrem Kopenhagener Engagement im Berliner Wintergarten aufgetreten war, ist am Sonntagmittag unerwartet ihren Verlesungen erlegen. Sie war vor drei Tagen bei einer Vorführung in „Balencia“ abgestürzt. Die Todesursache dürfte ein Blutsproß sein. Noch am Samstag weilt ihr Gatte, der an Berliner Wintergarten auftritt und mit dem Flugzeug nach Kopenhagen gekommen war, an ihrem Krankenlager. Die Ärzte glauben, daß keine unmittelbare Gefahr bevorsteht. Am Sonntagvormittag hieß es, die Künstlerin befände sich auf dem Wege der Besserung; am Nachmittag starb sie plötzlich.

Schweres Autobusunglück. — 5 Tote, 20 Verletzte. Richtig von Benlo (Holland) wurde am Samstagmittag gegen 2 Uhr ein Autoomnibus der Gesellschaft Cuvers an einem Bahnübergang, dessen Schranken nicht geschlossen waren, von einem Zuge erfasst. In dem Autoomnibus fanden sich 25 Personen. Nach den bisherigen Meldungen handelt es sich bei allen um Holländer. Fünf Personen wurden sofort getötet, acht schwer verwundet und die übrigen zwölf leicht verletzt. Der Autoomnibus befand sich auf dem Wege von Benlo nach Benlo.

Millionenschaden der Erdbebenkatastrophe in Hastings und Napier. Einer Meldung aus Wellington zufolge haben Architekten und Baumeister auf einer Konferenz bei den Gebäuden in Hastings und Napier angerichteten Schaden auf 10 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Daraus entfallen 9 Millionen auf Geschäftshäuser und eine Million auf Wohnhäuser. Waren, Mobiliat usw. sind nicht eingerechnet.

Wetterbericht.



Der gestern bei Island erschienene Tiefdruckwirbel hat sich unter Verstärkung ostwärts verlagert. Dadurch kam unser Bezirk zunächst stärker in den Bereich eines Hochdruckrückens, der die Verbindung zwischen dem nordosteuropäischen Hochdruckgebiet darstellt. Verstärkte Aufbesserung und nördliche Fröste waren die Folge. Der neue Tiefdruckwirbel wird noch weiter ostwärts vordringen und dabei die mildere Westströmung an seiner Südseite auch bis zu uns vortreiben. Ein kurzzeitiger über dem Kanal liegendes Niederschlagsgebiet wird auch unser Gebiet Niederschläge bringen. Dann dürfte wieder mehr veränderliches Wetter mit zeitweiliger Aufbesserung und geringerer Niederschlagsaktivität bei durchweg wieder milderem Temperatursollgen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Übergang zu Tauwetter, trübe, mit Niederschlägen.

Folgen Sie mir unauffällig!

Der Detektiv im Warenhaus. — Die Frau mit den sechs Armen. — Wie Spitzbuben geschnappt werden.

Haben Sie sich nicht schon einmal überlegt, wenn Sie ein Warenhaus betreten haben, daß man von den unsäblichen Verkaufsfrauen viel fortnehmen könnte, ohne daß es die Verkäuferin merkt? Vielleicht haben Sie, als ehrlicher Mensch, diese Vorstellung noch nie gehabt; aber es gibt unzählige liebe Mitbürger, die nur aus diesem Grunde ein Kaufhaus betreten. So konnte unlängst ein französisches Kaufhaus mitteilen, daß ihm in einem Jahre über 80 000 Franken in Waren entwendet worden seien. Wie nun vor verhältnismäßig kurzer Zeit in Berlin ein gewaltiger Warenhausbau seine Pforten eröffnete, da war man sich sofort im Klaren, daß man sich eine eigene Überwachungsabteilung einrichten müsse, die auch dann bald unter dem Namen „Abteilung D.“ entstand. Durch einen glücklichen Zufall gelang es mir, einen Hausdetektiv auf seiner Wanderung durch das Riesengebäude begleiten zu können und gleichzeitig den gesamten Auf- und Ausbau dieser Hauskriminalpolizei kennen zu lernen. Wir gingen zuerst in das Erdgeschloß, da man von einer anderen Abteilung gemeldet hatte, daß ein bekannter Ladendieb im Hause sei. Also mußte man unten warten, um ihn gleich in Empfang nehmen zu können. Während dieser Wartezeit erhielt ich interessante Auskünfte.

„Wie Sie wissen“, meinte der Leiter der „D.-Kontrolle“, besteht unser Haus nicht allzu lange hier. Wir hatten am Anfang natürlich sehr viele Diebstähle zu verzeichnen, ohne sofort eingreifen zu können. Aber schon nach kurzer Zeit organisierten wir. Zuerst waren wir 10 Damen und 10 Herren, die später aber auf die Hälfte reduziert wurden, als wir uns eingelebt hatten. Ich als Leiter bleibe ständig im Hause, während meine Helfer ständig wechseln und in andere Häuser gehen. Das ist nicht etwa eine grausame Methode, sondern bei einiger Überlegung ganz erklärlich, denn die Detektive werden bald von den gewerbmäßigen Dieben erkannt und sind dann praktisch wertlos. So wandern diese Herren von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt. Die Damen beobachten vorwiegend die Lager, um Diebstähle an Waren zu verhindern, während die Herren die Kassen, Ausgänge und Treppen kontrollieren, Außendienst haben und Recherchen einschieben.

Unser Arbeitsgebiet erstreckt sich zunächst nur auf die Kundenschaft. Wir beobachten, nehmen Spitzbuben fest, und lassen dem Publikum bei Aufklärungen von Mißverständnissen und Komplikationen. Erst nach und nach vergrößerten wir unseren Aufgabenkreis. Zuerst kamen die Angestellten — wir haben fast 3500 Angestellte — die wir beobachteten, deren Schränke wir kontrollierten und die wir wieder selbst vor Diebstählen schützten. Dann richteten wir eine Auto-kontrolle ein und schließlich arbeiteten wir auch mit anderen Kaufhäusern zusammen, um sie und uns vor Schaden zu be-

wahren. Einen Ladendieb verfolgen wir durch die ganze Stadt, bis wir ihn überführen können. Dann überprüfen wir auch die Kassen und machen plötzliche Kontrollen und Stichproben.

Wir beginnen um 7 Uhr und vierzig Minuten. Immer sehr pünktlich. Zwei Herren stehen unten am Eingang und beobachten den Zustrom. Dieser Herren waren früher bei der Kriminalpolizei und haben das Verbrecheralbum fast im Kopf. Tragwürdige Menschen werden sofort begleitet und zwar von diesen Herren bis zum ersten Stock, dann nehmen sie andere Beamte in Empfang. Diese „Portal-Detektive“ müssen äußerst gewissenhaft arbeiten, um uns unnütze Zeit zu ersparen, aber meist verfügen sie über ein enormes Personengedächtnis und Menschenkenntnis, so daß Irrtümer fast nie vorkommen. Der „Kunde“ wird durch das ganze Haus begleitet, allerdings wechseln die Beobachter ständig, so daß auch der geschickteste Verbrecher nie in der Lage ist festzustellen, ob er beobachtet wird oder nicht. Aber nicht nur innerhalb unseres Hauses wird der Betreffende kontrolliert, sondern auch noch nach seinem Verlassen des Hauses. Er kann ja am anderen Eingang wiederkommen. Wir überzeugen uns, daß und wie er fortläuft und — wie gesagt — fahnen ihm unter Umständen auch nach. Ist uns der „Kunde“ bekannt, dann geht es ihm auf alle Fälle nach. Tagelang besten wir uns an seine Fersen, um ihn im richtigen Augenblick in flagranti zu erwischen. Wir wollen uns ja nicht nur schützen, sondern auch vor weiterem Schaden bewahren und Verhaftungen dieser Ladendiebe sind immer abschreckende Mahnzeichen, daß wir gut auf dem Posten sind. Wenn wir auch schon für 20 000 bis 30 000 M. Waren Dieben abgenommen haben, so wurden sicher 100 000 M. vor Dieben bewahrt. Fast 1000 Personen konnten wir schon lassen.

Der Täter wird sofort bei uns vernommen, keine Aussage wird protokolliert aufgenommen. Erst der „fertige“ Fall wird der Polizei übergeben. Außerdem muß jeder Mensch, der gegen die guten Sitten verstoßen hat, ein Revers unterschreiben, indem er sich verpflichtet, unser Haus nie mehr zu betreten. Im Übertretungsfall kann er dann sofort wegen Hausfriedensbruch angezeigt werden. Und eine Bestrafung tritt in Kraft, auch wenn er wirklich laufen wollte!

Wir standen unterdessen noch immer im Erdgeschloß. Der Geheite mußte sich also noch immer im Hause befinden. Mein Begleiter schien alles zu sehen, mehrere Hausdetektive kamen an uns vorbei — ohne mit der Wimper zu zucken. An kleinen Bewegungen merkt mein Begleiter, was man ihm berichten wollte. Angeredet wird er nie.

Dann erzählte er weiter. Interessante Fälle aus der Praxis. „Kurz vor Weihnachten betrat eine auffallend elegante Dame unser Haus. Der Portaldetektiv schien ihr Gesicht zu kennen und veranlaßte Überwachung. Die Dame fuhr

nach oben, durchstieß unser Haus und wurde überall zuvorkommend bedient. Der Fehrmantel schien Wunder zu erwirken. Endlich im Blumenlager konnte unsere Kollegin beobachten, wie die Kundin plötzlich drei Blumen unter ihrem Mantel verschwinden ließ. Unten nahmen wir sie dann fest. Die Lehre für unsere Helfer: Laß Dich nie durch Eleganz bluffen! Ein Mann wurde beobachtet, der eine lahme Hand hatte, doch sich zu gleicher Zeit die Nase schnauben konnte und am Geländer sich festhielt. Wir verfolgten ihn bis in den vierten Stock. In der Lebensmittelabteilung stahl er eine Flasche Weinbrand. Wir stellten ihn und fanden, daß seine lahme Hand nur eine Attrappe war. In seiner Attentatsche fanden wir Korkenspurten und einen Korkenzieher und bei einer sofort unternommenen Hausdurchsuchung — natürlich durch die Polizei — fand man 23 leere Flaschen, deren größter Teil sicher gestohlen war. Der Mann entschuldigte sich, daß er ein notorischer Trinker sei; das schien wirklich zu stimmen, denn er entfortete die Flaschen schon unterwegs. Dabei auch die Korksteife in der Attentatsche. Kinder stehlen auch viel. Teils auf Veranlassung von Erwachsenen, teils Spielsachen. Schwären und billigen Schmutz. Interessant ist, daß sämtliche jugendlichen Diebe im Jahre 1914 bis 1919 das Licht der Erde erblickten. Eine Dame wurde erwischt, die sechs wunderbar geformte und ausgearbeitete Greifarme besaß und unglaublich stahl. Die Arme wanderten immer unter den ausgestellten Waren und auf einen Ruck am Gelenk schlossen sich die Metallfinger. Natürlich kein naturwissenschaftliches, sondern ein kriminelles Wunder!

Plötzlich kommt ein kleiner Herr auf uns zu. Winkt sich den Kopf und sagt, daß es heute sehr heiß wäre! Sofort nimmt mich mein Begleiter und geht zur Aufstiegsstiege zu. Der andere Herr bleibt unten stehen. Wie ich später erfuhr, war die Anrede das verabredete Zeichen, wenn der Dieb gestellt wäre. Von Hand zu Hand weist man uns stumm mit Blicken. Im zweiten Stock haben wir unseren „Kunden“. Ein kleiner, dicker Herr, sehr bürgerlich aussehend. Wie hätte ich in ihm einen Dieb vermutet. Er läßt sich gerade Handschuhe vorlegen. Um mehr Platz zu haben, legt er seine Zeitung neben sich. Die Verkäuferin hat mächtig zu tun, denn der Kunde läßt sich fast das ganze Lager zeigen. Wir stehen unterdessen an einem anderen Lager und lassen uns Fragen zeigen. Durch einen Spiegel beobachten wir ihn. Plötzlich reißt er 3 Paar Handschuhe in die Zeitung und wird plötzlich ärgerlich und geht. Die Zeitung ist dick geschwollen. Als der Kunde im ersten Stock ist, wird er aufgefordert, unauffällig mitzugeben. Auf seine beleidigenden Worte wird ihm mitgeteilt, daß er über eine Stunde beobachtet sei. Nun geht er mit. Mit Dank verabschiede ich mich, denn hier geht es schon wieder zum nächsten Kunden. Ein interessanter Beruf: Menschen, die man nicht sieht!

MERCEDES-BENZ

an der Spitze des Fortschritts!



Unser Fabrikationsprogramm für 1931 enthält folgende Neuerungen:

Bedeutende Fortschritte im Getriebekonstruktion durch Original-Spar- und Schnellgang mit Vacuumschaltung

Namhafte Preisermäßigungen bei unseren Typen Stuttgart 260 und Mannheim

„Großer Mercedes“ Achtzylinder mit und ohne Kompressor 150/200 PS

Mit jeder unserer Typen bieten wir höchsten Wert zum günstigsten Preis. Es kosten z. B.

Typ Stuttgart 200 Innenlenker ... RM. 5980, Cabriolet RM. 7250 / Typ Stuttgart 260 Innenlenker ... RM. 7180, Cabriolet RM. 8400

Typ Mannheim Pullman-Limousine, sechssitzig, RM. 10800, Cabriolet, kurz, RM. 11500, Cabriolet, lang, RM. 13600

Preise ab Werk

Besuchen Sie unsere Stände bei
der Berliner Automobilausstellung!
Halle I Stand 1, Halle II Stand 203

Daimler-Benz AG.

Im Lastwagen- und Omnibusbau ist unsere Marke weltbekannt,
im Bau von Fahrzeugen mit Dieselmotoren stehen wir an erster Stelle!

Verkaufsstelle: Frankfurt a. M., Abt. Personenwagen.
Ausstellungsräume: Rathenauplatz 14. Büros und Reparaturwerk: Franken-Allee 139/149.
Vertretung: **SCHÄUFEL & CO.**, Wiesbaden, Mainzer Straße 88. Telefon 23885.

Das
„Wiesbadener Tagblatt“
ist in

Dogheim

direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:

Jakob Kroth, Wilhelmstr. 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohlend, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehner, Dogheim-Wiesb., Dogb. Str. 171.
Karl Hahn, Dogheim, Stedlung Klarenthaler
Straße 20.
Moos, Bäderstr., Biederstr. Straße 18.
Siedlung Talheim
Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem Zweck — gute
und liebevolle Pflege. Unsere gediegene technische Einrichtung
und der große Stamm vielseitig und best schaffender Kräfte sind
wertvolle Werbebeihilfen



bei LUNS

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Telefon 596 31

30jähr. Praxis im

Zahnersatz

**Krankenkassen-
Tarif f. freiw. Versich.**
Barmenia, Gedeveg, Com-
ba usw. für Beamte, Pen-
sionäre und Kleinrentner.

Hülsebusch

Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg.
Luisenstraße 49, I
(geg. Staatsth. Kl. Haus)

Tel. 23037
10—5 Uhr



Verwenden Sie nur
Original
„Melitta“-Kaffeefilter
Sie erzielen bei größter Spar-
samkeit durch staubfrei ge-
mahl. Kaffee klares aroma-
tisches Getränk • 9reits 1.25
Erich Stephan
Kl. Burgstr. Ecke Höherg.

MASKEN

und alle
anderen
6 Postkarten
von 2.50 an
- Aufnahmen billigst.

GRATIS eine Vergröß. 18/24
bei Bestellung der
eigenen Aufnahme
von 4 Mark an bis 22. Februar.

An den Bail-
abenden
bis 10 Uhr
geöffnet.
Vorabmeld.
erwünscht.

Samson & Co.
Kirchgasse 44, Part. Tel. 26986
gegenüber M. Schneider

Armen

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntags-
jungen zeigen hocherfreut an

Dr. med. Kleinicke und Frau
Olga, verw. Benrath, geb. Knauer.

Wiesbaden, den 15. Februar 1931.
Juliusstraße 4.

Der köstliche Schwarzbier abends trinkt,
gar bald in den schönsten Schlaf versinkt.

Zurück.

Dr. med. F. Graf

Frauenarzt
Wilhelmstraße 44

Nie wiederkehrende
Gelegenheit!

Heberichs
in Schm. und Braun, für
Damen, Herren u. Kinder.
Isolante Borrat, bekannte
Marken, weit unter Preis

Hengasse 22

Part. 1. St. 403

TRAUER-
DRUCKSACHEN

Trauermedaillen in
Brief- u. Kartenform,
Besuchs- und Dank-
segungskarten mit
Trauerband, Nachrufe
und Grabreden, Ge-
denkbücher, Kranz-
schleifendrucke

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

F2a

Schnupfen
CREME OHNE DAS BESTE 90-J in APOTHEKEN

3 Sensationen!!

Güte, Qualität und Preis

von unserem hervorragenden, nach
eigener Zusammenstellung
angefertigten

Bohnerwachs

weiß und gelb 47

1-Pfund-Dose nur

rotbraun (Beize) 48

1-Pfd.-Dose nur

(Nachweislich täglich steigender Verbrauch)

Gute Qualität u. Preis

unserer seit 37 Jahren eingeführten
bewährten

la Kernseife 27

1-Pfd.-Stück nur

Gute Qualität u. Preis

unserer

Kerzen 48

Paket = 8 Stück nur

Billige Bürstenquelle und
Scheuertuch-Centrale

Kirchgasse 11 M. O. Gruhl Ruf 27003

Lieferung frei Haus.

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geplättet modern eingerichtet

Damen-Binden

weich u. angen. i. Tragen, 1-Dtzd.-Pack. v. 70 Pf. an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke

aus feinsten chem. reiner Verbandwatte,
mit höchster Aufnahmefähigkeit,
das Dtzd. 1.10, 1.40, 1.70

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an
Viertellg la. 3 Stück 70 Pf.
Viertellg la, weiß 3 Stück 95 Pf.
„Camella“ u. Hartmann's-Binden, sowie
andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage
Gürtel in allen Preislagen

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telefon 22121

Schwerhörigkeit

und Ohrensauen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst.
Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 57 a. Harz.

Erfinder des Deutschen Reichspatents Nr. 451 420
und anderer Patente. F2a

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann
unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager
und Schwiegervater

Herr Wilhelm Schäfer

Gasarbeiter

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden am Samstag nachm. 1.45
im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Henriette Schäfer, geb. Mohr
nebst Kinder u. Verwandten.

Wiesbaden (Hartingstr. 1), Hamborn a/Rh.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den
18. Februar 1931, vorm. 10½ Uhr vom alten
Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied nach kurzem, schwerem
Leiden meine treue Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Martha Maschek

im 65. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Valeska Taege

Familie F. Maschek.

Wiesbaden, den 15. Februar 1931.

Röderstr. 12, 111.

Die Einäscherung findet am Mittwoch,
den 18. Februar, nachmittags 12½ Uhr auf
dem Südfriedhof statt

Statt besonderer Anzeige.

Ein sanfter Tod erlöste heute nacht von kurzem
Leiden unsere liebe Mutter und gute Großmutter

Emilie Hültenschmidt

geb. Hueck

im 77. Lebensjahr.

Anna Hültenschmidt

Dr. phil. Alex Hültenschmidt, Apothekenbesitzer,
und Frau, Margarete, geb. Unterberg

Dr. jur. Walther Hültenschmidt, Landgerichtsrat,
und Frau, Margarete, geb. Küppersbusch
und 8 Enkel.

Wiesbaden, Dortmund, den 15. Februar 1931.
Wilhelminenstraße 27.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 18. Februar,
vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir im
Sinne der Verstorbenen absehen zu wollen. 526



Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr Wilhelm Christ

Metzgermeister

ist heute abend 10½ Uhr im 59. Lebensjahr von langem,
schwerem Leiden erlöst, in Frieden heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Christ, geb. Stein

Paul Christ

Frieda Christ

Wiesbaden, Koblenz a. Rh., Saarbrücken, den 14. Februar 1931.
Nerostraße 37.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 18. Februar, 12 Uhr
mittags in der Kapelle des Südfriedhofes statt.

Von Kranz- u. Blumenspenden bitten wir absehen zu wollen. 524

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute
morgen 3½ Uhr mein treuer lieber Mann, unser guter treubesorgter
Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Wilhelm Löwenstein

Oberpostschaffner i. R.

im Alter von 66 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Elise Löwenstein, geb. Becker

Hans Duhm u. Frau, Elisabeth, geb. Löwenstein

Arthur Löwenstein u. Frau, Friedel, geb. Diehl

Wiesbaden, den 16. Februar 1931.

Die Beerdigung findet im Sinne des Verstorbenen in aller
Stille statt.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag früh ½2 Uhr entschlief sanft ihrem Heiland ergeben
nach kurzem, schwerem Leiden meine herzensgute Frau, unsere
liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Elisabeth Schönermark

geb. Schmidt

im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der Hinterbliebenen:

Albin Schönermark.

Wiesbaden-Schlierstein, den 15. Februar 1931.
Wiesbadener Straße 2, 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Februar 1931,
nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Industrie und Handel.

Weltproduktionsrückgang 1930.

Die deutsche Röhren- und Rohstahlfabrikation.

Raum auf einem Wirtschaftsgebiet spiegelt sich die Konjunktur so scharf wieder, wie bei der Eisen- und Stahlherstellung. Die Rückgänge in der Röhren- und Rohstahlproduktion im Jahre 1930 sind ganz erheblich. Von ihnen ist besonders schwer Deutschland betroffen, wo vorläufig noch immer keine Anzeichen zur Besserung festzustellen sind. Aber auch Amerika hat unter der Krise erheblich zu leiden. Seit dem August 1924 war ein derartiger Tiefstand der Röhrenherstellung nicht zu verzeichnen. Allerdings lauten die neuen Meldungen über die Erzeugung des Stahl-Trucks zu Beginn dieses Jahres erheblich günstiger. Das ist auch eine der Ursachen, weshalb man glaubt, daß U. S. A. bereits den Höhepunkt der Krise überwunden habe. Die New Yorker Börse reagierte mit einem starken Anstieg der Kurse, wie es seit dem Börsen-Zusammenbruch im Herbst 1929 im gleichen Umfang nicht mehr in so kurzer Zeitspanne eingetreten ist.

Im Deutschen Reich befinden sich Ende November nur noch 84 Hochöfen im Feuer, d. h. viel weniger als noch im Oktober. 37 Hochöfen wurden nur gedämpft gehalten, 65 fanden außer Betrieb. Sehr ungünstig war auch das November-Ergebnis für Großbritannien. Auch dort ist im Vergleich zum Vormonat ein weiterer Rückgang der im Feuer befindlichen Hochöfen um vier eingetreten, es sind nur noch 82 Hochöfen im Feuer. Erheblich höher als in Deutschland ist die Zahl der stillgelegten Hochöfen, es handelt sich um fast 300. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß sich unter den stillgelegten Hochöfen zahllose unmoderne befinden, die nur eine geringfügige Kapazität haben. Der Betrieb würde sich vielfach selbst in einer Zeit hoher Konjunktur nicht rentieren.

Eine richtige Vorstellung von dem gewaltigen Produktionsrückgang erhält man erst, wenn man die November-Ergebnisse des Jahres 1930 mit denen des Jahres 1929 vergleicht. Von den Ländern der Rohstahlgemeinschaft wurden im November v. J. 1.974.000 Tonnen Röhren produziert, und das ist im Vergleich zum Vormonat ein Rückgang um 135.000 Tonnen. Die ungeheure Produktionsbeschränkung, die inzwischen eingetreten ist, erkennt man aber erst, wenn man das November-Ergebnis von 1929 zum Vergleich mit heranzieht. Damals wurden 2.700.000 Tonnen Röhren produziert, d. h. fast 80.000 Tonnen mehr als im vergangenen Jahre. Nach ungünstiger liegen die Verhältnisse für Rohstahl. Hier steht einer November-Produktion der Rohstahlgemeinschaft von 1.970.000 Tonnen im Jahre 1930 eine Produktion von 2.816.000 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres gegenüber. Der Rückgang beträgt also fast 850.000 Tonnen. Selbst gegenüber dem Monat Oktober ist im November ein erheblicher Produktionsrückgang eingetreten, der sich auf 270.000 Tonnen beläuft. Die arbeitsfähigen Differenzen, die bei Röhren eine Minderung von 246.000 Tonnen, bei Rohstahl dagegen eine Zunahme von 616.000 Tonnen betragen, spielen schon deshalb eine untergeordnete Rolle, da vielfach an mehreren Tagen nicht gearbeitet worden ist. So betrug beispielsweise die Zahl der Arbeitstage im Saargebiet im November nur 23 gegen 27 im Oktober.

Eine gewisse Ausnahme bei der Gesamtentwicklung bildet allein Frankreich. Hier stand im November nur ein Hochofen weniger im Feuer als im Oktober. Im ganzen arbeiteten 133 Hochöfen. Auch hat sich die Produktion im Jahre 1930 im Vergleich zu der von 1929 nur geringfügig vermindert. Die Röhrenherzeugung übertraf sogar — übrigens zum ersten Male — die des Deutschen Reiches um rund 380.000 Tonnen. Von dem Produktionsrückgang sind am schwersten Deutschland und gleich danach die Vereinigten Staaten von Amerika betroffen.

Der Weltschiffbau im Jahre 1930.

Deutschland an zweiter Stelle.

Nach den neuesten Statistiken von Lloyd's Register of Shipping sind im vergangenen Jahre 1084 Schiffe mit 2.889.472 Bruttoregistertonnen vom Stapel gelaufen. Deutschland steht hinter England mit 92 Schiffen (245.557 BRT.) an zweiter Stelle. England ist mit 1.478.563 BRT., mit 51,2 v. H. an dem Weltschiffbau 1930 beteiligt. Es folgen: Vereinigte Staaten 246.687 BRT., Dänemark 153.072 BRT., Japan 151.272 BRT., Dänemark 137.230 BRT., Schweden 131.781 BRT., Frankreich 100.917 BRT. und Italien 87.709 BRT. Die Beteiligung Deutschlands ist

also immerhin sehr beachtlich. Es handelt sich bei den deutschen Neubauten allerdings durchweg um kleinere Schiffe, und zwar meist um Fischdampfer und Tanker. Man muß auch dabei berücksichtigen, daß die Schiffe zu fast 75 v. H. für ausländische Rechnung, teilweise für Ausland, gebaut worden sind. Von deutschen Reedereien sind Aufträge nur in geringstem Umfang ausgeführt worden und auch der Auftragsbestand für 1931 ist stark zusammengeschrumpft. Die deutschen Werften arbeiten nur mit einem Bruchteil ihrer Leistungsfähigkeit, was nun schon Jahre hindurch anhält.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 16. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz unsicher. Die Börse eröffnete die neue Woche in schwächerer Haltung, doch war die Tendenz sehr unsicher. Die Schüssung von verminderten Bankdividenden und die meist etwas schwächeren Auslandsbörsen bewirkten zu den ersten Kursen Rückgänge von 1 bis 2 Prozent, zumal wieder Verkaufsaufläge vorlagen und die Spekulation ebenfalls auf Abgaben schritt. Die Umfänglichkeit bewegte sich in sehr engen Grenzen. Das herauskommende Material fand jedoch bei den interessierten Stellen Aufnahme, so daß größere Kursrückgänge vermieden wurden. Gleich nach Festsetzung der ersten Kurse schritt die Kursrückbildung wieder zu einigen Rückläufen, so daß die Spezialwerte, die Anfangsverluste wieder aufheben konnten. Eine Belebung des Geschäftes trat allerdings nicht ein, davon abgesehen keine Aufträge vorgelegt haben. Niedriger setzten zunächst ein Elektrowerte, Chemiefeststoffwerte und Bankaktien. Die Rückgänge betrugen 1 bis 2 1/2 Prozent. Der Montanmarkt lag vollkommen vernachlässigt. Von Bauwerten waren Bauxit und Zement Zement-Weidenberg bis zu 1 Prozent schwächer. Leicht gedrückt eröffneten außerdem Karstadt und am Raimarkt Goldschmidt. Am Kunstmarkt erhielt sich einiges Interesse für Akt. Am Anleihemarkt blieben Deutsche Renten unbeachtet. Von Ausländern lagen Anleiher etwas schwächer. Handelsbriefe sehr still und kaum verändert. Im weiteren Verlauf ergaben sich neue Rückgänge, die Kurse neigten wieder zur Schwäche. Später schritten jedoch die großen Banken erneut zu Interventionen, so daß die Anfangskurse meist überschritten wurden. Das Geschäft war jedoch weiterhin sehr klein und die Stimmung war weiter unsicher. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 5 Prozent gesucht. Am Devisenmarkt lag das Pfund wieder etwas fester. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2080, gegen Pfund 20.44, London-Rebel 85.88, Paris 123.95, Mailand 92.86, Madrid 49.5, Schweiz 25.17, Holland 12.10.

Berlin, 16. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: nach schwächer Haltung unter Schwankungen erholt. Die Börse eröffnete die neue Woche in schwacher Haltung. Das Geschäft hat anfangs ganz erheblich abgenommen und war heute kleiner als am Samstag. Die vorliegenden Momente reizen auch nicht gerade zu neuen Engagements. Man sah die Rede des Führers der Volksoffiziere auf der gestrigen Reichstags-Sitzung als eine Kampfanzeige an und zeigte sich über die Entlassungen beim Stahlverein, die als Verschlechterung der Lage im Bergbau gewertet wurden, verstimmt und sah die innenpolitische Situation nach wie vor als recht unsicher an. Auch die Nachrichten, die die Börse direkt angeben, wie die Erörterungen der Handelspresse über die voraussichtlichen Bankdividenden für 1930, sowie der malte Schluss der New Yorker Samstag-Börse mahten zur Zurückhaltung. So war die Spekulation eher zu Abgaben geneigt, zumal das Publikum keine Orders gegeben hatten und das Ausland zu Gewinnmitnahmen schritt. Die Anfangsnöte der Aktien lagen gegenüber dem Samstag-Schluss Rückgänge in Höhe von 1 bis 2 Prozent. Zellstoff Waldbach, Hamburg Süd, Goldschmidt, WEG und Fellen und Guilleme blieben darüber hinaus bis zu 4 Prozent ein. Die Auslandswerte Chade und Soensla eröffneten 3/4 bzw. 5 Mark niedriger. Nach den ersten Kursen kam es bei ruhigem Geschäft zunächst zu weiteren kleinen Abbröckelungen. Später nahm die Spekulation Defekten vor, wohl infolge des Aufschlusses der Handelsbilanz für Januar von 100 Millionen erkl. 50 Millionen Reparationsanforderungen. Die Kurse stiegen bis zu 1 Prozent über Anfang an. Die Stimmung blieb jedoch etwas unsicher, besonders da Bankaktien sich der Bewegung angeschlossen. Etwas freundlicher lagen Farben und Elektrowerte, die auf mehrfache Schwankungen zeitweise bis zu 2 Prozent gebessert lagen. Anleihen, insbesondere Mittelbank, die 0.40 M. verloren, neigten zur Schwäche. Von Ausländern 5 Prozent, Mexikaner 1/2 Prozent höher, während Bosnier 1/2 Prozent einbüßten. Handelsbriefe sehr still. Sie zeigten bei nicht ganz

einheitlicher Kursgestaltung ein eher etwas schwächeres Aussehen. Reichsschuldverschreibungen gaben um 1/4 bis 1/2 Proz. nach. Am Devisenmarkt lagen Pfund international fester. Madrid konnte sich erholen. Die Geldsätze erfuhren auch keine Erleichterungen, was auf die Steuertermine zurückzuführen war. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent. Monatsgeld 6 bis 7 1/2 Prozent. Warenwechsel ca. 5 1/2 Prozent.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 16. Februar. Drahtliche Auszahlungen für:

	13. Februar 1931		14. Februar 1931	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.32	1.33	1.32	1.33
Canada 1 Canad. Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Japan 1 Yen	2.08	2.09	2.07	2.08
Kairo 1 Egypt. £	20.93	20.97	20.93	20.97
Konstantinopel 1 türk. £	—	—	—	—
London 1 & Sterl.	20.42	20.46	20.42	20.46
New York 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milir.	0.36	0.37	0.36	0.37
Uruguay 1 Gold. Pes.	2.88	2.89	2.88	2.89
Holland 100 Gulden	168.73	169.07	168.75	169.09
Athen 100 Drachmen	5.44	5.45	5.44	5.45
Belgien 100 Belg.	58.54	58.66	58.54	58.66
Bukarest 100 Lei	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest 100 Pengö	73.33	73.47	73.39	73.50
Danzig 100 Gulden	81.81	81.77	81.81	81.77
Frankfurt 100 flin. M.	10.57	10.59	10.57	10.59
Genève 100 Lire	22.00	22.04	22.00	22.04
Brüssel 100 Dinar	7.39	7.41	7.39	7.41
Dänemark 100 Kron.	112.45	112.67	112.42	112.64
Lissabon 100 Escudo	18.86	18.90	18.85	18.89
Norwegen 100 Kron.	112.41	112.63	112.41	112.63
Paris 100 Fr.	16.47	16.15	16.47	16.51
Prag 100 Kron.	12.44	12.24	12.44	12.46
Roskjavik 100 island. Kr.	92.03	92.05	92.03	92.31
Riga 100 Lats	80.89	81.26	80.89	81.05
Schweiz 100 Fr.	81.10	81.05	81.08	81.24
Sofia 100 Leva	3.04	3.04	3.04	3.05
Spanien 100 Pes.	40.96	41.72	41.06	42.14
Schweden 100 Kron.	112.50	112.61	112.51	112.73
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	111.94	112.16	111.89	112.11
Wien 100 Schilling	59.04	59.16	59.08	59.20

* „Mig“ Mühlenbau- und Industrie-A.G., Frankfurt a. M. Die Vorgesandten der „Mig“ Mühlenbau- und Industrie-A.G., Frankfurt a. M., für 1930 eine sehr starke Dividendenentlastung vornehmen wird, werden als übertrieben bezeichnet. Nach dem bisherigen Geschäftsverlauf könne erhofft werden, daß eine geringere Dividende als 6 Prozent nicht in Frage zu kommen braucht (im Vorjahr 10 Prozent).

* Frankfurter Getreidebank A.G. in Liquidation, Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte debattelos die vorgelegte Liquidationsabrechnungsbilanz sowie die Bilanz per 31. Dezember 1930. Die vorhandene Liquidationsquote beträgt bei 1 Mill. M. Aktienkapital circa 40 Prozent, wovon Anfang März voraussichtlich 25 bis 30 Prozent ausgeschüttet werden sollen.

* Holzfirma Münzer, Frankfurt a. M. Die früher sehr bedeutende Holzfirma Münzer hat ihre Zahlungen eingestellt. Bei einigen 100.000 M. Passiven versucht man zunächst ein außergerichtliches Arrangement. In der Masse dürfte nach dem vorläufigen Status etwa 50 Prozent liegen. Ende nächster Woche ist Gläubigerversammlung.

* Waggonfabrik A.G., Katt. Laut Bericht war das Ergebnis 1929/30 recht befriedigend, wenn man berücksichtigt, daß die Umsatzerlöse nicht ganz 40 Prozent betrug, während das Gewinnergebnis in weit höherem Maße sich erhöht hat. Nach 60.257 (53.982) M. Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 212.230 (64.189) M., um den sich der Verlustvortrag von 288.456 (352.545) auf 70.226 M. ermäßigt.

* Ford-Motor-Compagny A.G., Berlin. Die Gesellschaft wird für 1930 einen Rohgewinn von rund 5,2 Mill. M. aufweisen. Nach beträchtlichen Rückstellungen wird ein Reingewinn von 3,8 Millionen M. verbleiben. Über die Höhe der Dividende ist noch nichts zu erfahren (im Vorjahr 10 Prozent aus 2,15 Mill. M. Reingewinn). — Die Arbeiten zum Aufbau der Ford-Fabrik in Köln sollen bis Mitte April beendet sein. Die Ford-Fabrik in Köln wird etwa 2000 Mann Beschäftigung haben. Es wird bereits in diesem Frühjahr mit der Erzeugung in Köln begonnen werden. Die gesamte Ford-Fabrikation in Deutschland siedelt nach Köln über.

* Deutsche Bahnpedition Schenker u. Co. G. m. b. H., Berlin. Die nach Abschluss des Vertrages mit der Reichsbahn gegründete Gesellschaft hat laut nunmehriger Eintragung ein Kapital von 5 Millionen Mark. Als Zweck wird bezeichnet, die Güterverkehrsleistungen der deutschen Wirtschaft herabzusetzen, die zweckmäßige Zusammenarbeit von Schiene und Landverkehrsmitte zu fördern und für den Güterverkehr der Reichsbahn zu werben.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Samstag 14. 2. 1931 Montag 15. 2. 1931

Banken

A. D. Creditanst.	98.	98.
D. Eff. u. W. Bank	110.	109.
Deutsche Bank	100.75	100.50
Commerzbank	100.75	100.50
Darmst. u. H. Bank	138.	136.
Deutsche Bank u. W.	106.50	106.
D. Eff. u. W. Bank	95.	94.50
Deutsche Bank	107.75	107.50
Frankfurter Bank	92.	91.
Hyp.-Bank	142.25	142.50
Indust.-Bank	142.25	142.50
Österr. Cred.-Anst.	27.37	27.40
Fläz. Hyp.-Bank	133.	132.50
Reichsbank	133.	132.50
Rheinl. Hyp.-Bk.	137.	137.50
Westbank	83.	83.
Wien. Bankverein	9.50	9.50

Verkehrs-Unt.

Hapag	—	61.25
Nordd. Lloyd	—	63.50
Schiffahrtsges.	84.75	83.50
Baltimore Ohio	80.50	81.

Brauereien

Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—

Industrie

Accumulatoren	—	—
Ad. Gehr.	—	—
A. E. O. Stamm	—	—
Akt.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—

Samstag 14. 2. 1931 Montag 15. 2. 1931

Banken

Brown, Boveri & Co.	72.50	73.
Coment Heidelberg	—	—
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.

Verkehrs-Unt.

Hapag	—	61.25
Nordd. Lloyd	—	63.50
Schiffahrtsges.	84.75	83.50
Baltimore Ohio	80.50	81.

Brauereien

Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—

Industrie

Accumulatoren	—	—
Ad. Gehr.	—	—
A. E. O. Stamm	—	—
Akt.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—

Samstag 14. 2. 1931 Montag 15. 2. 1931

Banken

Brown, Boveri & Co.	72.50	73.
Coment Heidelberg	—	—
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.

Verkehrs-Unt.

Hapag	—	61.25
Nordd. Lloyd	—	63.50
Schiffahrtsges.	84.75	83.50
Baltimore Ohio	80.50	81.

Brauereien

Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—

Industrie

Accumulatoren	—	—
Ad. Gehr.	—	—
A. E. O. Stamm	—	—
Akt.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—

Samstag 14. 2. 1931 Montag 15. 2. 1931

Banken

Brown, Boveri & Co.	72.50	73.
Coment Heidelberg	—	—
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.

Verkehrs-Unt.

Hapag	—	61.25
Nordd. Lloyd	—	63.50
Schiffahrtsges.	84.75	83.50
Baltimore Ohio	80.50	81.

Brauereien

Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—

Industrie

Accumulatoren	—	—
Ad. Gehr.	—	—
A. E. O. Stamm	—	—
Akt.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—
Alch. u. Chem.	—	—

Samstag 14. 2. 1931 Montag 15. 2. 1931

Banken

Brown, Boveri & Co.	72.50	73.
Coment Heidelberg	—	—
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.
Chem. Albert	29.	29.

Verkehrs-Unt.

Hapag	—	61.25
Nordd. Lloyd	—	63.50
Schiffahrtsges.	84.75	83.50
Baltimore Ohio	80.50	81.

Brauereien

Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—
Beck & Co.	—	—

Industrie

Aku	69.25	68.75
A. E. G.	100.-	99.50
Bayr. Motorenw.	70.-	70.13
L. P. Bemberg.	59.-	58.88
BergmannElektr.	110.25	112.50
Berliner Masch.	35.-	34.75
Buderus Eisenw.	46.75	46.88
Charl. Wassner	87.50	87.50
Comp. Hlep.	230.50	232.-
Cont. Gummi	111.50	111.-
Dtsch. Cont. Gas	111.-	111.25
Dtsch. Erdöl	63.75	63.75